Donnerstag, den 16. April 1931 — Einzelnummer 10 Pfennige — 42. Jahrgang — Nr. 88

# Volkswacht

## für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Ausgabestellen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

# Nach dem Umsturz in Spanien

## Die königliche Familie abgereist — Proklamation der neuen Regierung — Der Diktatur wird der Prozeß gemacht — Krawalle in Barcelona

**Madrid**, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

**Exkönig Alfons** ist am Mittwoch früh kurz nach 4 Uhr in Begleitung des Infanten Alfons von Orleans, des Herzogs von Miranda, des Admirals Rivera und einiger Offiziere seiner Schloßwache **in Cartagena eingetroffen und hat sich sofort an Bord des Kreuzers „Principe Alfonso" nach England eingeschifft.** Als der Exkönig auf der Landungsbrücke eintraf, rief eine unter den wenigen anwesenden Personen „Es lebe der König!" **Die übrigen antworteten im Chor „Es lebe die Republik!"** Als der König sich von den ihn begleitenden Offizieren verabschiedete, soll er gerufen haben: „Es lebe Spanien!"

**Die Exkönigin und ihre Kinder haben am Mittwoch vormittag** um 9 Uhr **Madrid im Automobil verlassen** und in Begleitung verschiedener Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts und zahlreicher Vertreter der Aristokratie in Escorial den **Expreßzug nach Paris bestiegen**, an den zwei Salonwagen angehängt waren. Die Exkönigin hat auf diese Weise vermieden, daß bei der Abfahrt in Madrid Kundgebungen erfolgten. **Zahlreiche Verwandte der Königsfamilie und hohe Adlige sind mit dem nächsten Zug nach Frankreich abgereist.**

Das **von Alfons hinterlassene Manifest an die spanische Nation** ist noch nicht veröffentlicht. Sein Inhalt ist jedoch bereits in großen Zügen bekannt. Der Exkönig setzt in ihm die Gründe seiner Abreise auseinander und erklärt, er könne nicht glauben, daß trotz des einwandfreien republikanischen **Wahlsieges** das spanische Volk wirklich republikanisch gesinnt sei. Er spricht deshalb die **Hoffnung aus, daß das spanische Volk die alte Dynastie**, so lange seine Geschicke gelenkt habe, bald zurückrufen werde. Der Exkönig schließt sein Manifest mit der Feststellung, daß er sich „zur Verfügung des Volkes" halten werde.

Der **amtliche Staatsanzeiger** hat am Mittwoch das **provisorische Statut der neuen republikanischen Regierung** veröffentlicht. Es lautet: „In dem Augenblick, in dem die provisorische Regierung

**auf Grund des Volkswillens**

die Macht übernimmt, erfüllt sie eine gebieterische politische Pflicht, indem sie vor ganz Spanien bestätigt, daß die in der Regierung vertretene Koalition nicht nur auf eine einfache Uebereinstimmung der Ansichten für die Befreiung unseres Vaterlandes von der letzten Struktur des monarchistischen Regimes zurückzuführen ist, sondern auch auf die Notwendigkeit, als Basis der Organisation des Staates die Regeln der Gerechtigkeit aufzustellen, die das Land verlangt. Die provisorische Regierung nimmt auf Grund ihres Charakters als oberster Organismus, der die obersten Funktionen im Staate ausüben wird, die hohe und schwere Aufgabe an, **als bevollmächtigte Regierung** zu handeln. Sie hat es nicht nötig, die Rechte der Bürger aufzuzählen, deren Prinzipien und konkrete Regelung von der **verfassunggebenden Nationalversammlung** verfügt werden müssen. Da jedoch die Regierung ihr Amt nicht in willkürlicher Weise ausüben will, bestätigt sie feierlich, daß sie **ihre Tätigkeit juristischen Regeln unterwerfen** wird, die dazu dienen sollen, daß Spanien und die übrigen höchstlichen Organismen die leitenden Prinzipien kennen lernen, nach den später zu erlassenden Verordnungen zugrunde gelegt werden sollen."

Der **Mittwoch** wurde in Spanien als **Nationalfeiertag** begangen. Künftighin soll jedoch der 14. April Nationalfeiertag sein.

**Madrid**, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

**Kriegsminister Azana hat an alle Truppenbefehlshaber ein Rundschreiben gerichtet**, in dem er die Hoffnung ausspricht, daß die Soldaten und vor allem die Offiziere mit ihm zusammenarbeiten, damit er seine Pflicht wirksam erfüllen könne. **Die Flotte hat bereits**, wie aus einer Mitteilung des Chefs des Mittelmeergeschwaders hervorgeht, **die neue Regierung anerkannt. Auf allen Kriegsschiffen wurde die republikanische Flagge gehißt.**

In **Barcelona** kam es in der Nacht zum Mittwoch zu **ernsten Unruhen.** Mehrere tausend Personen versammelten sich vor dem Gefängnis und verlangten die Freilassung aller Gefangenen. Da die Tore geschlossen blieben, versuchte die Menge das Gefängnis in Brand zu stecken und zu stürmen. Angesichts dieser Situation sah sich der Gefängnisdirektor genötigt, sämtliche Gefangenen, einschließlich der gemeinen Verbrecher, freizugeben. Derselbe Vorgang spielte sich vor dem Frauengefängnis ab, wo auch **das Büro des Erkennungsdienstes vollständig zerstört** wurde. Auf die Forderung der Menge wurde an die republikanische Flagge gehißt und die Straßenfront des Gebäudes illuminiert. Ferner wurde **ein Polizeikommissariat von Manifestanten gestürmt. Die Wachtposten machten von ihrer Waffe Gebrauch und töteten einen Manifestanten.** Andere wurden verletzt. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Demonstrationszug und Polizeibeamten wurde ebenfalls eine Person getötet, mehrere wurden verwundet.

Die **provisorische katalanische Regierung** ist inzwischen **ebenfalls gebildet.** Sie besteht aus dem Präsidenten Maciá, fünf Mitgliedern der liberalen und republikanischen Parteien Kataloniens und einem Vertreter der Gewerkschaften. Ein Vertreter der Sozialistischen Partei ist bis Mittwoch-Abend noch nicht ernannt. **Die Garnison hat der neuen Regierung bereits zur Verfügung gestellt.**

Der **spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon**, hat der republikanischen Regierung telegraphisch **seine Demission übersandt.** Er wird jedoch bis zur Ernennung seines Nachfolgers, als dem Santiago Alba ausersehen ist, die Geschäfte weiterführen. General Queipo de Llano, der nach dem mißglückten Dezember-Aufstand im Flugzeug nach Portugal geflohen und dann nach Paris übergesiedelt war, ist am Mittwoch nach Spanien zurückgekehrt. Der bekannte Flieger, Major Franco, wird hier am Donnerstag, von Paris kommend, erwartet.

Wie aus Perpignan gemeldet wird, ist der Infantin Isabella und ihrem Gatten, die von der Riviera nach Spanien zurückkehren wollten, das Ueberschreiten der Grenze untersagt worden. Das Prinzenpaar ist darauf nach Cannes zurückgefahren.

**Madrid**, 16. April. (Eigener Funkbericht.)

In einer aus sechs Artikeln bestehenden **Erklärung der spanischen Regierung** wird zunächst allen Staatsbürgern die persönliche und kulturelle Freiheit zugesichert und festgestellt, daß die Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit und Kulturfreiheit respektiert werden sollen. Aus diesem Grunde **verzichtet die provisorische Regierung auf die dem Staate gegebene Möglichkeit, von den Bürgern eine Erklärung über ihre religiöse Ueberzeugung zu fordern.** Außerdem wird in der Erklärung als Grundsatz der modernen Rechtsauffassung die **Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften anerkannt.** Sie sollen als Grundlage des neuen Sozialrechts angesehen werden. Schließlich **erkennt die provisorische Regierung das Privateigentum als durch Gesetze garantiert an** und stellt fest, daß die Regierung dem künftigen verfassunggebenden Parlament einen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit geben wird. Hier sollen unter anderem auch die Handlungen der gestürzten Regierung seit der Auflösung des letzten Parlaments im Jahre 1923 einer Nachprüfung unterzogen werden.

**Madrid**, 16. April. (Eigener Funkbericht.)

Die Regierung hat in ihrem ersten Ministerrat u. a. beschlossen, in den nächsten Tagen drei große Prozesse anhängig zu machen. Zunächst soll der durch Primo de Rivera im Jahre 1923 abgebrochene **Prozeß zur Untersuchung der Niederlage des spanischen Heeres in Marokko und der politischen Verantwortlichkeiten für diese Katastrophe wieder aufgenommen** werden. Der zweite Prozeß gilt der **Untersuchung der Verantwortlichkeit finanzieller und anderer Art während der ersten Diktatur.** Der dritte läuft auf eine **Revision des Standgerichtsverfahrens gegen die Märtyrer der Umsturzbewegung vom letzten Dezember**, Hernandez und Hauptmann Galan hinaus. Man will den beiden Märtyrern wenigstens nach ihrem Tode gerecht werden. Ihren Witwen wurde inzwischen von der provisorischen Regierung auf Lebenszeit eine Ehrenpension zugesprochen.

Am Mittwochmittag wurde vom Portal des Kriegsministeriums die Königskrone heruntergeholt. Um die gleiche

# Scheußliche Justizzustände in Stuttgart

## Wie man gegen Dr. Wolf und Frau Dr. Kienle vorging

Am Mittwochabend sprachen die **Stuttgarter Aerzte Frau Dr. Kienle und Friedrich Wolf im Berliner Sportpalast vor etwa 12 000 Personen** über die **Stuttgarter Vorgänge**, die zu ihrer Verhaftung führten. Frau Dr. Kienle stellte fest, daß sie und Wolf bereits acht Wochen vor ihrer Verhaftung von einem gegen sie wegen gewerbsmäßiger Abtreibung betriebenen Verfahren gehört hätten. Ihr würden 320 Fälle von Abtreibungen zur Last gelegt. **Auch sieben Namen von Männern seien unter den Personen angegeben gewesen, bei denen sie angeblich die Schwangerschaft unterbrochen haben soll.** (Lebhafte Heiterkeit.) Ihre sämtlichen Bücher und ihre sämtlichen ärztlichen Zeugnisse seien beschlagnahmt worden. Man habe ihr vorgeworfen, daß sie mit Wolf ständig zusammengearbeitet hätte. **Dabei habe sie Wolf erst fünf Minuten vor der Verhaftung persönlich kennengelernt. Die Herren Juristen hätten nicht einmal einen medizinischen Sachverständigen zu den Untersuchungen hinzugezogen.** Der Untersuchungsrichter habe Tage um Tage gebraucht, bis es ihr und Dr. Wolf gelungen sei, ihm klar zu machen, daß es um mehr gegangen sei, als um die Verteidigung gegen den Vorwurf der Abtreibung. **Schließlich hätten die Behörden jedoch zugeben müssen, daß der Begriff der Bereicherung sowohl bei ihr als auch bei Wolf nicht in Frage komme. Von den vielen Fällen, die man ihr und Wolf zur Last gelegt habe, habe man ihr nicht einen nachweisen können, der nicht auf zwei Atteste gestützt sei. Alle von ihr behandelten Fälle seien nur auf medizinische Indikation gestellt gewesen. Infolge der Vernehmungsmethoden vor der Stuttgarter Polizei hätten die vernommenen Frauen schließlich alles gesagt, was die Polizei verlangt habe.**

Wolf erklärte, er habe den Eindruck, daß man gegen ihn und Frau Dr. Kienle in Stuttgart **Klassenjustiz** treibe. Er habe ferner den Eindruck, daß mit einem scharfen Urteil zu rechnen sei, aber er sei sicher, daß, wenn man versuchen würde, das Arme-Sünder-Glöckchen über ihm zu läuten, dieses zu einer Sturmglocke werde.

## Frau Dr. Kienle antwortet

**Sanitätsrat Neunhöffer entpuppt sich als anonymer Denunziant „Die Patientin lebt und ist gesund"**

Das „Berliner Tageblatt" meldet:

Auf die Erklärungen des Sanitätsrats Dr. Neunhöffer in Stuttgart im medizinischen Korrespondenzblatt für Württemberg, des Denunzianten der Frau Dr. Kienle, antwortet Frau Dr. Kienle in einer ausführlichen Erklärung, in der es unter anderem heißt.

„Sanitätsrat D. Neunhöffer hat erklärt, er habe es für notwendig gehalten, Schritte zu unternehmen, um meinem Treiben ein Ziel zu setzen, um in höherem Interesse und im Interesse der hilfesuchenden Frauen einer Wiederholung vorzubeugen. Auf diese Erklärung erwidere ich:

**Die Strafanzeige des Augenarztes Dr. Neunhöffer**

lautet nach dem Protokoll des Kriminalkommissars vom 18. Dezember 1930 folgendermaßen:

**„Von einer Person, die nicht genannt sein will,**

wird folgendes mitgeteilt: Am 16. Dezember ist von einer Krankenschwester der Aerztin Dr. Elisabeth Kienle eine im vierten Monat der Schwangerschaft befindliche Frauensperson — Name und nähere Altersangabe nicht bekannt — in narkotisiertem Zustand ins Krankenhaus Bethesda eingeliefert und sofort nach dieser Einlieferung operiert worden. Dabei ist der Verdacht ausgesprochen worden, daß sich jemand an der Frauensperson vor ihrer Einlieferung in strafbarer Weise zu schaffen gemacht hat." Der Wortlaut dieser Strafanzeige beweist: Sanitätsrat Dr. Neunhöffer hat nicht mich, sondern jemand — ohne mit seinem Namen dafür einzustehen — beschuldigt. **Dr. Neunhöffer hat jemand nicht wegen schwerer Kunstfehler und Körperverletzung bei Gelegenheit einer Schwangerschaftsunterbrechung, sondern unverkennbar wegen einer Schwangerschaftsunterbrechung, verübt an einer hilfesuchenden Frau, angezeigt. Es ist unrichtig, daß ich die Schwangerschaft der Patientin auf Grund des § 218 unterbrochen habe. Ich habe an dieser Patientin auf Grund meiner ärztlichen Pflicht einen Eingriff infolge beginnenden Aborts vorgenommen.** Es ist richtig, daß infolge der Konstitution der Patientin bei diesem Eingriff die Gebärmutter perforiert wurde. Nach Lage des Falles war die Perforation nicht voraussehbar und nicht abwendbar. Dies wird mir durch ein autoritatives ärztliches Gutachten bestätigt.

**Die Patientin lebt und ist gesund.**

Aus den eigenen Erklärungen des Sanitätsrats Dr. Neunhöffer ergibt sich, daß er sich nicht die Mühe genommen hat, bevor er die Strafanzeige erstattete, auch nur die besonderen Umstände des einen Falles zu erforschen; er hat es vor allem nicht für notwendig gehalten, bei mir als behandelnden Aerztin anzufragen. Er hat die Erforschung des Tatbestandes der Staatsanwaltschaft überlassen.

# Bewegliche Klagen eines Naziführers

## Ueber den Rückgang der Nazibewegung

Wie es **im Hitler-Lager zurzeit aussieht**, zeigt der **Quartalsbericht Januar—März 1931 des Staf V Meßner an die Parteileitung der Nazis** in München. In dem Bericht, der sich **auf die Vorgänge** in den ersten drei Monaten **dieses Jahres**, also auf die jüngste Zeit, bezieht, heißt es u. a.:

**„Die Lage für unsere Bewegung hat sich in der Berichtszeit außerordentlich verschlechtert. Wir haben bei weitem nicht mehr den Zulauf wie früher. Etwaige Neuwahlen werden für uns kaum Gutes zeitigen.** Die Stimmung ist in der SA. flau. Die Leute sind und werden scharf angespannt, aber sie sehen unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr den festen Weg zum Ziel. Die Reichstagswahl brachte uns Riesenerfolge. Wir haben sie durch unsere unscharfe politische Einstellung, durch den abgeschwächten Kampf gegen die Reaktion und durch das dauernde Winken mit unserer „Legalität" nicht ausgenutzt. **Wir sind glatt ins Hintertreffen geraten. Der Gegner** ist durch unsere Wahlerfolge wieder zusammengeschweißt worden und wird uns sogar hier, wo wir die Herren waren, **gefährlich.** Ueberall bekommt man zu hören: Warum tun unsere Führer nichts? Die SA. gibt im ganzen Reiche unmenschliche Opfer an Blut und Arbeitskraft und der Erfolg? Eines Tages erwachen unsere Führer endlich und **der Stahlhelm sitzt in den Pfründen?! Hat München** denn überhaupt **jede Fühlung mit uns SA.-Männern verloren? Alle Befehle**, die von dort kommen, **bringen neue Uniformbestimmungen oder neue Abzeichen.** Und das zu einer Zeit, wo der SA.-Mann nichts zu fressen hat! ... **Geschieht in den nächsten Monaten nichts, dann können wir langsam einpacken."**

Das sind die Worte eines Mannes, der **aktiv in der Nazi-Bewegung steht**, der hört und sieht, was dort vorgeht und (illegible) tatsächliche Situation im Hitler-Lager aus Erfahrung kennt. (illegible) bestätigen, daß die Hitler-Bewegung keinen Zulauf mehr (illegible) daß sie ins Hintertreffen geraten ist und „langsam einpacken" kann, wenn es so weiter geht wie bisher. Was lehrt uns der Zustand der Nazi-Partei? Er lehrt uns, daß **unsere Arbeit wird** gegen den Faschismus **mit Erfolg geführt** wurde und uns (illegible) Erfolge sicher sind, wenn die **ganze Partei** weiterhin (illegible) gesteigerter Kraft zur Abwehr schreitet.

Befehlt mir, was Ihr müßt, daß sich's vollende. Kommt! Ich will Euch ganz stillhalten." Sie stand entschlossen, in vollkommener Ruhe.

Die klaren Gedanken Theodor Braakes verwirrten sich einen Augenblick. Konnte das möglich sein? Konnte es einen Ungeborenen geben, der einander sternenweit Fremde zusammenzwingen wollte voll Eifer, gerade aus ihnen zu entstehen, den durch Welten Getrennten, die nichts verband, nicht Liebe, die aus Menschen sich suchende Klänge macht, noch ein kurzes Feuer, das auch sich Fliehendes miteinander erfaßt und rasch verbrennt, noch auch nicht weiter wählerische Gelegenheit zur Lust? Drängte ein Genius ins Leben? Konnte es Pflicht sein, sich zu dem zu überwinden, was zu vermeiden sonst Pflicht geheißen hätte? Wie er es dachte, regten sich seine Sinne im Schlafe. Hätte ihn jetzt ein Widerstand gelockt, sie wären vielleicht erwacht, denn er war Mann. Aber sie wartete ergeben wie eine Heilige. Konnte es Pflicht sein? Ein Genius ohne Liebe? Nie!

„Ihr müßtet lieben, wie das Mädchen von Magdala oder doch wie die Königin, deren Name Ihr tragt. Ein Heiland kann nur aus der Liebe geboren werden. Hätte ich sein Vater werden sollen, mein Weib hätte ihn geboren. Soll Ihr seine Mutter werden, so harrt auf den Mann Eurer Liebe!" „Auf Euch habe ich geharrt," rief sie mit trotziger Entschlossenheit, „denn Ihr seid mir verheißen. Tut, was Euch Gott befiehlt, macht mich zur Heilandsmutter!" Nicht aus der Gesellschaft Liebender kann er kommen, nur aus der Selbstüberwindung der Reinen, nicht aus Genußfreude, nur aus Opfermut, nicht aus Entweihung, nur aus Heiligung. Aus einer reinen Jungfrau soll ihn ein reiner Vater rufen. Kommt! Weckt ihn, daß er entstehe! Hier bin ich!"

Sie schritt auf ihn zu, in erhabener, unirdischer Verklärtheit, wie es ihm schien. Als sie vor ihm stand, fühlte er, vom Gedanken der Opferpflicht betroffen, das Kosmische im Gegensatze von Mann und Weib, aber zugleich fühlte er klar sein eigenes inneres Gesetz. Er konnte über die Liebe zu seinem verklärten Weibe nicht hinaus, für ihn reifte Entwicklung nur noch auf dem Boden der Kunst.

„Ihr irrt Euch," sagte er darum bestimmt und mit einer ruhigen Sicherheit, die sich von ihrer Entrücktheit seltsam abhob. „Ihr könnt mich nicht meinen, denn meine Zeit liegt hinter mir. Lebt wohl!" Er wollte sich wenden. Der Eindruck seiner Worte auf das Mädchen ließ ihn aber verweilen. Mit einem von Tränen erdrosselten Schrei ließ sie sich auf einen der Sessel fallen. Dann aber ballte sie die Fäuste und verfluchte ihn laut im Namen des Sakramentes und der heiligen Dreifaltigkeit mit vielen sich überstürzenden Worten, deren Sinn er so verstand: „Und sollst unfruchtbar sein und kein Weib berühren ewiglich, denn Du trägst den Fluch der unerlösten Welt, gabst ihr den Heiland nicht, nach dem sie schmachtet, verschmähtest selbstsüchtig das Opfer der Reinen. Gott verfluche Dich und was Du beginnen magst! Wie ein Aussätziger sei gemieden, von allen Guten, und Deine letzte Stunde sei Deine größte Qual! Dein Leben sieche hin an dieser Stunde und der Inhalt Deiner Tage sei Kleopatra!"

Ein flammendes Mitleid leuchtete seine Seele rein von jeder aufdunkelnden Zorneswallung: aus den schwarzen Augen der Fluchenden glühte ihn die tote Lava des frommen Wahnsinns an. „Ihr solltet schlafen," sagte er weich, als sie schließlich unter Schluchzen ermattet in sich zusammensank. „Vielleicht, daß die Madonna es von Euch nimmt. Bleibt rein wie sie. Flieht jeglichen Besucher, der Euch nicht liebt!" Und er nahm die blaue, buntgestreifte Seidendecke von der Sessellehne und deckte sacht die Unverhüllte, die trostlos vor sich hinweinte, damit zu. Da dachte er an das weiße Bahrtuch seines toten Weibes und ging leise hinaus.

Als er in die feingewürzte Oelbergluft hinaustrat, war ihm, als käme er von dem miterlebten Begräbnis einer Fremden. Neger und Malaffien lehnten noch an dem Platz unterm Rebendach. Er nahm beides und schritt dem Zaune zu; am Brunnen vorüber. Hier traf er die Alte beim Wasserschöpfen. „Ihr geht und tatet ihr nicht den Willen, Herr?" sagte sie erwartungsvoll. „Nein, nein, Ihr könnt ganz ruhig sein. Das Mädchen ist krank. Ich sende Euch eine der stillen Schwestern von San Vitale." Sie nickte. „Ich dank Euch, Herr. Die Jungfrau hat Euch schön gesendet, aber nicht so, wie sie es verstanden hat. Wie oft hab' ich ihr's nicht gesagt: „Unser Heiland konnte nur einmal geboren werden." Sie zuckte mit den Achseln. „Entschuldigt nur recht sehr, ich bin so alt und wußte mir nicht mehr Rat mit ihr. Auch wollte ich mich doch nicht versündigen, wo sie immer wieder sagte, daß die Jungfrau selber es ihr gebiete. Gut, daß Ihr kamt. Dank, Dank Euch, Herr!"

Rasch sich den Danksagungen der Alten entziehend, schritt der Maler den kleinen Pfad zurück, den er vorhin mit ihr gekommen war. Schon grüßte durch das Olivengrau die lebendige Frische der Feigenblätter. Und er mußte wieder des Feigenbaumes am Wege nach Bethanien gedenken und grollte ihr nicht, die ihn verflucht hatte: auch er hatte tiefstem Glauben getrotzt um des inneren Gesetzes willen. Des Malers Schritt wurde immer rascher. Täuschte er sich? War's möglich? An dem grünen Feigenbaum vorüber schwebte wie selbstverständlich, in leuchtendem Gelb und flammendem Rot, der ersehnte Falter, Theodor Braakes lebendiges Wanderziel, die lange gesuchte Kleopatra.

Schon war der Maler zur Stelle. In sorglosem Flug gaukelte der Falter durch die Nachmittagssonne quer über den weißlichen Weg. Der Maler stand bewegungslos, den weißen Köcher wie eine Fahne in der Luft. Jetzt tanzte der Falter ganz nahe vorüber. Eine sehr rasche, kunstfertige Bewegung und seine Sonnenpracht leuchtete durch den weißen Nebel des Köchers — alle Fluchtversuche des hörbar Flatternden blieben vergeblich. Voll Siegerfreude, die alles Erlebte in den Schatten drängte, zog der Maler den Köcher an sich, die Beute zu betrachten. Tiefes Zitronengelb mit je einem brennenden Flammentropfen auf den Vorderflügeln von einem sonst nicht gesehenen leuchtenden Rot. Braake ward die Farbe von neuem zum Erlebnis, das ihm unvergleichlich dünkte. Der Falter aber heftete, wie es ihm schien, unablässig seine vollen runden Augen auf ihn. Da steckte er das Aetherfläschchen, an dessen Glasstöpsel schon entscheidungssicher der Gifttropfen perlte, mit plötzlichem Entschluß wieder ein. Dann öffnete er den Köcher. Langsam kroch der Falter aus der weißen Dämmerung wieder herauf bis auf den festen Rand. Hier prüfte er die feinbestäubten Flügel. Sie brannten wie Flammen, und gleich einer pfingstlichen Feuerzunge schwebte er feierlich und unirdisch ins Blaue. Der Maler aber glaubte sie weissagend jubelnd zu hören: „Den reinen Schöpfer rühmt Kleopatra".

Dieser Kleopatra tiefen Glauben hätte er nicht zu enttäuschen brauchen; denn sie erglaubte von ihm, was im Einklang war mit seinem inneren Gesetz: Töten entheiligt die Freude. „Der Tag der Pfingsten" aber sollte ein Farbenhymnus auf solchen Einklang werden. Wehe der Junge, die nicht aus der Tiefe des eigenen Erlebens brennt! Wohl dem Feigenbaum, der verdorrt aus Treue zum eigenen Sollen!

Theodor Braake steckte den eigenen Köcher ein und stieg gedankenvoll bergab, dem in der Tiefe schäumenden Meere entgegen, mit steigendem Geist zum ersten Male ganz das Werk überschauend, das man gewöhnlich an die Spitze der zweiten Gipfelperiode seines Schaffens stellt.

## Wieviel Haustiere gibt es auf der Welt?

**China hat keine Schafe, Indien hat keine Schweine**
**Man schätzt die Zahl der Hunde auf zwei Milliarden**

Selbstverständlich können statistische Zahlen über den Bestand der Haustiere in der ganzen Welt keinerlei Anspruch auf Genauigkeit erheben, da sie lediglich auf Schätzungen beruhen, die nach dem Proportionalschema vorgenommen worden sind, weil nach Lage der Dinge eine amtliche Viehzählung in der ganzen Welt einfach unmöglich ist. Aus diesem Grunde sind die [illegible] Angaben in der Hauptsache in ihren Relationen von Bedeutung. Zurzeit soll es 580 Millionen Rinder auf der Erde geben, wobei zu bemerken ist, daß die Schätzung von Vieh noch viel schwieriger ist als die der Menschen, aber die Schätzungen sind doch ziemlich zutreffend. Von diesen 580 Millionen Rindern entfallen allein auf Indien 150 Millionen, auf Rußland 70 Millionen, auf die Vereinigten Staaten 60, auf Argentinien 88, auf Brasilien 22, auf Deutschland 18 Millionen. Der Laie wird annehmen, daß es in Australien oder in Afrika noch viel mehr Rinder geben müsse, aber beide Erdteile erreichen nur die Zahl von 10 Millionen. Mit Ausnahme der arktischen Gebiete gibt es kein Land der Welt, wo nichts mindestens ein Rind vorhanden ist.

Dagegen gibt es in ganz China so gut wie keine Schafe, und dabei sind die Schafe diejenigen Haustiere, die am meisten und zahlreichsten in der Welt vertreten sind. Nicht weniger als 640 Millionen soll es geben, und zwar 125 Millionen in Rußland und 100 Millionen in Australien. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 37; Indien mit 35 und Argentinien sowie die Südafrikanische Union mit je 30 Millionen. Die Schweine stehen an dritter Stelle mit rund 260 Millionen Stück. Hier führen die Vereinigten Staaten, die bekanntlich die Schweinezucht in ganz großem Maße betreiben, mit 55 Millionen, aber auch China, von dem die Sage geht, daß die Einwohner ihre Kinder den Schweinen als Futter vorwerfen, kann sich mit 45 Millionen Stück schon sehen lassen. Rußland und Deutschland besitzen je 22 Millionen, Brasilien folgt mit 17 und Schweden mit 12 Millionen. In Indien gibt es überhaupt keine Schweine und auch in der Türkei sind sie nur in verschwindendem Maße anzutreffen.

Alle Länder, die Kleinviehzucht betreiben, verfügen natürlich in besonderem Maße über Ziegen, von denen es 170 Millionen auf der Erde geben soll. Die meisten, etwa 60 Millionen, finden sich in Indien, 22 Millionen in China, 15 Millionen in Rußland, 10 Millionen in der Türkei. Deutschland verfügt schätzungsweise über 600 000 Ziegen, dagegen sind diese Tiere in den Vereinigten Staaten, in England, Australien fast gar nicht mehr anzutreffen. Kein Land der Welt dagegen könnte ohne Pferde auskommen, von denen es nur noch 110 Millionen Stück geben soll. Die Pferde haben sich ganz beträchtlich an Zahl verringert, denn vor 200 Jahren gab es noch mehr als 200 Millionen. Rußland steht mit 35 Millionen an führender Stelle, gefolgt von den Vereinigten Staaten mit 20 Millionen. Argentinien verfügt über 9 Millionen, China über 4,5 Millionen, Deutschland über 3,7 Millionen Pferde. Hinzu kommen noch 28 Millionen Esel, Maulesel und Maultiere.

Das am meisten vorkommende und in keinem Lande der Welt entbehrliche Haustier ist wohl der Hund, aber ein Versuch, die Zahl der auf der Welt vorhandenen Hunde a u c h n u r z u s c h ä t z e n, ist jedesmal gescheitert. Ein Amerikaner ist einmal auf die Zahl 2 Milliarden gekommen, doch hat er nicht verraten, auf Grund welcher Tatsachen er diese Schätzung vornahm. Jedenfalls kann man annehmen, daß es im Mindestfalle 1,2 Milliarden Hunde geben wird. An Geflügel und Kaninchen wird wohl die dreifache Zahl vorhanden sein, wenn nicht mehr. Die Kamele, die in einigen Ländern zu den Haustieren gerechnet werden müssen, sind mit 4 Millionen Stück anzugeben, während es höchstens noch 60 000 Renntiere geben mag, doch sterben sie langsam aus. In Finnland werden sie in großen Massen geschlachtet. Zählt man die gesamten Haustiere der Welt, so erreicht man die Zahl 6560 Millionen Stück. Da es aber zurzeit nach Schätzungen 1990 Millionen Menschen geben soll, kämen also auf jeden Erdbewohner 3⅓ Haustiere, ein Verhältnis, das nicht eben schlecht genannt werden kann. **E. B.**

## Der synthetische Mensch

Von E r i c h K ä s t n e r

Professor Bumke hat neulich Menschen erfunden,
die kosten zwar, laut Katalog, ziemlich viel Geld,
doch ihre Herstellung dauert nur sieben Stunden,
und außerdem kommen sie fix und fertig zur Welt!

Man darf dergleichen Vorteile nicht unterschätzen.
Professor Bumke hat mir das alles erklärt.
Und ich merkte schon nach den ersten Worten und Sätzen:
Die Bumkeschen Menschen sind das, was sie kosten, auch wert.

Sie werden mit Bärten oder mit Busen geboren,
mit allen Zubehörteilen, je nach Geschlecht.
Durch Kindheit und Jugend würde nur Zeit verloren,
meinte Professor Bumke. Da hat er ja recht.

Er sagte, wer einen Sohn, der Rechtsanwalt sei,
etwa benötige, brauche ihn nur zu bestellen.
Man liefre ihn, frei ab Fabrik, in des Vaters Kanzlei,
promoviert und vertraut mit den schwersten juristischen Fällen.

Man brauche nun nicht mehr zwanzig Jahre zu warten,
daß das Produkt einer unausgeschlafenen Nacht
auf dem Umweg über Wiege und Kindergarten
das Abitur und die übrigen Prüfungen macht.

Es sei ja auch denkbar, das Kind werde dumm oder krank
und sei für die Welt und die Eltern nicht recht zu verwenden.
Oder es sei musikalisch! Des gäbe nur Zank,
falls seine Eltern nichts von Musik verständen.

Nicht mehr, wer könne denn wirklich wissen, was später
aus einem anfangs ganz reizenden Kinde wird?
Bumke sagte, er liefre auch Töchter und Väter,
und sein Verfahren habe sich niemals geirrt.

Nächstens vergrößere er seine Menschenfabrik.
Schon heute liefere er zweihundertneunzehn Sorten.
Mißlungene Aufträge nähme er natürlich zurück.
Die müßten dann nochmals durch die verschiedenen Retorten.

Ich sagte: Da sei noch ein Bruch in den Fertigartikeln,
in jedem Menschen aus Bumkes Geburtsinstitute.
Sie seien konstant und würden sich niemals entwickeln.
Da gab er zur Antwort: „Das ist ja gerade das Gute!"

Ob ich tatsächlich vom Sichentwickeln was halte?
Professor Bumke sprach's in gestrengem Ton.
Auf seiner Stirn entstand eine tiefe Falte.
Und dann bestellte ich mir einen vierzigjährigen Sohn.

## Iwan, der Bär

Die orientalischen Tanzpalais und die „Original-Negerdörfer" tingeltangeln. Die Meerjungfrauen führen ihre neuesten Tänze vor, die ehelichen Männer kalkieren, und jene Damen, denen teils der Oberleib, teils der Unterleib fehlt, erregen Staunen. Aus dem Zelte der Neger dröhnt Musik. Zwei Clowns zappeln umher und animieren Herren und Damen, während auf der Balustrade fünf Boxer in Reih und Glied aufgestellt sind, unter denen sich zwei korpulente Frauen in hellgrünen T[…] und ein muskelstrotzender Neger befinden.

Um noch mehr Publikum anzulocken, muß ein seitlich[…] Podiums angebundener Bär tanzen. Zwei Ketten halten i[…] Bretterboden fest. Ein breiter Ledergurt schnürt die Sch[…] fest zusammen. Mühsam schnaufen die Nüstern. Mit gleich[…] hin und her wiegenden Bewegungen tanzt das Tier, […] traurige Augen in die Menge schauen. Hinter ihm, an der Br[…] wand, hängt, von vielen Photographien umrahmt, seine Vi[…] karte: „Iwan, der Bär, der im Film auf dem ganzen G[…] Triumphe feierte."

Vor diesem sorgfältig angeketteten Bären kann man Einblicke in die Gemütsbeschaffenheit der Betrachter tun. […] der Schar der Neugierigen läßt sich die Stimme einer M[…] vernehmen: „Das arme, arme Tier ..." — und die einer ä[…] lichen Dame: „Gott sei Dank, daß er so gefesselt ist!" Der […] abschiedete höhere Beamte meckert: „He, he, wo bleibt denn der Tierschutzverein?" Ein Metzger bemerkt trocken: „Ein m[…] alt, aber ein kräftiges Vieh!" Der Backfisch am Arm […] Jünglings: „Ich hätte ganz gern so ein Fell als Bettvorle[…] Ein gewerbsmäßiger Hundescherer: „Schade, daß das nich[…] Wachthund eines reichen Herrn ist! Ich würde ein gutes […] Geld verdienen, könnte ich das Zotteltier zurechtstutzen, wie […] gehört." Die Inhaberin einer Reinigungsanstalt: „Huh, […] für eine schmutzige Bestie! Da würden mehrere Pfund […] daraufgehen, bis man sie rein kriegte."

„Ich wäre nicht so schmutzig", sagt der tragische Blick […] müde auf ein und derselben Stelle umhertappenden Iwan, […] wäre keine schmutzige Bestie, könnte ich mich nur frei im W[…] Walde bewegen ...." Er denkt sehnsüchtig an seinen W[…] während seine Blicke durch die schreienden vielfarbigen Li[…] hindurch ins Leere schauen. An den Wald der Freiheit, mit […] vertrauten Bäumen und Schluchten, wo es Honig gibt […] gluckernde Bäche, an den großen, stillen Wald ohne Lärm […] betäubende Blechmusik, ohne Marktgeschrei und pau[…] Orchestrions, dudelnde Karussells und die krachenden Schüsse […] Schießbuden. Kaum jedoch hat er zu träumen begonnen, al[…] auch schon den gestrengen Mahnblick seines Besitzers auf […] ruhen fühlt. Er denkt an die enge Gitterkiste, in der er die […] verbringen würde — und wieder wiegt er pflichtgemäß, Re[…] machend, seinen müden, großen Körper. Zuweilen geschieht[…] daß der Freiheitswille und die gewaltsam zurückgedrängte N[…] eine schwache Wut in ihm auflodern lassen. Dann beweg[…] hastiger und verzweifelter den Kopf. Mechanisch tappt er […] und her und macht seine Verbeugung, während er seinen […] zu den lächerlich bemalten Hanswursten hinübergleiten läßt[…] vergleicht sich mit ihnen. Und findet, daß sie ebenso unglü[…] drün sind, wie er selbst.

Das schrille Läuten einer Glocke verkündet den Beginn […] Meisterkämpfe. Iwan freut sich. Denn nun sind die Leute en[…] ins Zelt gelockt. Der Lärm verstummt. Schnaufend […] schnüffelnd genießt er die Ruhe um sich her. Er zerrt an […] kurzen, rasselnden Ketten, legt sich nieder, verbirgt die M[…] hinter den zottigen Tatzen und — träumt. Er träumt von […] wenigen Stunden der Freiheit, da er im Film zwischen wirkl[…] Bäumen hat herumlaufen dürfen, und von dem Honig, der […] gereicht worden ist. Er rührt sich nicht, auch wenn ihn ein […] übergehender Mensch mit einer Stockspitze stößt, um ihn auf […] Weise aus seiner Ruhe aufzustöbern und neuerlich zum T[…] aufzufordern....

T e u j a

## Verkehrsmittel in Tuwa

Wir entnehmen die folgende Schilderung […] soeben im „Bücherkreis", Berlin SW 61, erschien[…] Werk „R e i s e i n s a s i a t i s c h e T u w a", […] O. Mänchen-Helfen. (Preis 4,80 Reichsmark, […] Mitglieder Sonderpreis.) Das Buch enthält […] modernster Aufmachung zahlreiche vortre[…] Illustrationen.

Ich bin in Tuwa zumeist geritten, aber ich will Tuwa […] verkleinern und schlecht machen: es gibt auch Automobile. […] Wenn inzwischen keines dazu gekommen ist und die alten […] fahren (was allerdings zu bezweifeln ist), dann verfügt […] Republik über drei Autos. Gefahren bin ich auf ihnen das […] Stück des Weges nach Kysyl-choto, dann einmal von Kysyl[…] nach Dschadana und noch einmal von Kysyl-choto […] Schiganar. An die letzte Fahrt werde ich denken, so lang […] lebe. Das Auto, das uns mitnehmen sollte, wartete vor […] Regierungsgebäude. Auf einem amerikanischen Autofriedhof […] es selbst noch die Selbstmörderecke ausgespien, so erbärmlich […] es aus. Auf allen Seiten zerschrammt, mit außen grob […] geschraubten Eisenbändern, die es vor dem drohenden Au[…] anderfallen bewahren sollten, mit Reifen, denen man ansah, […] sie in den nächsten hundert Kilometern fünfmal platzen w[…] (was sie auch taten), die Karikatur eines Wracks. Dazu […] Kisten, Ledersäcken, Benzinkannen so bepackt, daß man kaum […] Innere klettern konnte. Dieses Innere bot Platz für […] Menschen. Ich war der elfte, der einstieg. Es war eine Erlö[…] wenn eine Panne kam. Bogdanow, burjätischer Vertreter […] Komintern in Tuwa, der zu der Parteiversammlung in Schig[…] fuhr, zu der auch ich wollte, stieg dann von meinen Füßen […] unter, mein koreanischer Nachbar stellte eine Zeitlang den Ve[…] meine Rippen zu zerquetschen, ein und in die Zusammenstöße m[…] Kopfes mit der Konservenkiste kam eine Pause. Vor die […] gestellt, mit diesem Auto zu fahren oder im Holzsattel auf […] stoßenden Gaul zu reiten, hätte ich mich am liebsten für das […] Fuß-Gehen entschieden, wenn nicht Schiganar 120 Kilometer […] fernt gewesen wäre und wenn nicht schon am nächsten Ta[…] große Versammlung begonnen hätte.

So mußte ich also mit. Ueber Stock und Stein, auf […] Weg, den man auch nachts nicht verfehlen konnte — er w[…] breit wie die Steppe: die Steppe war der Weg —, hü[…] ächzend, fuhr das höllische Auto. Die Passagiere stöhnten so[…] bis ihnen der Staub sogar das Stöhnen erstickte.

Das will nun nicht sagen, daß ich mit den tuwin[…] Pferden nur himmlische Freuden erlebt hätte. Meistens gi[…] ja gut, aber es gab auch böse Tage. Ich ritt, solange es […] nach den Urtelstationen. Gegen regelmäßige Bezahlung dur[…] Regierung halten in Abständen von 20 bis 40 Kilo[…] Nomadenfamilien Pferde bereit für Reisende, die in offiz[…] Auftrag reisen. Ich hatte eine Bescheinigung erhalten, die […] ermächtigte, an jeder solchen Station Pferde anzufordern, […] reiste recht angenehm. Die Pferde sind es gewohnt, […] Reiter zu tragen, und wenn man sich einmal dem Sattel […] gepaßt hat, geht es ganz gut. Ganz leicht ist es allerdings […] sich an die Sättel zu gewöhnen. Aus Holz, mit einem d[…] Filz überzogen, vorn und hinten ein Holzbogen, dazu no[…] Steigbügel so kurz, daß der Schenkel manchmal fast waag[…] liegt, machen sie einem das Reiten anfangs zur Qual. Imm[…] es ging. Erst als ich in Gegenden kam, wo es keine Urtelstat[…] mehr gab, wurde es wirklich ungemütlich. Der Schein ga[…] auch das Recht, Pferde zu nehmen, wo ich sie gerade fand, […] auch in Jurten, die nicht dafür bezahlt werden. Das ha[…] Leuten wenig Freude gemacht. Außer dem Reitpferd für […] und meinen Begleiter hatten sie noch ein Packpferd zu […] und einen Mann mitzugeben, der alle Pferde wieder zurückb[…] Sie gaben daher die schlechtesten Pferde her, die sie hatten, […] störrische, kaum zugerittene, das heißt, wenn sie sie über[…] hergaben. Denn es geschah mehr als einmal, daß auf das G[…] meiner Ankunft hin alle Pferde in die Taiga getrieben w[…] und ich konnte nun zusehen, wie ich sie einfing. Bis da[…] Fluchen und dem Lasso gelang, verging manchmal ein ganzer […]

Ich habe keines der Abenteuer erlebt, die jeder anst[…] Reisende in Innerasien zu erleben hat. Ich bin nicht […] Räubern überfallen worden, kein Sandsturm hat mich vers[…] ich habe nicht hungern müssen und fand immer reichlich W[…] Wären nicht die Pferde gewesen, ich wüßte nicht, wie ich vo[…] Leser bestehen könnte. Aber was wären das schon für Abent[…] Manchmal ging das Roß durch. Das geschieht auch einem […] im Tiergarten.

Donnerstag, den 16. April 1931 — Einzelnummer 10 Pfennige — 42. Jahrgang – Nr. 88

# Volkswacht

## für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau". „Für die Frauen". „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Handlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrichheim-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

# Nach dem Umsturz in Spanien

## Die königliche Familie abgereist — Proklamation der neuen Regierung
## Der Diktatur wird der Prozeß gemacht — Krawalle in Barcelona

**Madrid**, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

**Exkönig Alfons** ist am Mittwoch früh kurz nach 4 Uhr in Leitung des Infanten Alfons von Orleans, des Herzogs von Miranda, des Admirals Rivera und einer Offiziere seiner Schloßwache **in Cartagena eingetroffen hat sich sofort an Bord des Kreuzers „Principe Alfonso" nach Land eingeschifft.** Als der Exkönig auf der Landungsbrücke ten, rief eine unter den wenigen anwesenden Personen „Es der König!" **Die übrigen antworteten im Chor „Es lebe Republik!"** Als der König sich von den ihn begleitenden ieren verabschiedete, soll er gerufen haben: „Es lebe nien!"

**Die Exkönigin und ihre Kinder haben am Mittwoch vor**ag um 9 Uhr **Madrid im Automobil verlassen** und in Begleitung verschiedener Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts zahlreicher Vertreter der Aristokratie in Escorial den **Expreßnach Paris bestiegen,** an den zwei Salonwagen angehängt n. Die Exkönigin hat auf diese Weise vermieden, daß bei Abfahrt in Madrid Kundgebungen erfolgten. **Zahlreiche andte der Königsfamilie und hohe Adlige sind mit dem ien Zug nach Frankreich abgereist.**

Das **von Alfons hinterlassene Manifest an die spanische** on ist noch nicht veröffentlicht. Sein Inhalt ist jedoch bereits roßen Zügen bekannt. Der Exkönig setzt in ihm die Gründe r Abreise auseinander und erklärt, er könne nicht glauben, trotz des einwandfreien republikanischen Wahlsieges das sche Volk wirklich republikanisch gesinnt sei. Er spricht desdie Hoffnung aus, daß das spanische Volk die alte Dynastie, o lange seine Geschicke gelenkt habe, bald zurückrufen werde. Exkönig schließt sein Manifest mit der Feststellung, daß er zur Verfügung des Volkes" halten werde.

Der **amtliche Staatsanzeiger** hat am Mittwoch das **provie Statut der neuen republikanischen Regierung** veröffent. Es lautet: „In dem Augenblick, in dem die provisorische erung

**auf Grund des Volkswillens**

Macht übernimmt, erfüllt sie eine gebieterische politische t, indem sie vor ganz Spanien bestätigt, daß die in der Reng vertretene Koalition nicht nur auf eine einfache Uebermmung der Ansichten für die Befreiung unseres Vaterlandes der letzten Struktur des monarchistischen Regimes zurückren ist, sondern auch auf die Notwendigkeit, als Basis der nisation des Staates die Regeln der Gerechtigkeit aufzun, die das Land verlangt. Die provisorische Regierung nimmt Grund ihres Charakters als oberster Organismus, der die tänen Funktionen im Staate ausüben wird, die hohe und te Aufgabe an, **als bevollmächtigte Regierung** zu handeln. hat es nicht nötig, die Rechte der Bürger aufzuzählen, deren zipien und konkrete Regelung von der **verfassunggebenden onalversammlung** verfügt werden müssen. Da jedoch die Reng ihr Amt nicht in willkürlicher Weise ausüben will, begt sie feierlich, daß sie **ihre Tätigkeit juristischen Regeln werfen** wird, die dazu dienen sollen, daß Spanien und die dlichen Organismen die leitenden Prinzipien kennen lernen, den später zu erlassenden Verordnungen zugrunde gelegt en sollen."

Der **Mittwoch** wurde in Spanien als **Nationalfeiertag** been. Künftighin soll jedoch der 14. April Nationaltag sein.

**Madrid**, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

**Kriegsminister Azana hat an alle Truppenbefehlshaber ein Rundschreiben gerichtet,** in dem er die Hoffnung ausspricht, daß Soldaten und vor allem die Offiziere mit ihm zusammenten, damit er seine Pflicht wirksam erfüllen könne. **Die e hat bereits,** wie aus einer Mitteilung des Chefs des elmeergeschwaders hervorgeht, **die neue Regierung ant. Auf allen Kriegsschiffen wurde die republikanische ge gehißt.**

In **Barcelona** kam es in der Nacht zum Mittwoch zu **ernsten hen.** Mehrere tausend Personen versammelten sich vor dem ngnis und verlangten die Freilassung aller Gefangenen. Die Tore geschlossen blieben, versuchte die Menge das Geis in Brand zu stecken und zu stürmen. Angesichts dieser ung sah sich der Gefängnisdirektor genötigt, sämtGefangenen, einschließlich der gemeinen Verbrecher, freizu. Derselbe Vorgang spielte sich vor dem Frauengnis ab, wo auch **das Büro des Erkennungsdienstes vollen zerstört** wurde. Auf die Forderung der Menge wurde die republikanische Flagge gehißt und die Straßenfront des udes illuminiert. Ferner wurde **ein Polizeikommissariat Manifestanten gestürmt. Die Wachtposten machten von ihrer e Gebrauch und töteten einen Manifestanten.** Andere wurden ht. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Demonnszug und Polizeibeamten wurde ebenfalls eine Person et, mehrere wurden verwundet.

Die **provisorische katalanische Regierung** ist inzwischen **ebengebildet.** Sie besteht aus dem Präsidenten Macia, eten Mitgliedern der liberalen und republikanischen Par. Kataloniens und einem Vertreter der Gewerkften. Ein Vertreter der Sozialistischen Partei bis Mittwoch-Abend noch nicht ernannt. **Die Garnison hat er neuen Regierung bereits zur Verfügung gestellt.**

Der **spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon,** hat republikanischen Regierung telegraphisch **seine Demission andt.** Er wird jedoch bis zur Ernennung seines Nachfolgers, em Santiago Alba ausersehen ist, die Geschäfte weiterführen General Queipo de Llano, der nach dem mißglückten Dezember-Aufstand im Flugzeug nach Portugal geflohen und dann nach Paris übergesiedelt war, ist am Mittwoch nach Spanien zurückgekehrt. Der bekannte Flieger, Major Franco, wird hier am Donnerstag, von Paris kommend, erwartet.

Wie aus Perpignan gemeldet wird, ist der Infantin Isabella und ihrem Gatten, die von der Riviera nach Spanien zurückkehren wollten, das Ueberschreiten der Grenze untersagt worden. Das Prinzenpaar ist darauf nach Cannes zurückgefahren.

**Madrid**, 16. April. (Eigener Funkbericht.)

In einer aus sechs Artikeln bestehenden **Erklärung der spanischen Regierung** wird zunächst allen Staatsbürgern die persönliche und kulturelle Freiheit zugesichert und festgestellt, daß die Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit und Kulturfreiheit respektiert werden sollen. Aus diesem Grunde **verzichtet die provisorische Regierung auf die dem Staate gegebene Möglichkeit, von den Bürgern eine Erklärung über ihre religiöse Ueberzeugung zu fordern.** Außerdem wird in der Erklärung als Grundsatz der modernen Rechtsauffassung die **Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften anerkannt.** Sie sollen als Grundlage des neuen Sozialrechts angesehen werden. Schließlich **erkennt die provisorische Regierung das Privateigentum als durch Gesetze garantiert an** und stellt fest, daß die Regierung dem künftigen verfassunggebenden Parlament einen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit geben wird. Hier sollen unter anderem auch die Handlungen der gestürzten Regierung seit der Auflösung des letzten Parlaments im Jahre 1923 einer Nachprüfung unterzogen werden.

**Madrid**, 16 April. (Eigener Funkbericht.)

Die Regierung hat in ihrem ersten Ministerrat u. a. beschlossen, in den nächsten Tagen drei große Prozesse anhängig zu machen. Zunächst soll der durch Primo de Rivera im Jahre 1923 abgebrochene **Prozeß zur Untersuchung der Niederlage des spanischen Heeres in Marokko und der politischen Verantwortlichkeiten für diese Katastrophe wieder aufgenommen** werden. Der zweite Prozeß gilt der **Untersuchung der Verantwortlichkeit finanzieller und anderer Art während der ersten Diktatur.** Der dritte läuft auf eine **Revision des Standgerichtsverfahrens gegen die Märtyrer der Umsturzbewegung vom letzten Dezember,** Hernandez und Hauptmann Galan hinaus. Man will den beiden Märtyrern wenigstens nach ihrem Tode gerecht werden. Ihren Witwen wurde inzwischen von der provisorischen Regierung auf Lebenszeit eine Ehrenpension zugesprochen.

Am Mittwochmittag wurde vom Portal des Kriegsministeriums die Königskrone heruntergeholt. Um die gleiche

# Scheußliche Justizzustände in Stuttgart

## Wie man gegen Dr. Wolf und Frau Dr. Kienle vorging

Am Mittwochabend sprachen die **Stuttgarter Aerzte Frau Dr. Kienle und Friedrich Wolf im Berliner Sportpalast vor etwa 12 000 Personen** über die **Stuttgarter Vorgänge,** die zu ihrer Verhaftung führten. Frau Dr. Kienle stellte fest, daß sie und Wolf bereits acht Wochen vor ihrer Verhaftung von einem gegen sie wegen gewerbsmäßiger Abtreibung betriebenen Verfahren gehört hätten. Ihr würden 320 Fälle von Abtreibungen zu Last gelegt. **Auch sieben Namen von Männern seien unter den Personen angegeben gewesen, bei denen sie angeblich die Schwangerschaft unterbrochen haben soll.** (Lebhafte Heiterkeit.) Ihre sämtlichen Bücher und ihre sämtlichen ärztlichen Zeugnisse seien beschlagnahmt worden. Man habe ihr vorgeworfen, daß sie mit Wolf ständig zusammengearbeitet hätte. **Dabei habe sie Wolf erst fünf Minuten vor der Verhaftung persönlich kennengelernt. Die Herren Juristen hätten nicht einmal einen medizinischen Sachverständigen zu den Untersuchungen hinzugezogen.** Der Untersuchungsrichter hat Tage um Tage gebraucht, bis es ihr und Dr. Wolf gelungen sei, ihm klar zu machen, daß es um mehr gegangen sei, als um die Verteidigung gegen den Vorwurf der Abtreibung. **Schließlich hätten die Behörden jedoch zugeben müssen, daß der Begriff der Bereicherung sowohl bei ihr als auch bei Wolf nicht in Frage komme. Von den vielen Fällen, die man ihr und Wolf zur Last gelegt habe, habe man ihr nicht einen nachweisen können, der nicht auf zwei Atteste gestützt sei. Alle von ihr behandelten Fälle seien nur auf medizinische Indikation gestellt gewesen. Infolge der Vernehmungsmethoden vor der Stuttgarter Polizei hätten die vernommenen Frauen schließlich alles gesagt, was die Polizei verlangt habe.**

Wolf erklärte, er habe den Eindruck, daß man gegen ihn und Frau Dr. Kienle in Stuttgart **Klassenjustiz** treibe. Er habe ferner den Eindruck, daß mit einem schärfen Urteil zu rechnen sei, aber er sei sicher, daß, wenn man versuchen würde, das Arme-Sünder-Glöckchen über ihn zu läuten, dieses zu einer Sturmglocke werde.

## Frau Dr. Kienle antwortet

**Sanitätsrat Neunhöffer entpuppt sich als anonymer Denunziant**
**„Die Patientin lebt und ist gesund"**

Das „Berliner Tageblatt" meldet:

Auf die Erklärungen des Sanitätsrats Dr. Neunhöffer in Stuttgart im medizinischen Korrespondenzblatt für Württemberg, des Denunzianten der Frau Dr. Kienle, **antwortet Frau Dr. Kienle in einer ausführlichen Erklärung,** in der es unter anderem heißt.

„Sanitätsrat D. Neunhöffer hat erklärt, er habe es für notwendig gehalten, Schritte zu unternehmen, um meinem Treiben ein Ziel zu setzen, um in höherem Interesse und im Interesse der hilfesuchenden Frauen einer Wiederholung vorzubeugen. Auf diese Erklärung erwidere ich:

**Die Strafanzeige des Augenarztes Dr. Neunhöffer**

lautet nach dem Protokoll des Kriminalkommissars vom 18. Dezember 1930 folgendermaßen:

**„Von einer Person, die nicht genannt sein will,**

wird folgendes mitgeteilt: Am 16. Dezember ist von einer Krankenschwester der Aerztin Dr. Elisabeth Kienle eine im vierten Monat der Schwangerschaft befindliche Frauensperson — Name und nähere Altersangabe nicht bekannt — in narkotisiertem Zustand ins Krankenhaus Bethesda eingeliefert und sofort nach dieser Einlieferung operiert worden. Dabei ist der Verdacht ausgesprochen worden, daß sich jemand an der Frauensperson vor ihrer Einlieferung in strafbarer Weise zu schaffen gemacht hat." Der Wortlaut dieser Strafanzeige beweist: Sanitätsrat Dr. Neunhöffer hat nicht mich, sondern jemand — ohne mit seinem Namen dafür einzustehen — beschuldigt. **Dr. Neunhöffer hat jemand nicht wegen schwerer Kunstfehler und Körperverletzung bei Gelegenheit einer Schwangerschaftsunterbrechung, sondern unverkennbar wegen einer Schwangerschaftsunterbrechung, verübt an einer hilfesuchenden Frau, angezeigt. Es ist unrichtig, daß ich die Schwangerschaft der Patientin auf Grund des § 218 unterbrochen habe. Ich habe an dieser Patientin auf Grund meiner ärztlichen Pflicht einen Eingriff infolge beginnenden Aborts vorgenommen.** Es ist richtig, daß infolge der Konstitution der Patientin bei diesem Eingriff die Gebärmutter perforiert wurde. Nach Lage des Falles war die Perforation nicht voraussehbar und nicht abwendbar. Dies wird mir durch ein autoritatives ärztliches Gutachten bestätigt.

**Die Patientin lebt und ist gesund.**

Aus den eigenen Erklärungen des Sanitätsrats Dr. Neunhöffer ergibt sich, daß er sich nicht die Mühe genommen hat, bevor er die Strafanzeige erstattete, auch nur die besonderen Umstände des einen Falles zu erforschen; er hat es vor allem nicht für notwendig gehalten, bei mir als behandelnden Aerztin anzufragen. Er hat die Erforschung des Tatbestandes der Staatsanwaltschaft überlassen.

# Bewegliche Klagen eines Naziführers

## Ueber den Rückgang der Nazibewegung

Wie es **im Hitler-Lager zurzeit aussieht,** zeigt der **Quartalsbericht Januar—März 1931 des Staf V Rehner an die Parteileitung der Nazis** in München. In dem Bericht, der sich **auf die Vorgänge** in den ersten drei Monaten **dieses Jahres,** also auf die jüngste Zeit, bezieht, heißt es u. a.:

**„Die Lage für unsere Bewegung hat sich in der Berichtszeit außerordentlich verschlechtert. Wir haben bei weitem nicht mehr den Zulauf wie früher. Etwaige Neuwahlen werden für uns kaum Gutes zeitigen.** Die Stimmung ist in der SA. flau. Die Leute sind und werden scharf angespannt, aber sie sehen unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr den festen Weg zum Ziel. Die Reichstagswahl brachte uns Riesenerfolge. Wir haben sie durch unsere unscharfe politische Einstellung, durch den abgeschwächten Kampf gegen die Reaktion und durch das dauernde Winken mit unserer „Legalität" nicht ausgenutzt. **Wir sind glatt ins Hintertreffen geraten. Der Gegner** ist durch unsere Wahlerfolge wieder zusammengeschweißt worden und **wird uns** sogar hier, **wo wir die Herren waren, gefährlich.** Ueberall bekommt man zu hören: **Warum tun unsere Führer nichts?** Die SA gibt im ganzen Reiche unmenschliche Opfer an Blut und Arbeitskraft und der Erfolg? Eines Tages erwachen unsere Führer endlich und **der Stahlhelm sitzt in den Pfründen?! Hat München** denn überhaupt **jede Fühlung mit uns SA.-Männern verloren? Alle Befehle,** die von dort kommen, **bringen neue Uniformbestimmungen oder neue Abzeichen.** Und das zu einer Zeit, wo der SA.-Mann nichts zu fressen hat! ... **Geschieht in den nächsten Monaten nichts, dann können wir langsam einpacken."**

Das sind die Worte eines Mannes, der **aktiv in der Nazi-Bewegung steht,** der hört und sieht, was dort vorgeht und tatsächliche Situation im Hitler-Lager aus Erfahrung kennt. bestätigen, daß die Hitler-Bewegung keinen Zulauf mehr daß sie ins Hintertreffen geraten ist und langsam ein kann, wenn es so weiter geht wie bisher. Was lehrt nur Zustand der Nazi-Partei? Er lehrt uns, daß **unsere** gegen den Faschismus **mit Erfolg geführt** wurde und uns Erfolge sicher sind, **wenn die ganze Partei** weiterhin steigerter Kraft zur Abwehr schreitet.

Zeit führten große Menschenmassen die an einen Galgen gehängte Puppe des Königs durch die Straßen.

### Das Manifest Alfons'

**Paris**, 16. April. (Eigener Funkbericht.)

In dem von dem Exkönig Alfons hinterlassenen Manifest an das spanische Volk heißt es nach einer hier vorliegenden Uebersetzung u. a.:

„**Ich verzichte auf keines meiner Rechte**, weil sie über meine Ansprüche hinaus das von der Geschichte angehäufte Gut sind und weil ich eines Tages strenge Rechenschaft über die Verwaltung dieses Schatzes abzulegen haben werde. **Ich warte den wahren Ausdruck der öffentlichen Meinung des Volkes ab und setze freiwillig die Ausübung der königlichen Gewalt solange aus, bis die Nation sich geäußert hat.** Ich entferne mich aus Spanien. **Hiermit erkenne ich an, daß Spanien allein Herr seines Geschickes ist.** Auch heute glaube ich, die mir durch die Liebe zu meinem Vaterland diktierte Pflicht zu erfüllen. Ich flehe Gott an, daß die übrigen Spanier sich ihrer Pflicht ebenfalls so tief bewußt sein mögen wie ich."

### Die Aufnahme der Ereignisse im Ausland

**London**, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die **englischen Zeitungen** widmen dem **Sturz der spanischen Monarchie** und der Errichtung der Republik ganze Spalten.

Das persönliche Schicksal des Exkönigs und seiner Familie wird zwar bedauert, jedoch als unabwendbare Folge der von Alfons eingesetzten Diktatur und ihrer Mißwirtschaft betrachtet. Die Exkönigin, eine Enkelin der Königin Viktoria, und Alfons selbst erfreuten sich in England stets größter Sympathien. Es wird deshalb damit gerechnet, daß die geschlagene spanische Königsfamilie England zu ihrem Exil wählen wird. Im Londoner Schloß der 74jährigen Schwiegermutter des Exkönigs werden bereits Empfangsvorbereitungen getroffen. Außerdem wissen die Abendblätter vom Dienstag zu melden, daß Alfons, der ein guter Geschäftsmann sei, bereits vor längerer Zeit den Hauptteil seines sehr großen Vermögens in London in Sicherheit gebracht habe.

Der **bisherige spanische Botschafter in London, Marquis del Val**, hat am Mittwoch vormittag **demissioniert** und wurde nachmittags um 3 Uhr beim König von England zum Abschiedsbesuch empfangen, ein Beweis, daß die neue spanische Regierung den Rücktritt des Londoner Botschafters, der seit 1913 diesen Posten inne hatte, angenommen hat. Der Prinz von Wales, der sich auf der Rückreise von Argentinien befindet, hatte ursprünglich die Absicht, seine Verwandten in Madrid zu besuchen. Nunmehr verlautet offiziell, daß der englische Thronfolger Madrid nicht berühren wird.

In Gibraltar hat sich ein in der Nähe weilender Sohn des Exkönigs Alfons unter den Schutz des englischen Generalgouverneurs gestellt. Von Gibraltar trifft ferner die Nachricht ein, daß das spanische Kriegsschiff, auf dem sich Alfons befindet, direkten Kurs nach Marseille nehmen und in der Nacht zum Donnerstag dort eintreffen werde.

**Amsterdam**, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der **Internationale Gewerkschaftsbund hat die Landeszentrale der spanischen Gewerkschaften** am Mittwoch zu dem Sieg der Demokratie herzlich beglückwünscht. In einem Glückwunschtelegramm des Bundes an den Vorsitzenden des spanischen Gewerkschaftsbundes Caballero wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es gelingen möge, alles das zu verwirklichen, was zur Emanzipation der spanischen Arbeiter zu führen geeignet ist.

**Genf**, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Im **Sekretariat des Völkerbundes** ist man über die **Ereignisse in Spanien ziemlich bestürzt**. Die hohen Funktionäre erwarten von dem Umsturz unter anderem eine Beunruhigung für die Arbeiten des Völkerbundes. Der ständige Vertreter Spaniens in Genf, der Pariser Botschafter Quinones de Leon, hat inzwischen auch als Völkerbundsvertreter Spaniens abgedankt.

Die sozialistische „Travail" meldet, daß ein spanischer Graf, der sich im Kanton Waadtland aufhält, von dem spanischen Hof brieflich die Aufforderung erhalten habe, sich am Ufer des Vierwaldstättersees nahe Luzern für den Exkönig um eine Besitzung zu bemühen. Die Zeitung schließt daraus, daß Exkönig Alfons sich in der Nähe Luzerns dauernd niederlassen möchte.

**Rom**, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

**Der Sturz der spanischen Monarchie hat in Italien einen außerordentlich peinlichen Eindruck hervorgerufen**, den alle Leitartikel nur schlecht verbergen. Auch im Vatikan, den starke Interessen mit dem bisher ungebrochenen Einfluß der Kirche in Spanien verbinden, ist der Eindruck niederschmetternd. Er hat inzwischen aber bereits darauf hinweisen lassen, daß der Vatikan keinen Unterschied zwischen den Regierungsformen mache. Auch nach dem Sturz der portugiesischen und anderer Monarchien habe er sofort die diplomatischen Beziehungen mit den republikanischen Regierungen aufgenommen.

Es ist bemerkenswert, daß die spanischen Jesuiten ihre Zentrale und Archive kurz vor dem Umsturz von Spanien nach Rom verlegt haben.

**Madrid**, 16. April. (Eigener Funkbericht.)

Der Nationalfeiertag in Spanien ist im allgemeinen ruhig verlaufen. In allen Städten fanden große Freudenkundgebungen statt, bei denen Hochrufe auf die Republik und Niederrufe gegen die Monarchie ausgerufen wurden. In einigen Orten, so in Madrid, wurden Königsdenkmäler demoliert.

Unruhen waren zu verzeichnen in Malaga, Valencia, Bilbao, Huelva. In Malaga drang die Menge in die Geschäftsräume einer monarchistischen Fachzeitung ein, zerstörte alle Maschinen und Einrichtungen und steckte das Gebäude in Brand. In Valencia und Bilbao meuterten die Gefangenen, ohne daß es jedoch zu Blutvergießen kam. In Huelva schoß die Zivilgarde auf die Menge, die sich trotz wiederholter Aufforderungen nicht zerstreuen wollte. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere andere Personen wurden verletzt.

In dem Ministerrat, der spät in der Nacht zum Donnerstag zu Ende war, sind mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Die Regierung wird heute von dem königlichen Schloß Besitz nehmen. Mit Hilfe eines Notars soll ein Inventarbestand aufgenommen und anschließend sämtliche Räume versiegelt werden. Die Regierung hat sich ferner mit der **Auswanderung der Kapitalien** beschäftigt und in dieser Beziehung **strenge Maßnahmen** beschlossen, die noch nicht veröffentlicht worden sind. Schließlich hat die Regierung **drei Verordnungen erlassen**. Die erste sieht eine Abänderung des von Primo de Rivera erlassenen Strafgesetzes vor, die zweite die Auflösung der von der Diktatur eingerichteten bewaffneten Zivilorganisationen (Somaten), und die dritte die Gewährung einer Pension an die Hinterbliebenen der erschossenen Hauptleute Galan und Hernandez. Die Regierung hat an alle diplomatischen Vertreter im Ausland ein Rundtelegramm gesandt, in dem sie diese von der Ausrufung der Republik in Kenntnis setzt und sie beauftragt, den fremden Regierungen davon Mitteilung zu machen. Die drei Minister Prieto, Domingo und Nicolau d'Olver, die in Paris in der Verbannung gelebt hatten, sind am Mittwoch abend in Madrid eingetroffen und von einer riesigen Menschenmenge mit großem Jubel begrüßt worden.

### Alfons in Marseille angekommen

**Marseille**, 16. April.

Der Kreuzer, an dessen Bord sich der König von Spanien befindet, ist heute früh um 6 Uhr auf der Reede von Marseille angekommen.

# Das Zentrum gegen das Stahlhelmvolksbegehren

## Entscheidende Rede des Abgeordneten Dr. Heß

**Koblenz**, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

Auf dem **Parteitag des rheinischen Zentrums**, der am Mittwoch in Koblenz begann, äußerte sich der **Vorsitzende der preußischen Zentrumspartei, Landtagsabgeordneter Dr. Heß** in einem Vortrag über die **Politik des Zentrums in Preußen** in eindeutiger, **entschiedener Weise gegen die Politik der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und gegen das Volksbegehren des Stahlhelms.**

Heß führte u. a. aus: Geschichtliche Erfahrungen existieren für die Rechte nicht. Sie sind bereit, da wieder anzufangen, wo sie 1914 aufgehört haben.

**Als aber Deutschland am 23. Juni 1919 das Messer an der Kehle stand, haben die Nationalisten die damalige Regierung in Weimar angefleht, sie möchte den Versailler Vertrag annehmen.**

Für die damalige Opposition gaben die Abgeordneten Schiffer, Schultz-Bromberg und Heinze der Regierung Ehrenerklärungen ab, und **jetzt belügt man die Welt mit sogenanntem Patriotismus.** Bei den außenpolitischen Fragen geht es der Rechten in Wirklichkeit um etwas ganz anderes. Es kommt ihr nicht darauf an, durch Teilnahme an der Reichsregierung ihre außenpolitischen Anschauungen zur Geltung zu bringen, sondern sie will die **Macht in Preußen.**

Inbezug auf das Verhältnis des Zentrums zur Sozialdemokratie betonte Dr. Heß: Mit Gefühlen könne man keine Politik machen. Die Sozialdemokratie habe sich in der Zusammenarbeit mit dem Zentrum volle Klarheit darüber verschafft, daß es Dinge gebe, in denen ein Nachgeben für das Zentrum ausgeschlossen sei. Aber was dem Zentrum recht sei, müsse der bei weitem stärkeren Sozialdemokratie als billig zugestanden werden. In einer weltanschaulich so zerklüfteten Nation wie der deutschen könne man nur auf der Basis der Toleranz miteinander auskommen. Im übrigen trenne das Zentrum auch weltanschaulich von der Rechten kaum weniger als von der Linken.

Schließlich beschäftigte sich der Redner noch mit dem **Volksbegehren des Stahlhelms** und führte dazu aus: „Der Sinn des Volksentscheides ist ein doppelter:

**man will die preußische innere Verwaltung und mit ihr die Polizei in die Hand bekommen**

und dann will man von diesem Vorwerk aus die Regierung Brüning unterminieren. Was Brüning geschaffen hat und schaffen will, das möchte man auf dem Umwege über Preußen wieder zerschlagen und unmöglich machen.

**Beim Volksbegehren geht es gar nicht um Preußen, sondern um etwas anderes. Es geht um den Sieg der Unvernunft über den gesunden Menschenverstand,**

es geht um den Kampf der Reaktion gegen die deutsche Demokratie, es geht um das Reich und um Brüning. **Das Zentrum will keinen Rückfall in altpreußische Begriffsstutzigkeit**, das Zentrum will keine Reaktion, das Zentrum will, daß Brüning für Volk und Vaterland ruhig und unbehindert seine Arbeit fortsetzen kann, ohne daß ihm diese durch politische Dummheiten von Preußen aus gestört wird.

Die Rede des Zentrumsvorsitzenden und Fraktionsführers im Preußischen Landtag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

# Hitler und die Notzeit

## Während Millionen erwerbslos sind, baut er weiter Paläste

**München**, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

**Die Absicht Hitlers, noch ein weiteres Palais neben seinem braunen Palazzo zu kaufen, bestätigt sich. Es wird ein Kaufpreis von 400 000 bis 500 000 Mark genannt. Die Verhandlungen sind bereits bis zu den Hausverbuchungsformalitäten gediehen.**

Die „Münchener Telegrammzeitung" weiß dazu zu melden, daß der offizielle Kaufabschluß ausgerechnet an dem Tage hätte erfolgen sollen, an dem Stennes in Berlin gegen die hochkapitalistischen Manieren Hitlers eine Rebellion entfachte. Durch den Stunk in Berlin wurden Hitler und seine Münchener Vertrauten veranlaßt, die Kaufverhandlungen bis auf weiteres ruhen zu lassen. Das hat aber zu einem Konflikt mit dem Besitzer des Palais geführt, der seinerzeit auf Betreiben Hitlers den in dem Palais wohnenden Parteien zum 1. Mai gekündigt hat, weil die hakenkreuzlerische Parteileitung mit dem Umbau des Palais bereits in diesen Tagen beginnen wollte. Jetzt ist die Situation so, daß den Parteien zwar gekündigt worden ist, Hitler aber noch nicht endgültig seinen Kaufentschluß bekannt gegeben hat. Auf welche Weise die Differenzen beigelegt werden, ist unbestimmt, da die Nazis angesichts der Berliner Rebellion möglicherweise vom Kauf überhaupt zurücktreten.

## Krawall in Berlin

Am Mittwochabend kam es im Osten Berlins zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Entgegen dem Demonstrationsverbot versuchten etwa 100 Kommunisten einen Demonstrationszug zu veranstalten, dem sich drei Polizeibeamte pflichtgemäß entgegenstellten. Als die Kommunisten sich weigerten, den Zug aufzulösen, machten die drei Beamten von dem Gummiknüppel Gebrauch. Im gleichen Augenblick wurden sie **von etwa 100 Rowdys**, zum großen Teil **jugendliche Elemente unter 18 Jahren, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt.** Sie trugen am ganzen Körper blutige **Verletzungen davon.** Erst durch das Einsetzen weiterer Polizeikräfte konnten die Beamten aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Als die Verstärkungen anrückten, riß das Gesindel aus.

Vor dem Berliner Sportpalast wurden am Mittwochabend vier Personen wegen Verbreitung verbotener Schriften festgenommen.

## Die neue Berliner Leitung schon bestätigt

Das **Preußische Staatsministerium** hat die Wahl des früheren Senatspräsidenten der Freien Stadt Danzig, Dr.-Ing. h. c. Heinrich Sahm, zum Oberbürgermeister der Stadt Berlin und die Wahlen des Stadtsyndikus Lange und des Vizepräsidenten des Deutschen und Preußischen Städtetages, Dr. Elsas, zu Bürgermeistern der Stadt Berlin, bestätigt.

Außerdem hat der Oberpräsident von Brandenburg und Berlin die Wahl von Bruno Asch aus Frankfurt a. M. zum besoldeten Stadtrat (Stadtkämmerer) und die Wahlen der Stadträte Linzweiler, Jursch, Kinscher, Ahrens und O[illegible]mann zu unbesoldeten Stadträten bestätigt. Der Wahl des kommunistischen Stadtverordneten Fritz Lange zum besoldeten Stadtrat hat der Oberpräsident die Bestätigung versagt.

# Der Mann am Faden

Ein Boxerroman von Horst Hellwig

Copyright by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf

57]

(Nachdruck verboten.)

Sie dachte an ihre glücklichen Kinderjahre, an ihren Bruder. Warum hatte sie nicht gleich an ihn gedacht: da war ja Peter! Der half sicher.

Sie ließ ihren Kleinen, der eingeschlafen war, vorsichtig zurückgleiten und packte alles, was Klein-Tom gehörte, in einen Koffer und verschloß ihn. Für sich selbst packte sie nichts ein. Nichts, was an das letzte Jahr mahnen konnte, wollte sie um sich haben.

Im Arbeitszimmer lag ein Kursbuch. Rasch ging sie hinunter. Den D-Zug nach München, der um 6 Uhr abfuhr, erreichte sie noch. Mit ruhiger Ueberlegung nahm sie aus dem Schreibtisch einige Geldscheine und schloß ihn wieder ab. Sie rief Emma und gab ihr einen größeren Geldschein. „Weil Sie sich so um mich gesorgt haben, Emma", sagte sie und drückte die verarbeiteten, roten Hände. „Und jetzt holen Sie den Koffer."

„Sie fahren fort, gnädige Frau?" Angstvoll sah sie das Mädchen an.

„Ja!" Mary senkte den Kopf.

„Und der gnädige Herr?"

Mary machte eine abwehrende Handbewegung.

In der Morgenfrühe kam Mary in München an. Sie fuhr in ein Hotel. Sorglich bettete sie ihr schlummerndes Kind und zog die Decke hoch bis an sein Hälschen. Dann trat sie ans Fenster, öffnete es und sog die frische Luft mit einem tiefen Atemzug ein. Einen Augenblick schloß sie die Augen. Eine tiefe Müdigkeit überkam sie. Ein kleines Lied auf den Lippen — lange hatte sie nicht mehr gesungen! — schritt sie an den [illegible] um an Peter zu schreiben. Dann klingelte sie und ließ den [illegible] durch einen Boten [illegible].

[illegible] saß [illegible] in seinem Dachauer Quartier und griff [illegible] nach der Zeitungsmappe, als es klopfte. Erstaunt nahm er [illegible] frankierten Brief entgegen. Er erkannte Marys Handschrift, [illegible] mußte aber die Zeilen mehrmals lesen, ehe er ihren Sinn [illegible]. Dann war er auch schon mit einem Satz an der Wirtin [illegible] und auf der Straße.

Und dann stand er vor ihr und umfing mit einem Blick ihr vergrämtes Gesicht. Sie sprachen kein Wort und es war erst geraume Zeit nachher, als ihnen bewußt wurde, daß sie sich geküßt hatten. Da standen sie aber schon vor dem Bett des Kindes und Peter sagte leise: „Unser Kind", und küßte den Knaben.

* *

Donnerwetter, war das eine Nacht gewesen! Kräppli hielt sich den schmerzenden Schädel. Dreimal waren sie auf dem Weg nach Rassenheide gewesen und immer wieder war Tom umgekehrt. In einem Hotel hatten sie endlich, halb betrunken, halb aufgelöst von all der Aufregung, Zuflucht gefunden.

Tom schnarchte noch. Kräppli betrachtete sein Gesicht. Wenn der so weiter macht, dann ist er bald hinüber, dachte er. Tom erwachte von dem Anstarren.

„Wie spät, Dicker?"

„Halb neun."

„Schon so spät? Dann ruf mal schnell zu Hause an."

Kräppli fuhr in seine Hosen.

Nach einer kleinen Weile kam er zurück. „Du, deine Frau ist mit dem Kind abgereist. Unbekannt wohin."

Tom und Kräppli starrten sich fassungslos an.

„Bluff!" sagte Tom nach einer Weile.

„Denkst du?" Kräppli war skeptisch.

Tom drehte sich wortlos an die Wand und machte die Augen wieder zu.

„Tom, du mußt aufstehen. Es ist Zeit zum Training. Die andern warten."

Keine Antwort.

Kräppli zog sich vollständig an und schlich zum Telephonapparat.

Hurt meldete sich selber.

„Ja, was ist da weiter zu sagen! Krach war, und da ist ihm die Hand ausgerutscht. Wie das so kommt. Darauf hat es Angst gekriegt und ist ausgerissen. Ich, in meiner Besorgnis um ihn, natürlich mit. Nun ist sie weg, mitsamt dem Kind, und er steht nicht auf. Er muß doch aber trainieren."

„Ich komme sofort."

Eine Viertelstunde später stand Hurt, der Allgewaltige, vor Toms Bett.

Das zerwürbte Gesicht des Boxers erweckte selbst in dem kaltherzigen Unternehmer Mitgefühl. Er gab mit einem kurzen Ruck des Kopfes Kräppli einen Wink. Der verschwand lautlos.

„Na, mein Junge", sagte Hurt väterlich, „mach' keine Geschichten, leg' dich nicht ins Bett wie ein Schulmädel, [illegible] schwänzen will."

„Meine Frau ist fort", antwortete Tom mechanisch, ohne aufzusehen.

„Die wird schon wiederkommen."

Tom sah vorsichtig hoch.

„Wahrscheinlich ist sie bei deinen Schwiegereltern", tröstete Hurt weiter.

„Das ist ja das Schlimme. Huh, die Alte." Tom schüttelte sich.

Hurt lächelte. „Das werde ich schon einrenken. Der Burkhardt sieht sofort ein, daß alles vor deinem Kampf zurückstehen muß."

„Glauben Sie?" Tom schöpfte wieder Hoffnung.

„Selbstverständlich wird alles wieder gut. Nur jetzt die Nerven nicht verlieren." Hurts Stimme wurde ernst. „Von dem Kampf hängt viel für dich ab, mein Junge. Ich möchte mal sehen, was du eigentlich kannst."

Tom sah Hurt verblüfft an. Was sollte denn das heißen? Er war doch schon fast zwei Jahre mit ihm zusammen.

„Also steh auf, ich werde gleich zu deinen Schwiegereltern rausfahren."

Hurt war sehr erstaunt, Frau Matthes nicht bei ihren Eltern anzutreffen. Er hatte jetzt das schwierige Amt, die [illegible] Tage Burkhardts von Rassenheide abzuhalten. Er brachte [illegible] Burkhardts sogar dazu, Tom nicht anzutelephonieren. Ab [illegible] zu bestellte er fingierte Grüße. Tom erzählte er, Mary habe [illegible] werde sich aber nach dem Kampf bestimmt mit ihm versöhnen.

Kräppli hatte er eingeschärft, unter allen Umständen Tom zu hartem Training anzuhalten. Er wollte, daß beide Gegner gut trainiert in den Ring gingen. Dann konnte er sich klar [illegible] einen entscheiden. Der neue Mann sollte ja ein wahres [illegible]wunder sein. Aber schließlich, aus dem Matthes hatte er [illegible] nicht allzuviel herausgeholt. Er hatte viel Geld hineingesteckt. Da kam es nun darauf an, wer von den beiden Gladiatoren ihm am meisten Profit einbringen würde.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Weisheiten eines abgetakelten Politikers

**Koch-Weser gegen die Kritiker an der Außenpolitik der Reichsregierung**

Der frühere **demokratische Reichstagsabgeordnete Koch-Weser** ht der Linken, auf die er nach seinem Ausscheiden aus dem lament zu seinem Bedauern keinen unmittelbaren Einfluß r ausüben kann, heftige **Vorwürfe wegen ihrer Haltung zum jekt einer deutsch-österreichischen Zollunion.** Er spricht von m Konservativismus, der den Zielen einer neuen konstruktiven enpolitik nicht gerecht werde und versucht dann auseinanderhen, wie der von Curtius und Schober unternommene ritt geeignet sei, Europa aus seiner Erstarrung zu befreien.

Insofern Herr Koch die Sozialdemokratie im Auge hat, en seine Bemerkungen völlig fehl. Die Kritik, die aus unseren hen laut geworden ist, hat sich nicht gegen den Unionsanken als solchen gerichtet, sondern nur **Bedenken gegen die ereitung erhoben** und gewisse Fragen über ihre möglichen wirkungen auf die internationale Lage der deutschen publik aufgeworfen. Wir gehören nicht zu denen, die „einer eitigen nur gen Westen stierenden Politik" anhängen — nicht ht jedenfalls als der Minister Stresemann, dessen System doch ade auch bei dem Abgeordneten Koch eine so lebhafte Zummung fand. Wir haben auch die Art, wie die französische und mit ihr die tschechoslowakische — Regierung das Projekt ämpfte, nachdrücklich zurückgewiesen und ihre juristischen öhl wie ihre politischen Argumente als gänzlich verfehlt eichnet.

Soweit wie Herr Koch, der die Befürchtungen, daß die union das Verhältnis zu Frankreich stören könne, als Fehluß bezeichnet, vermögen wir freilich nicht zu gehen. Die rung ist da, und es kommt nur darauf an, ob es uns völlig ichgültig ist, wenn in Frankreich die von Briand einaltene Linie verlassen und, worauf mancherlei Anzeichen deuten, durch eine ausgesprochen nationalistische ersetzt wird. irde das Zustandekommen der Zollunion einen Ersatz für die n entstehenden wirtschaftlichen und politischen Schäden bieten nen?

In diesen Zusammenhang gehört auch das **Reparationsblem.** Herr Koch-Weser hält die Aussichten seiner neuen frollung für sehr ungünstig, aber er wird zugeben müssen, , wenn die Absicht bestand, auf diesem Gebiete in der allerhsten Zeit einen Vorstoß zu wagen, das **deutsch-österreichische kommen ihr nicht förderlich** war. Diese Absicht war nun nicht erster Linie bei der von Koch wegen ihrer außenpolitischen fähigkeit getadelten Linken, sondern bei der Regierung namentlich beim Reichskanzler vorhanden, und der okratische Kritiker benutzt also offenbar die Linke nur als dadresse für seine Angriffe.

Das will nicht besagen, daß nicht auch wir Sozialdemokraten **Versuch, eine Erleichterung der Youngzahlungen herbeiführen,** für **dringend geboten** erachten, aber leider würde dieses l ebensowenig wie im übrigen die Zollunion erreicht werden, nn die Regierung sich den Standpunkt des Herrn Koch zu en machte und die Beseitigung der Zollgrenzen zwischen utschland und Oesterreich mit der „immanenten Notwendigkeit es Wirtschaftsgebietes von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer und eines neuen organischen Zusammenwachsens in Mitteleuropa" begründete. Sieht unser Kritiker nicht, wie sehr er dem von ihm verteidigten Projekt durch die Propagierung solcher Zukunftsideen schadet?

* *

A. Kr. Auch uns trifft die Kritik des Herrn Koch-Weser nicht, denn auch wir haben in unserer Besprechung des Zoll-Union-Planes wiederholt deutlich hervorgehoben, daß wir den Plan selbst für einen Fortschritt halten; und wir haben nur an der Art der Behandlung der Angelegenheit durch die österreichische und durch die deutsche Regierung Kritik geübt. Wir haben damals besonders betont, wie gefährlich für die deutsche Wirtschaft es ist, wenn man durch ungeschicktes Vorgehen insbesondere die Franzosen verstimmt. Wir wiesen darauf hin, daß diese Verstimmung, die bereits Tatsache ist, eine große Gefahr für unsere Wirtschaft insofern bedeute, als der Ausgleich zwischen den Kapitalmärkten, der jetzt endlich in Gang zu kommen beginne und eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Neubelebung unserer Wirtschaft sei, nun wieder unterbrochen werden würde. Wie recht wir hatten, das zu befürchten, zeigt unter anderem folgende Tatsache, die uns inzwischen bekannt geworden ist: Zu den Städten, die eine besonders hohe und drückende Last an kurzfristiger Verschuldung zu tragen haben, gehört auch die Stadt Köln. Die Kölner Stadtverwaltung stand vor einigen Wochen in aussichtsreichen Verhandlungen mit einem französischen Bankenkonsortium, das ihr einen umfassenden Ueberbrückungskredit zu geben bereit war, um die kurzfristigen Schulden Kölns abzulösen. Die Verhandlungen sind, wie wir hören, unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Zoll-Union-Planes abgebrochen worden, und Köln steht nun vor der Situation, daß es in kürzester Frist mehrere hundert Millionen kurzfristiger Schulden ablösen muß, ohne bisher dafür anderweitige Deckung zu haben. Das sind die Früchte der Heimlichtuerei der Herren Curtius und Schober.


**Jahrhunderthalle Breslau**

**1. und 3. Mai:**

**Aufführungen des Großen Proletarischen Chorwerkes**

**„Kreuzzug der Maschine"**

**Niedrige Eintrittspreise! Mehr als 1000 Mitwirkende!**

**Alles besucht diese bedeutungsvolle Veranstaltung!**


# Wie Franzen das Recht beugt

**Er wendet die Notverordnung für die Vergangenheit an**

**Braunschweig,** 16. April. (Eigener Drahtbericht.)

Gegen das **Verbot des „Volksfreund"** hat dessen Rechtsstand, der frühere braunschweigische Minister Dr. Jasper, e **Beschwerde** an den braunschweigischen Minister des Innern gereicht und gleichzeitig beantragt, das Verbot unverzüglich fzuheben.

In der **Begründung der Beschwerde** wird nachgewiesen, daß „Volksfreund" nicht zum Ungehorsam gegen Bestimmungen braunschweigischen Gesetzes über die Gemeindeschulen vom April 1913 aufgefordert oder angereizt habe. Insbesondere die Eltern der Kinder nicht aufgefordert worden, die Schulichtigen am 10. und 11. April vom Schulbesuch fernzuhalten. bedurfte auch gar keiner besonderen Aufforderung des „Volksund" zum Schulstreik, weil die beteiligte weltliche Elternschaft eits im Streik stand, als die Veröffentlichungen des sozialdemotischen Blattes über die Sache erfolgten. Die betreffende mmer des „Volksfreund", die zum Verbot herangezogen wird, langte erst nachmittag, **rund 24 Stunden nach dem Streikschluß,** in die Hände der Leser. Auch zum Weiterstreiken konnte „Volksfreund" nicht auffordern, weil von vornherein der 10. 11. April als Streiktage in dem Streikbeschluß festgelegt ren.

**Die Verfügung des braunschweigischen Innenministers derspricht vollkommen dem Sinn der Notverordnung, die polihen Ausschreitungen vorbeugen will. Die Verfügung datiert m 14. April, als der Schulstreik längst beendet war. Insofern die Berufung auf die Notverordnung völlig unbegründet und zulässig.** Aber auch einer sinngemäßen Auslegung der Notordnung widerspricht das Verbot. Wenn der Hälfte der aunschweigischen Bevölkerung ihre Presse auf die Dauer von ei Wochen vorenthalten wird, so wird die Erregung und Erterung nur wachsen, sodaß politische Ausschreitungen, die die Notverordnung doch gerade verhindern soll, nicht ausgeschlossen sind, sondern herausgefordert werden. Mit dieser Möglichkeit ist um so mehr zu rechnen, als einseitig gegen den „Volksfreund", das einzige republikanische Organ der Landeshauptstadt, vorgegangen wird, während reaktionäre Blätter, wie die „Braunschweigische Landeszeitung", fast täglich die Republik herabsetzen, Fememörder und Gewalttätigkeiten preisen dürfen, ohne daß das braunschweigische Staatsministerium einzuschreiten sich veranlaßt sieht. Es sei auch darauf hingewiesen, wie einseitig der braunschweigische Minister des Innern in eigener Sache handelte, Plakate beschlagnahmte, die sich mit seinem Verhalten am Tage der Reichstagseröffnung (Fall Guth-Lohse, wegen dessen gegen den Minister ein Verfahren wegen Begünstigung schwebt) beschäftigten, aus diesem Grunde Versammlungen unter freiem Himmel verbot, und wie ferner sein Verhalten gegenüber der ihm unterstellten Polizei aus Anlaß einer Tagung der NSDAP. in Braunschweig Veranlassung war, daß der Reichsminister des Innern Bericht von ihm anforderte, um zu prüfen, ob die Polizeikostenzuschüsse des Reiches etwa zu sperren seien.

Jedenfalls geht das Verbot sowohl sachlich als auch zeitlich über das Maß hinaus, das vom unrichtigen Standpunkt des Ministers vielleicht als Verbot angesehen werden könnte. Die Beschwerde gegen das Verbot führt schließlich noch an, daß das gleichzeitige Verbot der im Verlag Rieder & Co. erscheinenden Kopfblätter in keiner Weise gerechtfertigt ist. Weder im Verbreitungsgebiet der „Oberweser Volkszeitung" noch des „Harzer Echo" hätte zum Schulstreik und damit zu Gesetzeswidrigkeiten aufgefordert werden können. **Infolgedessen wird beantragt, das Verbot unverzüglich aufzuheben und, falls das braunschweigische** Staatsministerium diesem Antrag nicht entspricht, die Beschwerde unverzüglich **dem Reichsminister des Innern vorzulegen.**

# Stennes sollte in Braunschweig Minister werden

**Stennes enthüllt in seinem Wochenblatt**

Der von Hitler vor die Tür gesetzte Berliner SA.-Führer ennes hat am Mittwoch die **zweite Nummer seiner Halbchenzeitschrift „Arbeiter, Bauern, Soldaten"** erscheinen lassen. hofft, wie er mitteilt, „die Zeitschrift schon in kurzer Zeit zur geszeitung **erweitern"** zu können.

Die zweite Nummer der „Arbeiter, Bauern, Soldaten" gilt enso wie die erste Ausgabe der **Auseinandersetzung mit Hitler** d seiner **Bürokratie.** Für sie ist Stennes heute ein Rebell, n Spitzel, überhaupt ein Mann, der alle schlechten Charaktergenschaften der Menschen in sich vereint. Stennes antwortet rauf am Mittwoch in seinem Blättchen mit einer Enthüllung. **Er stellt fest, daß er im Oktober 1930 während des ipziger Reichswehrprozesses von Hitler nach Leipzig „befohlen"** orden sei, und zwar wurde ihm wegen der Dringlichkeit der sprechung anheimgestellt, gegebenenfalls auch ein Flugzeug zu nutzen. **Warum diese Eile?** Hören wir, was das Stennes-Blatt zu sagt:

**„In dem Leipziger Gespräch zwischen dem Parteichef und Stennes bot Adolf Hitler dem Hauptmann Stennes den zu besetzenden Posten eines Ministers des Innern in Braunschweig an."**

**Das Angebot erfolgte, um Stennes „kirre zu machen". Er** h den Braten und lehnte ab. Danach ist Franzen, der gegenärtige Naziminister in Braunschweig, nur als Stennes-Ers zu werten. **Er wurde zum Innenminister Braunschweigs** koren, weil Stennes sich nicht kaltstellen lassen wollte. In deren Parteien und Fraktionen ist es so, daß möglichst die sten Männer in die Regierungen delegiert werden. Bei den zis ist nicht die Fähigkeit, dort ist das jeweilige Verhältnis s Parteichefs zu seinen Funktionären maßgebend. Stehen sie ht zu Hitler und gehen sie mit ihm nicht durch dick und dünn, nn haben sie die **Aussicht,** eines Tages **auf Kosten des Staates** kommandiert zu werden. Offen bleibt nur die Frage, **was** ranzen **als Bonze ausgefressen hat,** daß er von Hitler zum aunschweigischen Innenminister „befördert" wurde.

Stennes enthüllt Hitler nicht, um zu kennzeichnen, wie bei den Nazis Minister gemacht werden. Er enthüllt, um zu zeigen, was er einst in den Augen Hitlers galt und was der gleiche Hitler heute in seiner Presse aus ihm macht. **Einst war er** Ministerkandidat. Heute wird er von den Nazis als der Mann hingestellt, der es über die Leitung von „erbärmlichen Rollkommandos" nicht hinausgebracht hätte. Wieder ein Beweis für die abgrundtiefe Heuchelei, die bei den Nazis zu Hause ist.

# Bayerischer Staatsgerichtshof gegen bayerischen Landtag

**Der Gerichtshof stellt dem Landtag ein Ultimatum**

**München,** 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

**Der bayerische Staatsgerichtshof hat dem Landtag in der Begründung der kürzlich abgewiesenen Nazi-Klage auf Auflösung des bayerischen Parlaments ein förmliches Ultimatum gestellt.**

In dem Ultimatum heißt es, der Landtag habe jetzt die verfassungsrechtliche Pflicht, aus der Entscheidung des Staatsgerichtshofes vom 12. Februar 1930, in der die Verfassungswidrigkeit der Artikel 42 und 58 des alten Landeswahlgesetzes (Landesmandate) festgestellt worden ist, die notwendigen Folgerungen zu ziehen und die Wahlprüfung endlich vorzunehmen. Es sei mit der verfassungsrechtlichen Stellung des Landtages nicht vereinbar, **wenn er länger als unbedingt notwendig als Mitglieder des Landtages ausdrücklich oder stillschweigend Personen anerkennt, deren Berufung als Abgeordnete auf ungültigen Bestimmungen des Landeswahlgesetzes beruht. Schließlich droht der Staatsgerichtshof, daß er im Laufe eines neuen Verfassungsstreites künftige Beschlüsse der Volksvertretung als ungültig erklären werde, wenn der Landtag seine Verpflichtung zur Herstellung des verfassungsmäßigen Zustandes innerhalb eines angemessenen Zeitraumes nicht erfüllt.**

Es ist bemerkenswert, daß der Staatsgerichtshof die juristische Auffassung der bayerischen Regierung in der Frage fast in allen wesentlichen Punkten als unhaltbar zurückweist. Da die Regierung in ihrer Doktrin von der Bayerischen Volkspartei und anderen politischen Kreisen gestützt wird, ist anzunehmen, daß sich an die Entscheidung des Staatsgerichtshofes im Parlament und in der Oeffentlichkeit besondere Auseinandersetzungen knüpfen werden. Der Streit wird wohl in der Hauptsache darum geführt werden, ob es staatsrechtlich überhaupt angängig ist, daß der Staatsgerichtshof der Volksvertretung gegenüber eine übergeordnete Stellung einnimmt.

# Stahlhelm-Terror beim Volksbegehren

**Ein terroristischer Gemeindevorsteher abgesetzt**

Der Landrat des Stadtkreises Emden hat den **Gemeindevorsteher in Woltzeten, Lübbers, vorläufig seines Amtes enthoben. Lübbers hat wiederholt versucht, Arbeiter unter Drohungen zur Eintragung für das Stahlhelm-Volksbegehren zu veranlassen.** Das Disziplinarverfahren gegen Lübbers ist bereits eingeleitet.

# Die Sozialdemokratie geht auch in Berlin vorwärts

**Der Bezirksverband der SPD. Berlin** übergibt der Parteimitgliedschaft und der Oeffentlichkeit in diesen Tagen seinen **Bericht über das Jahr 1930.** Der 223 Seiten umfassende stattliche Band liefert einen erfreulichen Beweis dafür, daß es, wie im Lande, **auch in Berlin vorwärts geht.**

Die **Berliner Sozialdemokratie** hat ihre Mitgliedsziffern **seit dem Jahre 1924,** dem ersten Jahre nach der Inflation, bis zum Abschluß des Berichtes für 1930 **mehr als verdreifachen können.** Sie zählte Ende 1924 nach den Angaben der Abteilungen 22 815, am 31. Dezember 1930 insgesamt 76 886 Mitglieder. Mit Genugtuung stellt der Vorsitzende des Berliner Bezirksverbandes, Franz Künstler, deshalb in seinem Vorwort zu dem Bericht fest, daß der Berliner Bezirksverband in diesem Jahre **zum ersten Male von allen Bezirken des Reiches die höchste Zahl von Delegierten und zwar 24 zum Parteitag entsendet.** Dieser Aufstieg ist um so höher zu werten, als insbesondere auch die Reichshauptstadt außerordentlich stark unter der Erwerbslosigkeit zu leiden hat und Ende des vergangenen Jahres nicht weniger als **487 626 Erwerbslose** zu verzeichnen waren. Inzwischen vermochte die Berliner Sozialdemokratie weitere Fortschritte zu erzielen. Durch die Werbeaktion wurden ihr in diesem Jahr bereits wieder mehrere Tausend neue **Mitglieder** zugeführt, so daß die Hoffnung der Berliner, es bis zum Jahresschluß auf einen **Mitgliederbestand von 100 000** zu bringen, nicht unberechtigt ist.

Auch sonst weist der Bericht des Berliner Bezirksverbandes der Sozialdemokratie **erfreuliche** Ziffern auf. So ist ihm unter anderem zu entnehmen, daß an die erwerbslosen Mitglieder im Berichtsjahr nicht weniger als 141 045 Mark ausgezahlt wurden, von denen allein 92 212 Mark in den einzelnen Abteilungen gesammelt worden sind.

# Folgen der nationalsozialistischen Banditenpolitik

**Rücktritt des polnischen Generalkommissars für Danzig**

**Danzig,** 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der langjährige polnische Generalkommissar für Danzig, **Dr. Straßburger,** hat seine **Demission eingereicht.**

Straßburger begründet seinen Schritt damit, **daß der gegenwärtige Danziger Senat nicht genügend Sicherheit für Leben und Eigentum der polnischen Bürger auf Danziger Boden gewähre,** wie das die **zahlreichen straflos gebliebenen Ueberfälle von Hitlerleuten auf polnische Staatsbürger in Danzig** bewiesen, **trotzdem die polnischen Amtsstellen die Namen der Täter nennen konnten.** Auch habe der deutschnationale **gegenwärtige Senatspräsident Dr. Ziehm** sein Versprechen bezüglich der Revision des Urteils gegen den Mörder eines polnischen Eisenbahnbeamten nicht gehalten.

Es ist **zweifelhaft,** ob dem Ersuchen Straßburgers, der als tüchtiger und erfahrener Diplomat gilt, von der polnischen Regierung stattgegeben werden wird. Es gibt Kreise, die in dem Rücktrittsgesuch nur eine mit Warschau vereinbarte Demonstration sehen. Sollte dem Ersuchen aber entsprochen werden, dann wird man es den Danziger Nationalsozialisten zu verdanken haben, daß an Stelle des im Pilsudski-Lager als gemäßigt geltenden Straßburger, der sich auch mehrfach polnischen Annexionsgelüsten gegenüber Danzig widersetzt hat, ein **Vertreter der polnischen Oberstenclique** das Generalkommissariat in Danzig übernimmt.

# Um das Präsidium der Abrüstungs-Konferenz

**Aus Genf** wird gemeldet, daß der englische Außenminister Henderson den **Vorsitz der Weltabrüstungskonferenz** übernehmen wird, falls die Konferenz in Genf oder einer anderen Stadt des europäischen Kontinents stattfinden sollte. Würde sie dagegen auf Wunsch der englischen Regierung nach London einberufen werden, so dürfte nach den Verlautbarungen aus Genf der holländische Außenminister mit der Präsidentschaft betraut werden.

# Italien tritt der Genfer Generalakte bei

**und verlängert seine Ausnahmegerichte**

**Rom,** 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

**Italiens Beitritt zur Genfer Generalakte** über die friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten wurde am Mittwoch **vom Ministerrat beschlossen.**

Der Ministerrat beschloß u. a. eine **Verordnung,** nach der das Ausnahmegericht zum Schutze der faschistischen Staatsordnung in seinem Bestand bis **31. Dezember 1936** verlängert wird; d. h. daß politische Verbrechen auch in Zukunft vor einem Gericht abgeurteilt werden, das die wichtigste Rechtsgarantie, nämlich die Möglichkeit der Berufung gegen Fehlurteile, nicht kennt.

# Rücktritt der argentinischen Regierung

**Buenos-Aires,** 16. April. (Eigener Funkbericht.)

**Die argentinische Regierung ist am Mittwoch zurückgetreten.** Dem neuen Kabinett, das auf der Grundlage einer Koalition gebildet werden soll, wird vor allem der bisherige rechts eingestellte Innenminister nicht mehr angehören.

# Heeresreform in der Schweiz

**Bern,** 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

**Das schweizerische Militärdepartement (Kriegsministerium)** hat der Oeffentlichkeit am Mittwoch ein Arbeitsprogramm zur **Vorbereitung der Reorganisation der Armee und der Militär**verwaltung unterbreitet. Die Organisierung soll Verbesserungen der Kriegstüchtigkeit der Armee, zugleich aber eine Herabsetzung der Militärausgaben ermöglichen. Grundsätzlich abgelehnt wird die einseitige Abrüstung des Landes. „Wo der Wehrwille erlischt, wird das Anrecht auf nationale Selbständigkeit und Ehre verwirkt". Als Grundsatz der Armee soll die allgemeine Wehrpflicht und das Milizsystem beibehalten werden.

Sie sparen Geld, wenn Sie bei uns kaufen. — Unsere Speisen und Getränke vereinigen Billigkeit und hohe Qua[lität]

**Hausmacher-Mettwurst,** hochfein . . . . . . . . . . . . . Pfd. **1.25,** Portion 0[...]
**Trüffel-Leberwurst,** eine Delikatesse . . . . . . . . . . „ **1.50,** „ 0[...]
**Zervelatwurst,** hervorragend . . . . . . . . . . . . . . . „ **1.50,** „ 0[...]

Machen Sie einen Versuch! Durch Ihre vollständige Zufriedenstellung werden Sie Ihre Freunde u. Bekannte auf uns aufmerksam machen! (20 Gast[...]

Am 14. April, 23.45 Uhr, verschied unerwartet nach kurzem aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Luise Oder, geb. Adler

im 58. Lebensjahre

Breslau, den 15. April 1931
Königgrätzer Straße 26

Im tiefsten Schmerz:
**Reinhold Oder**
**nebst Kindern und Anverwandten.**

Einäscherung: Sonnabend, den 18. April, 17 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

---

Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 14. April, früh 2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Karl Hiller

im Alter von 58 Jahren.

Sein Leben war ein nimmermüdes Schaffen für die Seinen.

Breslau, Schießwerderstr. 67, den 16. April 1931.

In tiefer Trauer
**Marie Hiller,** geb. Jäckel
**nebst Kindern und Anverwandten.**

Einäscherung: Sonnabend, den 18. April, nachmittags 1 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

---

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter

Am 14. April verschied unser langjähriges Mitglied, der **Brauereiarbeiter**

## Karl Hiller

im Alter von 58 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
**Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.**

Einäscherung: Sonnabend, 18. April, nachm. 1 Uhr. Trauerhaus: Schießwerderstraße 67.

---

Am 14. April verschied nach längerer Krankheit unser Kollege, der **Flaschenkellerarbeiter**

## Karl Hiller

im Alter von 58 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
**Die Kollegen der Freiwilligen Bestattungsbeihilfe Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei Abt. V, Breslau**

Einäscherung: Sonnabend, den 18. April, nachmittags 1 Uhr, in Gräbschen. 1419

---

**Gesamtverband der Arbeitnehmer**
**Abteilung Kraftfahrer.**

Am Sonntag, den 12. April 1931, verstarb unser werter Kollege, der **Kraftfahrer**

## Alfons Gäbel

im Alter von 31 Jahren.

Ehre seinem Andenken!
**Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.**

Einäscherung: Freitag, den 17. April 1931, vormittags 11 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

---

**Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher.**

Am Montag, den 13. April, verstarb plötzlich unser Kollege, der **Invalide**

## Paul Nowack

im Alter von 57 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten
**Die Mitglieder der Filiale Breslau.**

Beerdigung: Donnerstag, den 16. April, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Laurentius-Friedhofes, Auenstraße 51. 1415

---

**Quabis Brot** ist anerkannt gut!

---

Bei
**Hautjucken, Flechten offenen Füßen, Krampfadern**
auch veralteten Wunden ist die milde und wohltuende
**San.-Rat Dr. Strahl's Haussalbe**
seit Jahrzehnten ärztlich empfohlen und bewährt.
In Original-Dosen à 1.25, 2.30 und 4.30
Zu haben in Apotheken
wenn nicht vorrätig, Versand spesenfrei durch
**Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19/62**
**Leipziger Straße 74 (Dönhoffplatz).**

---

Werktätige Freunde!

# Fahrräder

und Fahrräder ist ein großer Unterschied. **Qualitäts-** und **Originalmaschinen** kaufen Sie wie nachstehend zu bekannt billigsten Preisen nur im 1418

## Fahrradhaus Sieg

**Neumarkt 19** (neben Barasch) :: Dem leistungsfähigsten Hause Breslaus.

**Ia Herrenrad** mit Freilauf Mk. **49.50** :: **Ia Damenrad** mit Freilauf Mk. **52.50** :: **Originalräder** (4 Jahre Garantie) in neuester Ausführung und Ausstattung: **Herren Mk. 57.50, Halbrenn Mk. 59.50, Damen Mk. 59.50** :: **Rahmen: Touren ab Mk. 17.00, Halbrenn** (8 Jahre Garantie) **Mk. 23.00, Damen ab Mk. 19.00** :: **Renn** in großer Auswahl ab Mk. **27.00** :: **Decken,** Ia Fabrikate: **Conti, Exzelsior, Polack usw.** stets frisch am Lager, mit voller ges. Garantie Mk. **2.25, 2.50, 2.82, 2.95** **Schlauchreifen,** schwarz Mk. **3.95** :: **Vorbau-Lenker** Mk. **4.95** **Pedale** Mk. **1.25** :: **Griffe** Mk. **0.25** :: **Rahmenpumpe** Mk. **0.40** **Halter** Mk. **0.15** :: **Felge** Mk. **0.85.** Weit. Teile desgl. konkurrenzlos billig.

Leser und Mitglieder **5% Sonderrabatt.**

---

**Alle Achtung**
... so gut gekleidet zu sein. In einem meiner pickfein verarbeiteten, reinwollenen Kammgarn-Anzüge werden Sie überall bewundert werden.

**4 Schlager**
aus meiner reichhaltigen Auswahl, wirkliche Qualitätsanzüge zu
**38.- 48.- 56.- 63.-**

## L. Prager
**Albrechtstraße 51**
Eingang: Nur Ecke Schuhbrücke
Gegründet 1860

1420

---

# SPD

## Unser Programm in Wort und Bild!

Preis 90 Pfennig

Soeben erscheint die obengenannte Broschüre, ein vollständig neuer Versuch, das Programm der Partei nicht nur durch Worte, sondern durch Bilder und Aufstellungen zu veranschaulichen. Das Heftchen muß Massenabsatz erfahren. Bestellungen auf die Broschüre nehmen alle Austräger, wie auch die unterzeichneten Buchhandlungen entgegen. Die Vorsitzenden der Parteivereine werden gebeten Sammel-Bestellungen zu organisieren

**Volkswachtbuchhandlungen**
BRESLAU, Neue Graupenstraße Nr. 5
Flurstr. 4/6 / Friedrich-Wilhelm-Str. 105

---

**STADTTHEATER**
Donnerstag, 18 b. geg. 23
Die Meistersinger v. Nürnberg
Freitag, 20.15 bis 22.45
Abonnem.-Vorstellung C 17
**Tiefland**
Sonnabend, 19.30 b. geg. 23.00
Erstaufführung
Das Veilchen von Montmartre

**LOBETHEATER**
Täglich 20.15 bis vor 23
Der Hauptmann von Köpenick

**THALIATHEATER**
Täglich 20.15 bis vor 22
**Der Brotverdiener**
Sonnabend 20.15
Zum 1. Male!
**Grand-Hotel**
Lustspiel von Paul Frank.

---

**Schauspielhaus**
Ruf 36500
**Heute Donnerstag**
und täglich 8 Uhr
Sonntag nachm. auch 4 Uhr
**Gastspiel**
der großen
**Nelson-Revue**
**Der rote Faden**
Zu noch nie dagewesenen
**Volkspreisen:**
2. Rang 1.— Mk.
Parkett 1.50 u. 2.- Mk.
usw. 9500

---

Fert. Betten. Oberbett. 7.—, Unterbetten 5.50, Kissen 2.25
**G. Friedländer,** Sonnenstr. 30

---

**2 Betten**
Nußbaum poliert m. Spiral u. Auflag. **150**
**Möbelhaus Scholz**
Matthiasstraße 132.
1379

---

Bader-Blusen
Spedit.-Jacken Ia Nur **2.75**
**Friedländer,** Sonnenstr. 30

---

K.V. Breslau 1408

**Nikolaistadtgraben 6**
5. haus vom königsplatz nach der königsbrücke stellen aus
**ihrem stoff**
einen
**anzug** oder
**mantel**
auf hänfel-roßhaar, mit sämtl. zutaten, garantiert guten sitz, für
**21.— rm.**
**29.—, 39.—** her.
unterhalten großes lager
**pa. pa. stoffe**
auch meterweiser verkauf
verlangen sie
**muster umsonst.**

---

**Fahrrad**
Decken . . . **2.25**
Schläuche . . **0.95**
**Kusch**
Schmiedebrücke 29 b

---

**Arbeitshosen**
Lang und Keil durch Selbstanfertigung konkurrenzlos von **4.50** bis **12 Mk.**
**Burgstraße 7, Krywalski.**
1412

---

**Wohnungen**

Parteigenosse sucht kleines **Leerzimmer.** Off. unt. Str. 37 an Volksw.-Buchhdlg., Fr.-Wilh.-Str. 105

---

**Kleine Anzeigen**

Rotes Plüschsofa, gut erhalten, billig zu verkaufen. Näheres Böhm, Hildebrandtstraße 33, II. 6288

Gelegenheitskauf! Haushalts-Nähmaschine, sehr gut erhalten, spottb. zu verkaufen, Mißner, Gellestraße 4.

Guterhaltener, blauer Kinderwagen für 8 Mk. zu verkauf., Schwabe, Hellerstraße 4.

---

**WAPPENHOF**
Heute, Donnerstag
u. täglich ab 4 Uhr
**Große Nachmittags-Varieté-Vorstellung**
mit dem auserlesenen, internationalen Programm vom 16. bis 30. April:
2 Geschwister Welders, eleganter Radlakrobat, Moskwa-Ballett, 5 Damen, Olga Irén Fröhlich, humoristische Vorträge, konzentr. Kabarett. Lu & Jerome, die lustigen Exzentriker, Campbell und Rosita, ein Erlebnis für jeden Freund menschl. Schönheit, Los 3 Ardiges, argentin. Verwandl.-Attrak., 2 Jacotys, das Balance-Wunder, 3 Roland, Equilibristen von Weltruf, Lori u. Harmeni, intern. akrobatisch. Tanzpaar. Wappenhof-Woche: Neuestes aus aller Welt. Eintritt 30 Pf. — Täglich ab 8 Uhr:
2 Kapellen **Großer BALL** 2 Kapellen
Ab 1/2 9 Uhr: **Das ungekürzte Varieté-Programm.** — Eintritt 50 Pf.
1417

---

## Verordnung

**über die örtliche Zuständigkeit von Finanzä[mtern] im Bezirk des Landesfinanzamts Bres[lau] vom 12. März 1931.**

Auf Grund des § 21 der Reichsabgabenord[nung] wird nach Anhörung der obersten Landesfi[nanz]behörde in Abänderung der Verordnung [vom] 31. März 1928 (Reichsministerialblatt 1928 S. [...]) folgendes bestimmt:

§ 1

Von den nach dem Gesetz über die Erweite[rung] des Stadtkreises Breslau vom 23. März [...] (Preußische Gesetzsammlung S. 25) mit der S[tadt]gemeinde Breslau vereinigten Gebietsteilen we[rden] zugeteilt:

1. die bisher zum Finanzamt Neumarkt (Sch[...]) gehörigen früheren Landgemeinden und G[uts]bezirke Deutsch-Lissa und Rathen
   dem Finanzamt Breslau-Land
2. die bisher zum Finanzamt Oels (Schles.) [ge]hörige Stadtgemeinde Hundsfeld und [der] frühere Gutsbezirk Hundsfeld
   dem Finanzamt Breslau-Nord.

§ 2

Diese Verordnung tritt am 1. April 1931 in [Kraft].

Berlin, den 12. März 1931

Der Reichsminister der Finanzen. [...]

Vorstehende Verordnung wird mit dem [Hin]fügen bekanntgemacht, daß für die Kraftfahr[zeug]steuer aus den darin genannten Gebieten das Fi[nanz]amt Breslau-Mitte zuständig bleibt.

Breslau, den 13. April 1931

Der Präsident des Landesfinanzamts.

---

## Pfänder-Versteigerung

im Versteigerungsraum
**Berliner Platz 2**
**Donnerstag, den 23. April, vormittags 9 U[hr]**
rote Scheine bis Nr. 7000.
Einlaßkarten sind gegen Bietungskaution [von] Rm. 10.— im Verkaufsraum abzuholen.
**Gemeinnütziges Pfandleihamt der Stadt Breslau** [...]
1410 Emmes, Direktor.

---

# Bettfeder[n]

**kaufen Vertrauenssache** streng re[ell] preiswe[rt]
der **Böhmischen Bettfedern-Nieder[lage]**
**Friedrich-Wilhelm-Straße 45,** I
Kein Laden

---

Das neue Buch von
Erich Maria Remarque

# Der Weg zurück

(erscheint am 30. April)

„Frontkameraden, der Heimat wiedergegeb[en,] suchen den neuen Weg ins Leben.“ Lesen a[uch] Sie das erschütternde Dokument der Na[ch]kriegszeit, diesen Roman der Heimgekehrt[en].

Zu haben in der
**Volkswacht-Buchhandlung**
Breslau, Neue Graupenstraße 5
Flurstraße 4, Friedrich-Wilhelm-Straße 105.

---

**Druckerei Volkswacht** Ausführung aller Druck[sachen]
**Breslau 2** **Flurstraße 4**

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Lotka. — Redaktion: Grabnerplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., sämtlich in Breslau

# reslauer Nachrichten

## chulhaus-Neubau in Zimpel

**ein modern eingerichtetes Schulgebäude mehr**

Friedrich-Ebert-Schule, Breslaus größter Schulbau, ist erer Zeit zu klein. Das ist auch erklärlich, wenn man daß sich das um die Schule bewohnte Gebiet längst mit einstadt messen kann.

aller Wirtschaftsnot mußte die Stadt aber den en Zustand abstellen, daß die Kinder in den Korridoren e auf das Freiwerden eines Zimmers warten mußten; in Deutschlands sogenannter „großer Zeit" an der nung war. Und so ist dicht bei der Friedrich-Ebert- ur durch den Schulhof getrennt ein neues Schul- ntstanden, das freilich bei einem äußeren Vergleich Hauptgebäude nicht sehr günstig abschneidet. Es handelt einen einstöckigen Giebeldachbau mit ausgebautem Dach- der in seiner Inneneinrichtung allerdings nicht über- erden kann. Das ursprüngliche Erweiterungsprojekt der Ebert-Schule sah an das geschwungene Hauptgebäude nde Flügelbauten vor, aber da einer dieser Flügel einen fwand von mehr als 500 000 Mark erfordert hätte, mußte von dieser Art der Erweiterung Abstand genommen und so entstand eben der gegenüberliegende Neubau, der s vom Hauptgebäude mit beheizt wird. Vorgesehen waren nzimmer, Rektor- und Lehrerzimmer, Elternsprechzimmer, elraum und Werkunterrichtsraum, doch muß letzterer auch als Klassenzimmer benutzt werden. Jedes r ist mit Wasserleitung ausgestattet und Wandfronten jedes Zimmers sind mit Tafeln versehen, so daß etwa 10 oder noch Kinder zu gleicher Zeit schreiben können. nzelnen Zimmern sind ganz moderne stische und Stühle. Daß alles recht farbenfreudig ist, erscheint selbstverständlich. Eine ganz gute Lösung für die Unterbringung der Garderobe gefunden. Das choß ist dazu eingerichtet worden, für alle Kinder die en zu beherbergen. Dadurch kommen die Sachen unter , brauchen also nicht auf den unsicheren Korridoren aber auch nicht im Klassenzimmer die Wand in Anspruch die für die langen Tafeln viel notwendiger ist.

tern vormittag fand die Einweihung und Ueber- s neuen Baues statt. Magistratsoberbaurat Schirmer einleitend das Projekt, das 388 000 Mark kostet. it ganz beträchtlich hinter dem Anschlag von 453 000 Mark ibt. Er übergab den Bau mit besten Wünschen an die waltung, als deren Vertreter Obermagistratsschulrat ierse den Bau ebenfalls mit einer Ansprache an den r der Zimpeler Schulgrundstücke, Rektor Schneider. Weiter sprach auch Rektor Wagner und ein Vertreter rnschaft von der kath. Volksschule 14, die in den Neubau wird. In den verschiedenen Ansprachen kam der Dank Stadtverwaltung und die städtischen Körperschaften zum die in den letzten Jahren mit diesem Neubau das fünfte olksschulhaus erstellt und rund 3 Millionen für diese aufgewendet haben. Von der Schulabteilung der ng überbrachte auch Regierungsrat Britze die besten . Die Feier wurde umrahmt von Gedichts- und Gesangs- n der Kinder. Anschließend erfolgte eine Besichtigung en Baues, der auch drei Sammelschulklassen beherbergen

## Pinkertoniade vor Gericht

**rteter Ausgang eines „großen Kriminalfalles" vor dem Einzelrichter**

r dem Einzelrichter fand dieser Tage ein langwieriger amüsanten Einzelheiten reicher Beleidigungsprozeß seinen , der schon wegen der beteiligten Personen nicht uninter- ar. Als Beleidigter und Kläger trat ein Kollege des Weltdetektivs Sherlok Holmes, der nach Behauptungen Wochenblätter in Breslau bestens bekannte und erfolg- rivatdetektiv Mühlfeith (wer kennt den?) auf, weil urch die „Volkswacht" beleidigt und in seinem Beruf ge- fühlte. Angeklagter war nicht der verantwortliche r der „Volkswacht", sondern der Gewerkschaftssekretär ntralverbandes der Hotel-, Restaurations- und Café- ten, Genosse Jauernigk, der verdächtigt war, eine im vorigen Jahres in der „Volkswacht" erschienene Notiz en zu haben und sich auch als Verfasser dieser Notiz be- Daneben fungierten als Zeugen unter anderem auch s bekannte Varietédirektoren Gustav Büttner und Sagasser. Und der Angelpunkt des Prozesses? Die acht"-Notiz wies darauf hin, daß Herr Mühlfeith im bei Liebich, im Wappenhof und in Wilhelmshafen als ktiv tätig sei und Partei- und Gewerkschaftskollegen, die Lokalen verkehren, Vorsicht walten lassen sollten, weil lauschte Gespräche Unannehmlichkeiten entstehen könnten. Notiz war Herr Mühlfeith als „sogenannter Detektiv" inkeladvokat" bezeichnet worden.

Zeugen waren anscheinend nicht besonders begeistert Tätigkeit des Privatdetektivs in ihren Betrieben. Sie zwischen längst auf die Mitarbeit eines Pinkertons ver- Der Angeklagte führte durch seinen Rechtsbeistand auch de ins Treffen, die ihn zu der Abfassung der Notiz ver- atten. Die Tätigkeit des Herrn Mühlfeith hatte das ande des Angeklagten organisierte Personal der Betriebe gt, wurde doch beispielsweise eine Hausordnung iert, daß sich die Angestellten einer Haus- on durch Herrn Mühlfeith zu unterziehen . Ganz mit Recht wandte der Angeklagte ein, daß bei gründeten Verdacht gegen Angestellte die Polizei in An- enommen werden könnte, daß es aber eine Außerkraft- er Grundrechte der Verfassung sein würde, wenn sich jeder te Haussuchungen eines Privatdetektivs gefallen lassen Auch das Auftreten Mühlfeiths vor dem Arbeitsgericht Sprache, wo er trotz mehrfacher Ablehnungen als Ver- neut aufzutreten versuchte.

s Gericht sprach den Angeklagten auf Kosten des Privat- frei. In der Begründung wurde darauf verwiesen, daß halt dafür fehlt, daß es sich um wider besseres Wissen chene Verleumdungen handelt, sondern dem Angeklagten rung berechtigter Interessen zugebilligt werden müssen. us der Tatsache, daß der Angeklagte den Privatkläger persönlich kennt, gehe hervor, daß er sich als Vertreter onals nur dessen Interessen angenommen habe.

r Prozeß erinnerte lebhaft an die Bestrebungen zur Ein- eines Wiederaufnahmeverfahrens im Falle des Bäckers enannt „Mocca-Louis", der wegen Ermordung der erten Schulz verurteilt wurde, obwohl sich jetzt seine herausstellte. Damals wurde außerordentliche Reklame n Mühlfeith gemacht, der dem richtigen Mörder auf der n sollte. Bei dem Geständnis Schiewecks zeigte sich, daß gei gut daran getan hat, den Detektivspuren nicht nach- die sich gegen den geschiedenen Mann der Ermordeten weil damit ein ebenfalls Unschuldiger vor die Gerichts- zitiert worden wäre. Diese in Fachkreisen sehr be- Tatsache, die der Angeklagte im Verlaufe des Prozesses führte, hätte eigentlich den Herrn Mühlfeith veranlassen ch über den Ausdruck „sogenannte Detektive" nicht so s beleidigt zu fühlen

**Erbschaftsschwindel en gros**

# Es war einmal ein Kapitän . . .

## Ein neuer Riesenprozeß

Rw. Es war einmal ein Kapitän, ein oller alter ehrlicher Seemann, der fern des Heimatlandes in Panamaribo, der Hauptstadt von Niederländisch Guayana, im Jahre 1839 das Zeitliche segnete. Sein Name, oder richtiger, seine Namen wären auch bei seinem in acht Jahren fälligen hundertjährigen Todestag kaum der Vergessenheit entrissen worden, hätten sie nicht in letzter Zeit in Schlesien zu umfangreichen finanziellen Transaktionen eigenartiger Natur geführt. Besagter Kapitän soll nämlich dem Vernehmen nach bei seinem Ableben Koning, tatsächlich aber König geheißen haben und aus Deutschland stammen; eigentlich habe er ganz ursprünglich den Namen Bänsch geführt und sei der Sohn eines Mannes gleichen Namens aus Dietzdorf, Kreis Neumarkt. Außerdem hatte er natürlich Gold und Geldeswert hinterlassen. Alle Kapitäne, die irgendwo fern der Heimat sterben, hinterlassen Gold und Geldeswert, was dann dem jeweiligen unverhofft vom Glück betroffenen Erben zufällt, der es in festverzinslichen Staatsanleihen oder sonstwie gut und sicher anlegt.

Die Geschwister Weigmann, zwei Brüder und zwei Schwestern, Frau Schneider und Frau Hartmann, waren der Ansicht, daß sie die einzig legitimen Nachfahren des alten Kapitäns seien, daß ihnen daher das Erbe zustehen müsse, welches sicherem Vernehmen nach aus **sieben Millionen** (mexikanischer?) **Dollar, drei Handelsschiffen** (die allerdings nicht mehr dem heute allgemein verwendeten Typ entsprechen dürften), **zwei Plantagen und neun Tonnen gemünzten Goldes** bestand. Böswillige Zungen behaupten nun zwar, Kapitän Koning war gar nicht aus Dietzdorf, sondern aus einem Ort ähnlichen Namens im Rheinland, hatte auch gar nicht so viel Tonnen gemünzten Goldes vor seinem Tode bei der Kreissparkasse von Paramaribo deponiert, sondern ganz einfach ein paar tausend Dollars hinterlassen, die längst irgend welchen Erben zugeflossen sind.

Aber Glaube macht stark; ganz besonders der Glaube an das Vorhandensein jener Güter, mit denen man sich in der kapitalistischen Weltordnung das Leben angenehm und leicht machen kann. Und der Glaube ist mitunter unerschütterlich. Die Schwestern Schneider, Hartmann und ihre beiden Brüder glauben, trotzdem sie nun **in reichlich hundert Fällen wegen Betruges angeklagt** sind, immer noch „felsenfest" an die Erbschaft, glauben ebenso überzeugt daran, wie der Notar und Rechtsanwalt Stiller aus Glatz, der sich zwar bei gutem Verdienst reichlich dem Genuß anregender Getränke hingegeben hatte und offensichtlich nicht immer genau über seine eigenen Handlungen Bescheid weiß, was ihn nicht hinderte, mit viel Umsicht in dieser Angelegenheit tätig gewesen zu sein. Er, sein Bürovorsteher Barella, ein Nationalheld aus Oktoberschlesien, der als Beruf „kriegsverletzter Offizier" angibt, die beiden Brüder und ihre Schwestern, sowie einige andere „Teilhaber" sind nun also angeklagt, weil sie auf geradezu geniale Weise diese „Erbschaft" auf dem Kapital- und Warenmarkt zu realisieren verstanden. Die Hauptangeklagten gaben einfach Anteilscheine auf die besagte Erbschaft, Anteilscheine auf hundertjährige Kauffahrteischiffe, auf neun Tonnen gemünztes Gold und die von der südamerikanischen Sonne beschienenen Plantagen des alten Kapitäns aus. Diese Anteilscheine wurden von den vier Geschwistern gezeichnet, wie eben Anteilscheine von den verantwortlichen Inhabern eines Unternehmens gezeichnet zu werden pflegen, und **die Realisierung begann.** Sie war ziemlich ertragreich und führte dazu, daß sich die beiden Frauen in Breslau in einer nett ausgestatteten Acht-Zimmer-Wohnung niederließen und hier die verschiedensten Transaktionen geschäftlicher Art vornahmen; Transaktionen, die bis zum Ankauf von Villen, ja sogar — ein Angebot lag schon vor — eines Elektrizitätswerks gediehen.

Dieses schöne Idyll hat nun der Staatsanwalt zerstört, der auf Grund von Ermittelungen der Kriminalpolizei die beiden Schwestern, Rechtsanwalt Stiller, Volkmer und die übrigen Teilhaber verhaftete und Anklage wegen Betruges erhob, eine Anklage, die deswegen schwierig durchzuführen ist, weil die Angeklagten bisher immer noch an den Kapitän aus Paramaribo „glauben" und ihnen nachgewiesen werden muß, daß eben dieser Glaube nur auf schwachen Füßen stand.

### Der erste Verhandlungstag

f. Am ersten Verhandlungstage vor dem Erweiterten Schöffengericht beherrschte Frau Hartmann sozusagen die Verhandlung, vor allem die Mitangeklagten; wie ein Feldherr seine Untergebenen. Wenn die anderen sprechen wollen, ruft sie ihnen zu, „stille zu sein" oder bedeutet ihnen durch eine Handbewegung, daß sie sich ruhig zu verhalten haben, wenn sie spricht. Sie, die man ursprünglich für unzurechnungsfähig hielt, ist allen anderen erheblich überlegen und zeigt eine Lebendigkeit und Ausdauer besonders in ihren Ausführungen, daß sich der Vorsitzende nur durch energische wiederholte Zurufe etwas Ruhe verschaffen kann. Zeitweise mußte sie sogar abgeführt werden, damit der Fortgang der Verhandlung nicht gefährdet wird. Frau Hartmann behauptet, Anton Bänsch hat gelebt, die Erbschaft besteht; ebenso ihre Schwester, Frau Schneider, die beiden Brüder und der Schwiegersohn der Frau Schneider, Konditormeister Emil Janke. Daß Frau Hartmann bei ihrem Redetalent die Mitangeklagten von der Millionenerbschaft zu überzeugen vermochte, ist kaum zu bezweifeln. Wieso aber auch der Jurist Dr. Stiller an die „Millionenerbschaft" glaubte, ist nicht so ohne weiteres zu erklären. Daher der Antrag seines Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Bohn, auf Hinzuziehung eines weiteren psychiatrischen Sachverständigen. Unangenehm ist für die Frau Schneider, daß sie, allerdings vor dreißig Jahren, wegen Erbschaftsschwindeleien vorbestraft ist. Sie will übrigens ihre eigene Todesanzeige aufgegeben haben, um sich der Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Auch hier tritt wieder Frau Hartmann auf und erklärt, daß dies der Scherz eines Bekannten gewesen sei.

Während sie sehr redselig ist, sitzt Frau Schneider öfter weinend auf der Anklagebank und ergänzt nur hin und wieder die Angaben ihrer Schwester. Diese geht des Langen und Breiten darauf ein, daß sie die unbestrittenen Erben des in Paramaribo verstorbenen Anton Bänsch seien; sie erzählt dann auch viele Einzelheiten, die sie noch von alten Leuten aus dem Kreise Neumarkt erfahren hat, sowie auch von ihrer Großmutter, der Frau Johanna Hoffmann, geb. Bänsch aus Guckelhausen, Kreis Striegau. Die Geschwister stehen auf dem Standpunkt, daß die Behörden auch ganz genau wissen, daß ihnen das Millionenerbe rechtmäßig zustehe, daß man es ihnen aber nur vorenthalte.

### Am 2. Verhandlungstage

äußerte sich unter allgemeiner Spannung der Angeklagte Rechtsanwalt und Notar Stiller aus Glatz über seine Geschäfts-

Wie spricht der weise Marabu?
Nimm doch Laxin, dann hast Du Ruh

# Einbrecherjagd in der Gutenbergstraße

## Beinahe zwei Schutzpolizeibeamte niedergeschossen

In der vergangenen Nacht spielte sich in der Stein- und Gutenbergstraße eine nicht alltägliche Verfolgung eines überraschten Einbrechers ab. Eine Schutzpolizeistreife beobachtete auf ihrem Wege einen Mann, der sich am Schloß der Autogarage des Grundstücks Neudorfstraße 121 zu schaffen machte. Als sich der Mann beobachtet merkte, gab er sich den Anschein eines Biedermannes, der den falschen Schlüssel mitgenommen hat, ging um die Ecke auf die Steinstraße und stellte dort Versuche an, als wollte er den Zaun übersteigen. Die Beamten fragten ihn, was sein Tun zu bedeuten habe und prompt erklärte er, daß er leider nicht ins Haus könne. Daraufhin forderten ihn die Beamten auf, mit an die Haustür zu kommen, um seine Schlüssel auszuprobieren.

**Der Fremde ging auch mit, zog jedoch plötzlich eine Armeepistole 08 und gab zwei Schüsse auf die Beamten ab, die nur durch die Geistesgegenwart der Beamten fehlgingen, weil diese schnell zur Seite sprangen.**

Sogleich flüchtete der Mann die Steinstraße in Richtung Gutenbergstraße, worauf einer der Beamten ebenfalls die Schußwaffe zog und nach erfolglosem Anruf einen Schreckschuß in die Luft abgab. Inzwischen war der Einbrecher an die Ecke Gutenbergstraße gekommen, wo ahnungslos ein Mann neben seinem Fahrrad stand. Auf diesen stürmte er zu, hielt ihm ebenfalls seine Pistole vor die Brust und forderte ihn auf, ihm sein Fahrrad zu überlassen, was der andere jedoch ablehnte, da er inzwischen die verfolgenden Beamten bemerkte. Der Fremde ließ nach diesem mißglückten Ueberrumpelungsversuch den Mann stehen, flüchtete weiter die Gutenbergstraße entlang, obwohl ihm die Beamten erneut zuriefen, stehen zu bleiben und einen weiteren Schreckschuß abgaben. Plötzlich stolperte der Verfolgte, stürzte und dabei fiel ihm auch seine Waffe aus der Hand, so daß ihn die Beamten einholen und verhaften konnten. Er hatte verschiedene Einbrecherwerkzeuge bei sich. Die Pistole war ebenfalls noch mit zwei Schuß geladen. Der Festgenommene wurde als der 30jährige wohnungslose Arbeiter Richard Sandmann festgestellt, der schon längere Zuchthausstrafen hinter sich hat. Bei späteren Feststellungen wurden auch vor der Garage noch verschiedene Einbrecherwerkzeuge und ein im Schloß steckender Dietrich gefunden.

## Straßenräumung mit berittener Polizei

**um Anwendung des Gummiknüppels zu vermeiden**

Nach der am vergangenen Sonntag erfolgten Auflösung der Stahlhelm-Versammlung kam es bekanntlich in den Hauptverkehrsstraßen zu Demonstrationen, gegen die die Polizei einschreiten mußte. Weil dabei berittene Polizei eingesetzt wurde, die zum Teil auch die Bürgersteige säuberte und in verschiedenen Zeitungen ein Wehgeschrei darüber erhoben wurde, daß sogar die Bürgersteige beritten würden, fand dieser Tage eine Pressebesprechung im Polizeipräsidium statt, in der ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß der Polizeipräsident diesen Einsatz berittener Polizei ausdrücklich billigt. Die mit dieser Verwendung der Polizeikräfte gemachten Erfahrungen bestätigen, daß sich auf diese Art polizeiliche Maßnahmen durchführen lassen, ohne daß die Beamten den Gummiknüppel anwenden brauchen. Erfahrungsgemäß weichen Menschenansammlungen bereits beim Einsatz berittener Polizei. Deshalb sollen in Zukunft, um Anwendungen des Gummiknüppels nach Möglichkeit zu vermeiden, auch mehr berittene Polizeikräfte eingesetzt werden, wenn sich polizeiliches Eingreifen erforderlich macht. Personenverletzungen durch Polizeipferde seien übrigens eine Seltenheit. Im Verlaufe von vier Jahren sei nur einmal eine Verletzung einer Person durch ein Pferd erfolgt.

## Den Hut „gerettet"

**Eine Sparsamkeit, die sehr teuer werden konnte**

Es ereignen sich doch manchmal Dinge, die man kaum für möglich halten möchte. Gestern nachmittag, kurz nach 2 Uhr, ging der 27jährige Arbeiter Alfred D. aus der Humboldtstraße über die Dombrücke, wobei ihm ein plötzlicher Windstoß den Hut vom Kopfe und ins Wasser jagte. Ein Hut ist heute gewiß für manchen Menschen ein sehr fühlbarer Verlust, aber schließlich wird sich doch fast jeder Mensch überlegen, ob es nicht doch besser ist, den Verlust in Kauf zu nehmen, statt dem Hut nachzuspringen. Der Arbeiter D. entschied sich jedoch für das letztere, eilte ins Grundstück Martinistraße, das ans Wasser grenzt, und sprang mit der Kleidung ins Wasser, wo es ihm tatsächlich auch gelang, seinen Hut zu „retten". Als er aber das Ufer erreicht hatte, brach er zusammen und mußte ins nächstgelegene Krankenhaus geschafft werden. Das Schwimmen in voller Kleidung hatte Anforderungen an seine Kräfte gestellt, die ihn völlig ausgepumpt hatten.

## Auto rast gegen einen Prellstein

An der Kreuzung Kaiser-Wilhelm- und Eichendorffstraße fuhr in der vergangenen Nacht ein Fleischermeister aus der Brüderstraße, der seinen Kraftwagen selbst steuerte, in voller Fahrt gegen einen auf dem Bahnkörper der Straßenbahn stehenden Prellstein. Der Anprall war so heftig, daß der im Innern des Wagens sitzende Packmeister Th. aus der Paradiesstraße einen Schulterbruch und Stirnverletzungen erlitt und von einem vorbeikommenden Auto in das Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft werden mußte. Die andern Insassen blieben glücklicherweise unverletzt. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

## Tödlicher Straßenunfall

Vor dem Grundstück Deutsch-Lissaer Straße 246 riß am Dienstag nachmittag ein aus Deutsch-Lissa kommender Kraftwagen den auf seinem Rade fahrenden achtzehnjährigen Maurerlehrling Gahm aus Stabelwitz um, der so unglücklich auf das Pflaster aufschlug, daß er schwerverletzt liegen blieb und in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußte, wo er in den Abendstunden an den Folgen seiner schweren Verletzungen erlag.

verbindung mit den „Millionenerben". Diese, besonders die beiden Frauen, waren damals, als sie mit ihrer Erbschaftsangelegenheit zu ihm kamen, ganz andere Menschen wie jetzt, selbstbewußt und großsprecherisch. Im übrigen hätten die Angeklagten einander selbst nicht getraut. Urkunden gaben sie nie aus der Hand, sondern hielten sie immer jeder an einem Ende fest. Stiller erklärte mehrmals, daß er auch heute noch der Ansicht sei, die Erbschaft bestehe, und er habe nur den Wunsch, noch so lange zu leben, bis diese Erbschaftssache restlos geklärt ist. Allerdings erscheint ihm heute im nüchternen Gerichtssaal manches unverständlich, was er damals in dieser Angelegenheit tat, und damit wollte er jedenfalls sagen, daß er es heute nicht mehr tun würde. Etwas genauer hätte er sich die ganze Sache schon dann angesehen, wenn er die Vorstrafen der Frau Schneider gekannt hätte. Damals sind ihm aber überhaupt keine Bedenken gekommen, daß die Erbschaft nicht bestehen könnte. (Daß er etwas leichtgläubig ist, wurde auch damals im Giersdorfer Schloßprozeß festgestellt.) Die vier Geschwister hatten ihm ihre Erbschaftsaussichten vorgetragen, ihm auch die Erbscheine überreicht, die die Amtsgerichte Breslau und Striegau ausgestellt hatten, und nun stürzte er sich mit Eifer auf die Vertretung der Interessen seiner Millionenmandanten. Zunächst bekam er dafür gar nichts, nur kleinere Beträge für Reisen und bare Auslagen, Stempelkosten bezahlte er sogar aus seiner Tasche. Schließlich erhielt auch er eine Zession über 50 000 Mark.

Ein Einblick in die angeblichen Akten zu erlangen, war ihm nicht möglich und so sammelte er zunächst eidesstattliche Versicherungen von allen jenen Leuten, die etwas von dem Schiffskapitän Bänsch gehört hatten oder die etwas von dem großen Geldtransport wußten, oder die durch ihre Ahnen von der Existenz des Testaments wußten. Sie alle werden im Laufe des Prozesses als Zeugen vernommen werden.

Stiller, der also bald restlos von dem Bestehen der Millionenerbschaft überzeugt war, gab auch den Geschäftsleuten, die mit den „Erbinnen" in Verbindung getreten waren, entsprechende Auskunft. „Allerdings behauptet er, daß er allen gesagt habe, den Zeitpunkt der Auszahlung der Erbschaft kann er nicht angeben, er hätte darauf hingewiesen, daß dies monatelang, aber auch noch jahrelang dauern könne. Frau Schneider und Frau Hartmann habe er aber immer gewarnt, zu hohe Beleihungen aufzunehmen. Mit Händeklatschen der Angeklagten und anderer im Saale befindlichen Personen, werden seine Ausführungen begleitet, als er erklärt, daß alle diejenigen, die mit den Angeklagten Geschäfte eingingen, sich doch kaum betrogen fühlen können. Sie hätten den Frauen alles mögliche aufgeschwatzt und haben sich alles kolossal überzahlen lassen.

Der Bürovorsteher Stillers, Leo Barella, ist etwas impulsiver in Wort und Geste. Er hat auch niemals Bedenken gehabt, habe nur immer Auskünfte gegeben, die „den Tatsachen entsprachen". Allerdings entsprach jenes Formular, was an die Geschäftsleute herausging und worauf zu lesen war, daß die Erbschaft in einem Jahre zu erwarten sei, nicht gerade den „Tatsachen."

Die beiden Mitangeklagten, Volkmer und Mader, bestreiten, sich der Beihilfe zu den Betrügereien schuldig gemacht zu haben, für sie „unterlag es keinem Zweifel", daß die Erbschaft bestand. Auf Antrag des Rechtsanwalts Unikower wurde Volkmer aus der Untersuchungshaft entlassen. Ein Verfahren gegen Leo Koch, den Vorsitzenden des Kegelklubs „Böse Buben", Mogwitz und Galle, wurde abgetrennt, da sie in diese Affäre nur unbedeutend mitverwickelt sind.

# Briefe an die Volkswacht

## Unkorrektes Verhalten der Polizei

Am 10. April kamen Jugendgenossen aus der Vorstellung des Thalia-Theaters und waren im Begriff, am Ringe sich zu trennen. Im gleichen Augenblick kam ein Wagen der Polizei und ein abspringender Beamter gab einem Genossen einige Ohrfeigen, ohne irgend welchen Anlaß zu haben. Die anderen Jugendgenossen kamen darauf zurück, um zu sehen, was los ist. Der Geohrfeigte wurde auf die Wache mitgenommen, wo die Personalien festgestellt wurden. Der Beamte weigerte sich aber, den Jugendgenossen seinen Namen zu nennen. Als sich die Jugendlichen an andere Beamte wendeten, wurde ihnen in einem äußerst unhöflichen Tone gesagt, sie hätten überhaupt nichts zu sagen und wurden dann hinausgedrückt. Es mag sein, daß die Polizei an diesem Abend durch irgendwelche Zwischenfälle gereizt wurde, wir finden aber dieses Vorgehen gegen Straßenpassanten, die nichts von den Vorgängen wissen, unerhört und empfehlen in Zukunft, sich die Leute genauer anzusehen. P. K.

## Und liebet eure Feinde

So steht es wohl in der Bibel, daß aber von den Vertretern Gottes hier auf Erden am allerwenigsten dies beachtet wird, zeigt folgende Zuschrift an unsere Zeitung:

Große Empörung herrscht hier in Groß-Mochbern über das Verhalten des katholischen Geistlichen, Herrn Unverzagt. Da fand am Sonnabend eine Beerdigung statt, bei der dieser Herr die letzten Worte am Grabe des Verstorbenen reden sollte. Als er aber hörte, daß bei dem Begräbnis auch rote Fahnen mitgeführt werden sollten, verweigerte der Vertreter Gottes seine Teilnahme an dieser Beerdigung, was natürlich bei allen Teilnehmern große Verwunderung und Verärgerung auslöste, daß solche Dinge immer noch in der Republik geschehen. Viele aber werden sich aus dieser Art von Nächstenliebe die nötigen Schlüsse gezogen haben. Der Sprecher der Freidenker, Herr Nevermann, der in hilfsbereiter Weise einsprang, dürfte manchen die Augen geöffnet haben. Ein Teilnehmer.

## Sobald das Geld im Kasten klingt

Von einem anderen, kaum zu glaubenden Vorfall über die Unduldsamkeit der Kirche werden wir durch ein Schreiben unterrichtet: Am Beerdigungstag einer verstorbenen Genossin mußte ich folgende, für die Kirche recht beschämende Wahrnehmung machen. Einige Minuten vor Abfahrt vom Trauerhaus zum Friedhof kam ein Bote der Erlösergemeinde mit der Rechnung und verlangte sofortige Bezahlung der Beerdigungskosten, andernfalls die Beerdigung nicht stattfinden könnte. Die traurigen Hinterbliebenen, die sicher wohl anderes zu dieser Zeit im Kopfe hatten, mußten nun zunächst einmal sehen, den Geldhunger der Kirche zu befriedigen, es waren immerhin einige Hundert Mark zu bezahlen. Die um diese Sache wissenden Teilnehmer an der Beerdigung werden sich schon ihren Vers gemacht haben, als kurze Zeit später Herr Pastor Sommer so viel von der Treue bis in den Tod zu predigen wußte. G. F.

## Wenn der Hauswirt seinen Rechten nachkommen soll

Folgender, für die Gesinnung mancher Hauspaschas bezeichnender Vorgang wird uns mitgeteilt:

Ein netter Hauswirt scheint der Eisenbahnbeamte P. in der Merkelstraße zu sein. In seinem Grundstück machte ein altes Rentnerpaar die Hausbereinigung bereits seit 1924, ohne daß sie zu irgendwelchen Beanstandungen Anlaß gegeben hätten. Nun aber stellte es sich heraus, daß er die Frau weder in die Invaliden- noch Krankenkasse angemeldet hatte. Als am 4. Januar die Frau schwer verunglückte, mußte der Hauswirt für zwei Jahre Marken nachkleben. Daraufhin hat der Hausbesitzer dieser Frau die Hausbereinigung entzogen und übt trotz allem Gerede gegen die Doppelverdiener nunmehr drei Funktionen, wenn nicht gar drei Berufe aus. Ich möchte diesen Fall schon deshalb der breiten Öffentlichkeit unterbreiten, um allen Arbeitnehmern nahezulegen, [illegible] rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß ihre Sozialbeiträge in Ordnung gebracht sind.

## Der Reallohn im Baugewerbe

Ein Bauarbeiter schreibt uns:

In der Ostdeutschen Bau-Zeitung schreibt Dr. K., wir müssen die Öffentlichkeit über die bisherige Entwicklung unterrichten. Dr. K. [illegible] zwar kein Held im Rechnen, [illegible] dies [illegible] Er meint: Der Lohn des Maurers betrug in der Vorkriegszeit 65 Pf. pro Stunde, heut 1,28 Mark, das ist folglich eine Steigerung von über 90 Prozent. Der Maurer ist heut kein Saisonarbeiter mehr, denn er hat doch, da er ein hohes Tariflohn erhält, Anspruch auf Einrangierung in eine hohe Unterstützungsklasse.

Ich will Herrn Dr. K. die Sache anders erklären. Der Maurer ist in den vier Wintermonaten in die Unterstützungsklasse 3 zurückgestuft und bekommt mit zwei Angehörigen 20,25 Mk. wöchentlich. Der Lohn des Maurers betrug 65 Pfennig bei 9½ Stunden täglich, umgerechnet auf 8 Stunden 77 Pfennig. Der [illegible] (Dezember 1930) 141,5 Prozent, folglich kommt auf diese 77 Pfennig ein Aufschlag von [illegible] Prozent [illegible] Pfennig, also wäre der Stundenlohn 1,[illegible] Mark.

In der Vorkriegszeit zahlte ein Maurer für Invaliden-, Krankenversicherung und Steuer wöchentlich ungefähr 1,50 Mark, heute müßte er bei einem Stundenlohn von 1,28 Mark ungefähr [illegible] Mark zahlen. Die Steigerung von 1,50 Mark beträgt [illegible] Pfennig. Es bleiben also noch (6,00 — 2,12) 1,48 Mark, die zum Stundenlohn hinzugerechnet werden müssen. 4,48 : 48 gleich 9 Pfennig. Also käme nur eine Senkung des Stundenlohnes bis auf 1,09 und 0,09 gleich 1,18 Mark in Frage.

## Sondergaspreis und ärmere Bevölkerung

Die Bekanntmachung über den Sonderpreis kommt mir wie eine Verhöhnung der Arbeiter vor. Die Personen, die ausschließlich Gas zum Kochen benutzen, also keinen Küchenherd haben, werden in Breslau nicht allzu zahlreich sein. Hier hat man wieder nur für die bessergestellten Bürger gesorgt. Denn welcher kleine Beamte und Arbeiter kommt in den Genuß der Verbilligung. Sehen wir uns die Sache näher an. Da heißt es bei 1—3 Personen über 25 Kubikmeter Gasverbrauch monatlich hinaus kostet der Kubikmeter 13 Pf., bei vielen Familien kommt aber dies nicht in Frage, sie werden kaum den Satz erreichen. Nehmen wir den Satz für 6 Personen mit 40 Kubikmeter. Hier sieht die Sache wieder anders aus, denn welcher Arbeiter und Angestellte kann bei 6 Personen nur auf Gas kochen? Da kommen nur die wohlhabenden Leute in Frage. Richtiger wäre da gewesen, den Gaspreis herunterzusetzen und die Vergünstigungswirtschaft aufzuheben. W. D.

## Schneidereibetriebe und Sondergaspreis

Von vielen, die es angeht, freudig begrüßt wurde die Nachricht von der Verbilligung des Gaspreises für Abnehmer, welche mehr als nur zu Koch- und Lichtzwecken Gas verbrauchen. Zum Beispiel Handwerker, vor allem aber Schneider zum Bügeln. Als man nach dem Büro der Betriebswerke ging und diese Antragsformulare verlangte, wurde man unterrichtet, daß der verbilligte Gaspreis nur für Badeöfen und dergleichen mehr in Frage kommt. Nun weiß man nicht, will die Stadt den Notleidenden entgegenkommen oder denjenigen, denen es vergönnt ist, eine Wohnung mit Badeeinrichtung zu besitzen? Die Notleidenden aber sind größtenteils die Schneider, die einen Lohnabbau von 20—40 Prozent hinnehmen mußten. Will man diesen Aermsten der Armen zu ihrer Not noch den Neid und den Haß gegenüber ihren Mitmenschen einimpfen oder aber will man auch ihnen entgegenkommen und den Gaspreis auch für sie verbilligen? G. H.

## Anfrage an die Schulverwaltung

Aus dem Schulgrundstück Maltesérstraße 26 klang dieser Tage die bekannte Weise vom „Aushalten im Sturmgebraus" bis auf die Straße herunter. Es wäre ganz interessant, zu erfahren, ob dieser olle Ladenhüter immer noch zum Repertoir der Breslauer Schulen gehört oder ob es sich um eine Extratour eines Schulmeisters handelt? Ein Passant.


Film und Bühne

Arbeiter-Kino * Margaretenstraße 17
Heute und morgen, 5 und 8 Uhr

Lohnbuchhalter Kremke

ein Film der heutigen Zeit — der Arbeitslosigkeit

Auf der Bühne
Zwei Wellers
die Meister des [illegible]

Die Macht des Schreckens
Die stärkere Macht

Jugend verboten!

[illegible]-Mitglieder 50, Erwerbslose 25 Pf. bis 5.30 Uhr
alle anderen Besucher 70 Pf. 147


## Konzerte · Theater · Vergnügungen

[illegible] Philharmonie. Maria Müller wird bei ihrem ersten Auftreten in Breslau in dem am kommenden Montag stattfindenden 11. Abonnements-Konzert Arien von Dvořák und Händel sowie Lieder von Mahler zum Vortrag bringen. Leitung des Konzerts Richard Lert (Staatsoper Berlin).

[illegible] Der Film „Das keimende Leben", der am Sonntag, den 19. April, im Schauspielhaus, Neue Schweidnitzer Straße 18 (nicht wie die [illegible] Matineen im Gloriapalast) in einer geschlossenen Vorführung gezeigt wird, ist ein wissenschaftlicher Großfilm „Vom Werden des Menschen", der unter der Leitung von Prof. Dr. Liepmann im Deutschen Institut für Frauenkunde und in der Entbindungsanstalt Cecilienhaus in Berlin aufgenommen wurde. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Beginn dieser Matinee nicht 11 Uhr, sondern 11½ Uhr ist. Eintrittskarten zur [illegible] [illegible] zum Einheitspreis von 75 Pf. in der Geschäftsstelle der [illegible], [illegible] 12.

[illegible] Donnerstag [illegible] Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg" mit den Damen Wille, Reißner und den Herren Baron, Hiller, Domgraf, Pilarcz, Singer, Marth, Weitz. Freitag 20.15 Uhr, 17. Abonnements-Vorstellung der Serie C: „Tiefland". Sonnabend 19.30 Uhr Erstaufführung der Kalmanschen Operette „Das Veilchen vom Montmartre" in Anwesenheit des Komponisten. Hauptpartien Rosl Ulbach als Gast, Anny Runge und die Herren Baron, Domald, Heyer, Kreapliger und Reitz. [illegible] und das Werk in Szene setzt. Musikalische Leitung Hermann Weglar. Sonntag 15 Uhr: „Die Fledermaus" (ermäßigte Preise der Gruppe D); 20.15 Uhr: „Die Bohème".

Lobetheater. „Der Hauptmann von Köpenick" von Karl Zuckmayer wird täglich 20.15 Uhr in der Inszenierung von Martin Wagner und der Premierenbesetzung wiederholt.

Thaliatheater. Die letzten Vorstellungen von „Der Brautverdiener" von [illegible] finden Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr und Sonntag 15.30 Uhr (kleine Preise) statt. Sonnabend 20.15 Uhr gelangt Paul Frank's Lustspiel „Grand-Hotel" in der Inszenierung von Martin [illegible] zur Erstaufführung.

[illegible] Der [illegible]-Spielplan bringt in der zweiten Aprilhälfte neben den [illegible], [illegible] und [illegible] aus der internationalen Artistenwelt die [illegible] [illegible] Olga [illegible]. Die [illegible] finden jetzt täglich (auch Sonnabends) statt und beginnen 16 Uhr; abends ab 20 Uhr großer Ball.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat
Gewerkschaftshaus Zimmer 167—170
Telefon Nummern 59060 — 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 9—1 und 4—7 Uhr

Distrikt 45. Heute 20 Uhr bei Krause-Karlowitz: Frauenab[...] anwesend.

Distrikt 47. Freitag, den 17. April, 20 Uhr, bei [illegible]-Hof. Distriktsversammlung. Redner Genosse Adler.

Distrikt 52. Sonnabend, den 18. April, 20 Uhr, bei Dwie[...] Distriktsversammlung. Funktionäre eine halbe Stunde vorher.

Distrikt 54. Sonntag, den 19. April, 20 Uhr, bei Ku[...] Oeffentliche Versammlung. Redner Dr. Korn über den § 218.

### Sozialistischer Kampfbund

Abteilung West: Freitag 20 Uhr Uebungsabend in der Anbe[...] Abteilung Südwest: Sonnabend 20 Uhr Uebungsabend in der Gerhar[...] Schule. — Kampfmusik: Heute Pflichtübungsabend in der Ma[...] Morgen Freitag Generalappell in der Anderssenturnhalle. Sämtli[...] mit Instrumenten haben zu erscheinen.

### Sozialistische Arbeiterjugend

Funktionäre: Wir besuchen den Döring-Kursus der Partei. [...] den Parteinachrichten. — Heim 1: Freitag im Gewerkschaftshaus[...] Sozialismus und Wirtschaftskrise". Sonntag Fahrt bei schönem W[...] punkt 8 Uhr am Trebnitzer Platz. 17 Uhr im Heim Filmabend.

### Monistische Jugend

Heute ½20 Uhr im Heim Grünstraße 14/16 Kampfliederabend.

### Von den Arbeiterkinderfreunden

Abteilung 5 (Heim Seydlitzstraße 1). Freitag 18 Uhr Jun[...] falkenfunktionär: Probelagerbesprechung im Heim. Sonnabend 17 [...] Büchertauschen. Nestfalken 1: Wir treffen uns Sonnabend ¾16 U[...] zur Fahrt nach Heernprotsch.

### „Kreuzzug der Maschine"

Freitag, den 17. April, üben um 18.30 Uhr der Kind[...] schließend 20 Uhr der „Volkschor Breslau" und die „Cho[...]schaft 1930" im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Ma[...] Montag, den 20. April, 20 Uhr, im großen Gewerkschaftshaussaal. [...]chor, „Volkschor Breslau", „Chorgemeinschaft 19[...] Sprech- und Bewegungschor. Ausweiskarte berechtigt z[...]

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Führersitzung. Heute 20 Uhr im Restaurant „zum Lessing[...] straße 10, wichtige Führersitzung. Zu erscheinen haben Vorstandsmi[...] teilungsleiter, Bannerführer, Bannerführergehilfen, Kassierer, Spi[...] Radfahrwarte.

## Vereinskalender

Achtung, Metallarbeiter! Karten zur Aufführung von „Kreuzzug d[...] sind im Büro, Kasse 1, und bei den Hauskassierern zu haben. Die Ortsve[...]

Volksfürsorge. Am Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr, Gewer[...] Zimmer 8, sehr wichtige Sitzung sämtlicher Vertrauensleute. Voll[...] pünktliches Erscheinen notwendig.

Heute 20 Uhr, Zimmer 7/8 des Gewerkschaftsh[...]
1. Schulungsabend mit Genossen D[...]

## Dachstuhlbrand in Hundsfeld

Heute, kurz vor 1 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Hundsfeld, Oelser Straße 17/18, alarmiert. Dort br[...] Dachstuhl eines nach der Straße zu gelegenen Stall[...] sowie der mit Hausgerümpel und Stroh angefüllte [...] in voller Ausdehnung. Eine darunter liegende Sch[...]werkstatt und die Kleinviehställe haben durch das [...] gelitten. Das Feuer wurde mit vier Schlauchleitungen[...] von denen zwei von der Freiwilligen Feuerwehr [...] Hundsfeld und zwei von der Breslauer Feuerwehr vorg[...] wurden. Kurz nach 2 Uhr konnte die Meldung „Feuer [...] geben werden; die Aufräumungsarbeiten dauerten [...] 4 Uhr an.

## Sich selbst auf der Straße erschos[sen]

In der Nacht zum Mittwoch hörten Beamte einer [...]streife in der Maxstraße einen Schuß fallen, und al[...] Schall nachgingen, fanden sie an der Ecke Max- und [...] einen Mann tot auf der Straße liegend, der sich erschos[...] Es handelt sich um den 54jährigen Bücherrevisor Brun[...] der Kopischstraße.

## Bei der Aktion

Am Dienstag fand im Grundstück Kirschallee e[...]steigerung einer Wohnungseinrichtung statt, wobei sich [...] herausstellte, daß ein anwesender Kauflustiger unbem[...] einer unverschlossenen Vertikowschublade eine mit 10 [...] besetzte Nadel gestohlen hatte.

## Um den Lohn der städtischen Arbei[ter]

Der Magistrat hatte bei dem Schlichter für die [...] Niederschlesien beantragt, die von den Berliner Schieds[...] Sachen der Breslauer Gemeindearbeiter und Straßenba[...] 24. v. M. gefällten Schiedssprüche für verbindlich zu [...] Verhandlungen, die dieserhalb am Mittwoch vor dem [...] stattgefunden haben, sind ergebnislos verlaufen. D[...]scheidung über die Verbindlichkeitserklärung hat sich der [...] für die nächsten Tage vorbehalten.

## Achtung! Freidenker, Parteigenoss[en], Gewerkschaftler, Arbeitersportler!

Alle freidenkenden Arbeiter melden ihre zur Schule[...] kommenden Kinder sofort zum Unterricht des Deutsch[en Frei]denker-Verbandes an. Die Teilnahme, die völlig kostenlo[s ist, be]rechtigt die Kinder, zur Jugendweihe 1932 zu gehen.

Die letzte Jugendweihe fand starken Anklang [...] Arbeiterschaft. Darum sind die Anmeldungen schon jetzt [...] eingegangen, und alle Säumigen müssen sich daher beeil[en. An]meldungen werden noch entgegengenommen in unserem [...] Gewerkschaftshaus, Gartenhaus, Zimmer 180, bei den Za[hl]leitern unseres Verbandes und bei den Rektoren der [...] Schulen.

## Der freigeistige Unterricht der Monistischen Gemeinde

hat mit dem neuen Schuljahr wieder begonnen. Er ist [...]tigste Aufklärungsarbeit unserer Jugend und wird [...] erteilt. Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, ihre Kind[er] vom 4. Schuljahr an zum regelmäßigen Unterrichtsbesu[ch anzu]halten. Zur Teilnahme an der Jugendweihe ist ein[...] Besuch erforderlich.

Unser Unterricht ist auf freigeistiger, naturwissensch[aftlicher] und sozialistischer Grundlage aufgebaut und gibt den [...] das Fundament zu einer ebensolchen Welt- und Lebensan[schauung].

Stundenplan: 4. und 5. Schuljahr, Knab[en und] Mädchen 15.30 Uhr, 6. und 7. Schuljahr, Knaben und [...] 16.30 Uhr: Dienstag, Waterloostraße; Freitag, Posener [...] Mittwoch, Grünstraße. Jugendweiheklasse: Knaben 15.[...] Mädchen 16.30 Uhr: Montag, Waterloostraße; Don[nerstag] Posener Straße; Sonnabend, Grünstraße.

Am Sonntag, dem 26. April, 19 Uhr, findet ein [...] unseres Sprechers und Lehrers Emil Machek im Saal[...] straße 14/16 statt, der das Thema: Wissenschaft in der [...] behandelt. Der Eintritt hierzu ist frei. Der Vor[stand].

# Kurz-Sitzung im Provinzparlament

## Tagesordnung: Haushaltsplan und Backofenbau

## Nowak exkommuniziert — Wollweber legt sein Mandat nieder

Am Mittwoch trat der 10. Provinziallandtag erneut zusammen, nachdem die Finanzkommission in der Zwischenzeit den Haushaltsplan, soweit das noch nicht geschehen war, durchberaten hat. Die erste Plenarsitzung war nur formaler Natur, da nach den Beschlüssen der letzten Sitzung und des Aeltestenrates vorweg die Fraktionen ausreichend Gelegenheit zur Vorberatung haben sollten.

Der Vorsitzende, Genosse Bandmann, eröffnete und schloß die Sitzung im Zeitraum weniger Minuten mit einigen geschäftlichen Mitteilungen. So hat die NSDAP. kund und zu wissen getan, daß der rebellische SA.-Bonze Nowak von der alleinseligmachenden Hitlerkirche ausgeschlossen wurde. Außerdem hat der Kommunist Wollweber merkwürdiger Weise während der Session sein Mandat niedergelegt; vielleicht ist seinem beweglichen Geist die Arbeit in dem Verwaltungsparlament des Provinzialverbandes zu langweilig. **Die Tagesordnung** der Beratungen in den nächsten Tagen enthält nur zwei Punkte, Haushaltsplan und Backofenbau in Lüben, der übrigens mittlerweile im Ausschuß III mit 18 gegen 5 Stimmen beschlossen wurde. Voraussichtlich wird der Provinziallandtag Donnerstag und Freitag, vielleicht auch noch Sonnabend tagen.

Für den Nazimann Herda-Schweidnitz rückt, soweit wir unterrichtet sind, nunmehr der streitbare Oberpostsekretär und Reichstagsabgeordnete z. D. Jenke-Breslau nach, während für Wollweber nach den gesetzlichen Vorschriften erst in der nächsten Session ein Nachrückekandidat festgestellt werden kann.

Trotzdem der Backofenbau in Lüben die Gemüter der Bäcker- und anderen ehrsamen Meister sicherlich erhitzen wird, dürfte die Haushaltsplanberatung im Mittelpunkt der Debatten stehen. Allerdings werden diese Debatten nicht den politischen Charakter vergangener Jahre haben, denn im Zeichen der Notverordnungsbegrenzung der kommunalen Finanzwirtschaft und rückläufiger Einnahmen stand die Haushaltsaufstellung fast ausschließlich im Zeichen der Frage „wie kommt man aus". Die politischen Gesichtspunkte der Ausgabenwirtschaft treten daher hinter das Problem der Balancierung zurück, die übrigens auf der schwankenden Grundlage höchst problematischer Provinzialsteuer-Erträgnisse aufgebaut werden muß. Im einzelnen unterrichten die nachstehenden Ausführungen des Genossen Troeger-Neusalz über die, bisher übersehbare, Gestaltung des Haushaltsplanes.

# Der Haushaltsplan der Provinzialverwaltung

Der Etat für das Rechnungsjahr 1931 weist zum ersten Male ein Defizit auf, das zwar nicht klar in Erscheinung tritt, aber doch besonders betont werden muß. Trotz erheblicher Abstriche ist es der Provinzialverwaltung nicht gelungen, die Kosten für die **laufende Straßenunterhaltung**, neben den anderen Ausgaben, aus laufenden Einnahmen zu decken. Ein Teilbetrag für Straßenunterhaltung, nämlich 400 000 Mark, wird mit Anleihemitteln gedeckt. Die übrigen Ausgaben, welche auf Anleihemittel angewiesen sind, gehörten — mindestens zum Teil — ebenfalls in den ordentlichen Etat, d. h. sie müßten aus laufenden Einnahmen gedeckt werden. Das gilt unbestritten von den Beihilfen, die die Provinz für größere Landesmeliorationen alljährlich als verlorene Zuschüsse zahlt. Außerdem sind auf den Anleiheetat verwiesen 500 000 Mark für Straßenverbreiterungen und 1,5 Millionen Mark zur Deckung der Hochwasserschäden aus dem Jahre 1930. Produktive Ausgaben werden also mit Anleihemitteln nicht bestritten. Deshalb fällt die ganze Last des Anleihedienstes schließlich dem Steueretat zu, sofern nicht eine Erleichterung durch Abstriche in zukünftigen Rechnungsjahren gewonnen wird.

Diese Tatsache ist deshalb von besonders schwerwiegender Bedeutung, weil nach den Bestimmungen der zweiten Notverordnung des Reichspräsidenten vom Dezember 1930 die Provinz, wie die anderen öffentlichen Körperschaften, **verpflichtet ist, eine Ausgabenerhöhung in den Etatsjahren 1932 und 1933 im Vergleich zu dem Etatsjahr 1931 zu vermeiden.** Das muß für den Provinzialetat faktisch als unmöglich bezeichnet werden, da doch auch in den nächsten Jahren ein Fehlbetrag im ordentlichen Etat zu erwarten ist, der sich noch um den Anleihedienst des Defizits aus dem Vorjahre jeweilig vergrößert. Daß Abstriche gemacht werden können, die das Defizit ausgleichen, ist unwahrscheinlich. Nur eines könnte einen geordneten Etat ermöglichen, eine Aenderung des Finanz- und Lastenausgleiches.

Der **ordentliche Etat** für 1931 ist etwa um 2 Millionen geringer als der Etat des Vorjahres. Bei einem Nettoetat von etwa 45 Millionen Mark ist dies eine beachtliche, wenn auch nicht eine durchschlagende Ersparnis. Den Löwenanteil der Minderausgaben trägt die Straßenbauverwaltung. Die Mehrausgaben, welche der neue Etat gegenüber dem vorjährigen enthält, erklären sich in der Hauptsache aus einem Anwachsendes Anleihedienstes. Die Provinz ist in der glücklichen Lage, daß sie nur mittelbar von den Folgen der Wirtschaftskrise erfaßt wird. Während das Reich, die Gemeinden und die Kreise die ganze Last der Erwerbslosigkeit spüren und schwer unter dem Einnahmeausfall an direkten Steuern leiden, wird die Provinzialverwaltung nur ganz unbedeutend beeinflußt. Für Dauerunterstützungen und zeitweilige Unterstützungen an Landeshilfsbedürftige sind insgesamt 350 000 Mark mehr in den Etat eingesetzt. Das ist etwa 1 Prozent des Nettoetats, eine sicher bescheidene Summe. Etwas größer sind die Steuerausfälle, doch hier hat der preußische Gesetzgeber den Provinzen geholfen, indem er ihnen das Recht gab, auch die Bürgersteuer zu der Provinzialumlage mit heranzuziehen.

Die großen Ausgabepositionen der Provinzialverwaltung sind die Besoldungen mit insgesamt 6 871 000 Mark = 19 Prozent des Nettoetats, der Straßenbau mit insgesamt 8 244 000 Mark = 23 Prozent des Nettoetats, die Anstalten mit insgesamt 12 380 000 Mark = 34,5 Prozent des Nettoetats und der Zinsendienst mit insgesamt 4 702 000 = 13,1 Prozent des Nettoetats.

Der **Besoldungsaufwand** ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen. Es soll der Versuch gemacht werden, durch eine Einstellungssperre weitere Ersparnisse zu erzielen. Daneben bleibt abzuwarten, ob der Einspruch des Oberpräsidenten, der augenblicklich dem Bezirksausschuß vorliegt, Erfolge haben wird oder nicht. Der Aufwand für einen Kilometer **Provinzialstraße** ist wesentlich heruntergegangen. **Im Jahre 1929** kostete die Unterhaltung für ein Kilometer Straße einschließlich Anleihedienst 3990 Mark, **im Etat 1930** 3546 Mark und **nach dem Etat 1931** 3922 Mark. So jedenfalls habe ich mir die Zahlen errechnet. Der anteilige Schuldendienst ist in dieser Zeit von 460 Mark auf 590 Mark je Kilometer gestiegen. Daraus ergibt sich, daß **ein erheblich geringerer Aufwand für die Unterhaltung der Straßen getrieben wird als früher.** Das ist eine Ersparnismaßnahme, deren Richtigkeit erst die Praxis erweisen wird. Dabei muß allerdings erwähnt werden, daß in dem örtlichen Aufwand früherer Jahre sicherlich ein wesentlicher Teil von Kosten für die Substanzverbesserung enthalten war.

Der Betrag für die **Provinzialanstalten** im Etat 1931 ist insgesamt etwas niedriger wie im Etat 1930. Gegenüber dem Etatansatz des Vorjahres ist ein Zuwachs in der Belegung der Anstalten nicht angenommen. Diese Schätzung der voraussichtlichen Belegung ist die wichtigste Maßnahme bei der Aufstellung des Anstaltsetats. Im Interesse der Provinzialfinanzen muß die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die ansteigende Kurve, besonders der **Geisteskranken**, sich nicht weiter in die Höhe bewegen wird. **Der Anleihedienst nimmt zurzeit etwas mehr als 60 Prozent des Aufkommens an Provinzialsteuern in Anspruch.** Das betrifft aber nur die unproduktiven Anleihen. Die Schulden, die z. B. für das Provinzialelektrizitätswerk aufgenommen worden sind, sind dabei nicht mit in Ansatz gebracht worden. Wenn man sich die Verschuldung der anderen Provinzen Preußens vor Augen hält, dann kann man nicht behaupten, daß die Provinz Niederschlesien besonders stark verschuldet sei. Es gibt Provinzen, die, berechnet auf den Steuermaßstab, doppelt so viel Schulden nachweisen. Die Nachbarprovinz Oberschlesien ist allerdings unter Berücksichtigung des genannten Maßstabes noch nicht ein Halb so stark verschuldet.

Die Einnahme der Provinz aus eigenem Vermögen beträgt nur 10 Prozent des Nettoetats. 44 Prozent der Einnahmen kommen von Reich und Staat. Etwa 40 Prozent wird durch Steuern der Provinzbevölkerung aufgebracht, da es Leistungen der Bezirksfürsorgeverbände oder Steuern der Kreise sind. Nach überschläglicher Berechnung dürfte **die landwirtschaftliche Bevölkerung etwa 2 Millionen Mark Provinzialsteuern bezahlen.** Die Ausgaben der Provinz im Interesse der Landwirtschaft **überschreiten diesen Betrag erheblich.** Es wäre dringend notwendig, daß die Provinz nicht nur in erster Linie die Interessen der Landwirtschaft förderte. Im vergangenen Jahre ist durch **das Arbeitsbeschaffungsprogramm** ein kleiner Anlauf hierzu genommen worden, im Interesse der Arbeiterschaft Ausgaben zu machen. Die Bestrebungen können leider nicht weiter fortgesetzt werden, weil die finanzielle Lage der Provinz und die geltenden gesetzlichen Bestimmungen dies nicht zulassen. Hoffentlich kommt bald die Zeit, die der Provinz die notwendige Bewegungsfreiheit gibt, damit sie der gesamten Wirtschaft ihres Bezirks fördernd unter die Arme greifen kann. Dann wird die Arbeiterschaft ein lebhafteres Verständnis dafür haben, daß im Provinziallandtag eine Politik getrieben werden muß, die ihren Interessen Rechnung trägt.

# Grabschänder vor Gericht

## Früchte nazistischer Jugendpropaganda — Die Grabschänder treten in Uniform an — Hauptväter bereut den pietätlosen Unfug — Strenge Strafen für die Trebnitzer Friedhofsschändungen

Die drei National„sozialisten", die im November vorigen Jahres auf dem jüdischen Friedhof in Trebnitz 34 Grabsteine mit Hakenkreuzen in roter Farbe beschmiert und die Denkmäler zum Teil umwarfen, wurden gestern vor dem Schöffengericht in Oels abgeurteilt. Außer den Schändungen der Grabsteine hatten sich die teutschen Helden auch wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch zu verantworten, da bekanntlich die Leichenhalle aufgebrochen, einige Fenster in ihr zertrümmert und die Tür ebenfalls mit Hakenkreuzen bemalt worden war. Der 18jährige Hauptangeklagte Weiß war in vollem Umfang geständig und erklärte am Schluß der Verhandlung, daß er seine Tat bereue und alle, die er durch sie gekränkt habe, um Verzeihung bitte. Im Gegensatz zu ihm benahmen sich die beiden anderen Angeklagten, der 17jährige Kaufmannslehrling Schreiber und ein gewisser Quitt sehr herausfordernd. Schreiber behauptete, nur Schmiere gestanden zu haben, worauf der Staatsanwalt gegen ihn lediglich sechs Wochen Gefängnis wegen Beihilfe beantragte. Das Gericht ging in diesem Falle über diesen Antrag hinaus und verurteilte ihn als Mittäter zu zwei Monaten Gefängnis. Weiß erhielt drei Monate; der Staatsanwalt hatte bei ihm vier Monate beantragt. Quitt mußte freigesprochen werden, da ihm die Beteiligung nicht nachzuweisen war. Als Nebenkläger war der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und der Breslauer Justizrat Weiser aufgetreten.

Obwohl von der NSDAP., wie üblich, erklärt worden war, daß sie von den Tätern unbedingt abrücke, erschienen zwei der Angeklagten in nationalsozialistischer Montur, einer sozusagen in „großer Uniform", so daß der Vorsitzende ihn veranlaßte, sich einen Mantel überzuziehen.

# Das Flugzeugunglück bei Muskau

## Warum flogen die Offiziere?

Ueber das furchtbare Flugzeugunglück in der preußischen Oberlausitz, das dem Flugkapitän und dem Bordmaschinisten das Leben kostete, ist von seiten des Reichsverkehrsministeriums eine Untersuchung eingeleitet, die, wie verlautet, noch nicht abgeschlossen wurde.

Unterdes wird offiziös verlautbart, warum die Reichswehroffiziere, statt mit der Eisenbahn zu fahren, nach Görlitz flogen. Nach dieser Darstellung hatten die Offiziere, die bei dem Unglück zu Schaden gekommen sind, ursprünglich die Absicht, die Eisenbahn zu benutzen.

„Ein Vergleich der Eisenbahntarife zweiter Klasse mit dem Droschkenflugzeug der Lufthansa ergab jedoch, daß die Benutzung eines Flugzeuges in Anbetracht des geringfügigen Unterschiedes, der von den Offizieren selbst getragen wurde, sich durchaus lohnen würde. Aus diesem Grunde ist bei der Lufthansa ein Verkehrsflugzeug gechartert worden."

Der Verfasser dieser Notiz hat nur eines vergessen. Die dienstlich reisenden Offiziere fahren doch auf der deutschen Reichsbahn zu wesentlich verbilligtem Tarif und zwischen diesem Tarif und der Droschkenflugzeugtaxe besteht doch wohl ein Unterschied, der durchaus nicht unbedingt als „lohnend" erscheint. Uebrigens ist in den ersten Verlautbarungen der Flug mit der „eiligen Uebung" begründet worden, an denen die Verunglückten teilnehmen sollten.

* * *

Es handelt sich bei dem Flugzeug um eine sogenannte Messerschmidt-Maschine. Die Görlitzer Flugpolizei ist der Meinung, daß der Absturz auf das böige Wetter zurückzuführen sei. Augenzeugen berichten, daß der Absturz des Flugzeuges brennend erfolgt ist; der Apparat sei sehr niedrig über Rietschen geflogen. Plötzlich habe er sich nach links gesenkt und sei nach dem Walde zu abgerutscht. Als der eine Flügel die Baumspitzen berührt habe, sei die Maschine völlig aus der Flugrichtung gedrückt worden. Der Anprall scheint also dadurch etwas abgeschwächt worden zu sein. Die sieben Passagiere und der Bordfunker konnten durch die Tür und durch ein am Schwanzende entstandenes Loch aus dem Flugzeug herauskriechen. Von den Offizieren wurde jede Auskunft über die Ursache des Flugzeugabsturzes verweigert.

## Furchtbare Folgen einer Benzinexplosion

**In Bunzlau entstand in der Wohnküche des Bauführers Hoefer infolge unvorsichtigen Umgehens mit Benzin in der Nähe des Ofens eine Explosion mit schwerwiegenden Folgen. Frau Hoefer, das Dienstmädchen und ein etwa 18 Monate altes Kind wurden so schwer verletzt, daß sie unverzüglich ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Dort ist inzwischen das Kind den schweren Verletzungen erlegen; der Zustand der Frau und des Mädchens ist sehr ernst. Die Gewalt des durch die Explosion erzeugten Luftdruckes war derart, daß der Ofen vollständig auseinandergesprengt wurde. Die Fenster wurden zertrümmert und die Küchentür zersplittert und hinausgedrückt.**

---

**Ratibor.** Erdbeben. Die Seismographen der Oberschlesischen Landeswarte registrierten in den letzten Tagen mehrere Erderschütterungen. Die erste wurde am Sonnabend, den 11. April, um 16,44 Uhr, die zweite am Sonntag um 22 Uhr 21 Minuten 11 Sekunden und die dritte am Montag früh um 2 Uhr 2 Minuten 35 Sekunden aufgezeichnet. Während die mittlere Registrierung die stärksten Ausschläge zeigte, waren die beiden anderen schwächerer Art. Die zweite und dritte Erschütterung wurde auch über Ratibor hinaus bemerkt in Troppau, Oppeln, Piltsch, Katscher, Groß-Peterwitz und anderwärts. Der Herd des Bebens dürfte in etwa 400—500 Kilometer Entfernung in westsüdwestlicher Richtung zu suchen sein. Die von den Seismographen der Oberschlesischen Landeswarte registrierten drei Erderschütterungen am Sonnabend, Sonntag und Montag wurden auch im gesamten Kreise Leobschütz verspürt. Schaden ist hier, wie auch in Ratibor, nicht entstanden.

# Aus der Umgebung

## Wo kann man stempeln?

### Arbeitsamt verlangt Bescheinigungen von Arbeitsuchenden

Man schreibt uns: Die Erwerbslosen im Kreise Breslau sind meist darauf angewiesen, selbst Arbeit zu suchen, da das Arbeitsamt kaum in der Lage ist, Arbeitsstellen zu vermitteln. Die Folge davon ist, daß die Erwerbslosen der Landkreise häufig ihrer Stempelpflicht bei der zuständigen Stempelstelle nicht genügen, weil sie zu dieser Zeit auf Arbeitssuche sind. Bisher war es üblich, daß die Erwerbslosen ohne Schwierigkeiten beim Arbeitsamt in Breslau stempeln konnten. Neuerdings will man hier aus bürokratischen Anregungen den Arbeitslosen nicht mehr stempeln, was die Erwerbslosen naturgemäß sehr verbittert. Wenn vom Arbeitsamt verlangt wird, daß der betreffende Arbeitslose erst eine Bescheinigung vom Arbeitgeber beibringen soll, bei dem er sich um Arbeit bemüht hat, so kann man doch einen größeren Unfug nicht verlangen. Wie stellt man sich das beim Arbeitsamt vor wenn der Arbeitgeber, bei dem am Tag Dutzende von Menschen nach Arbeit anfragen, jeder eine Bescheinigung verlangen würde, daß er sich beim Unternehmer Müller oder Schulze um Arbeit bemüht hat?

---

**Domslau.** Zaunlatten beim Reichsbanner. Gestern hatte der Sturm an der Kirche den Zaun umgelegt, worauf ein Anwohner bei dem Oberinspektor des Dominiums Thederan, Zaunlatten anforderte, um den Schaden zu reparieren, statt Latten aber die klassische Antwort bekam: „der Betreffende möge sich die Latten beim Reichsbanner holen". Ein kleiner Irrtum, Herr Oberinspektor; bei den Nazis gibt es mehr derartige Gegenstände zur Erneuerung Deutschlands. Herr Thederan hat überhaupt so seine Ansichten. Bei der gleichen Unterredung äußerte er einige recht konfuse Dinge über die Ursachen und die Behebung der Arbeitslosigkeit; nach seiner Auffassung ist nämlich . . . der preußische Polizeiminister Severing an der Arbeitslosigkeit schuld. Gegen soviel Einsicht in das Wesen der Wirtschaft sind gewöhnliche Arbeiter natürlich machtlos.

**Woischwitz, Oltaschin.** Kundgebung des Reichsbanners. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Sonntag in beiden Orten republikanische Kundgebungen. Die Abteilung Breslau-Ost marschierte unter Vorantritt der Vollmusikkapelle und des Spielmannszuges nach dort. Kamerad Kulielczynski hielt eine Ansprache, in der er sich mit den Nationalsozialisten und dem Volksbegehren beschäftigte. Die Teilnahme der Bevölkerung sowie der Banner Woischwitz und Schönborn war äußerst stark. Die nachgehende Flugblattverteilung des Stahlhelms ist durch die wirkungsvollen Kundgebungen ergebnislos geblieben.

**Borne.** Dank an Lehrer Rohnke. Dem Lehrer Rohnke sagen zu seinem Abschied alle Eltern und Kinder der arbeitenden Klasse Dank für seine Mühe und sein Verständnis während seines Wirkens am hiesigen Orte. K. Gafert, Gemeindeschöffe.


## Sozialdemokratische Partei

**Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch**

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—176
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

**Kanth.** Freitag, den 17. April, im Lokal „Stadt Breslau" öffentliche Versammlung, 20 Uhr. Redner: Genosse Kleinert, M. d. L.

**Strachwitz.** Freitag, den 17. April, 20 Uhr, bei Bartsch Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

**Leipe, Petersdorf.** Morgen, 20 Uhr, bei Fiebach, außerordentliche Mitgliederversammlung.

**Tschechnitz.** Sonnabend, den 18. April, bei Scholz, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Feulhaber.

**Oltaschin.** Sonnabend, den 18. April, 20 Uhr, bei Lässig Mitgliederversammlung. Redner wird noch bekanntgegeben. Gäste sind herzlich willkommen.

**Rippern.** Sonnabend, den 18. April, 20 Uhr, Lokal Stenmach, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Simon.

**Röversdorf.** Sonnabend, den 18. April, 20 Uhr, bei Stehr Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Klar. Thema: „Privatwirtschaft oder Gemeinwirtschaft".

**Dambritsch.** Sonntag, den 19. April, 14 Uhr, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse H. Löbe, Breslau.

**Klettendorf.** Sonntag, den 19. April, 15 Uhr, bei Heinze Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Wenner, Breslau.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

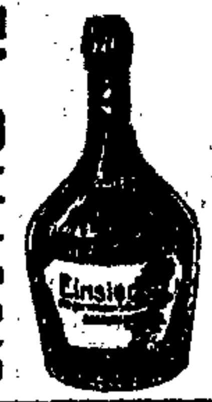
[illegible]

„Nicht die Billigkeit allein, sondern „Herzberg's" Qualitäten entscheiden"

**Herzberg & Co.**
Ostdeutschlands größte Likörfabrik
gibt die eigenen Fabrikate in Breslau in 7 Filialen ab:
Höfchenstraße 48 | Blücherplatz 17/18
Louthenstraße 10 | Michaelisstraße 3
Klosterstraße 64 | Salonkestraße 17
Frankfurter Str. 103, gegenüber dem Schlachthof

**Vom Faß, per Liter**
Breslauer 32% 2.65
Rathaus-Crème 2.90
Rumverschn. 38% 3.60
Weinbrandverschn. 3.45
Weinbrand, echt 4.40
96% Spiritus 7.00

**Liköre vom Faß** per Liter 30% 3.70 35% 4.40
**Liköre in Flaschen** per Flasche 30% 3.10 35% 3.60
Stonsdorfer, Blutorange, Ingwer, Curaçao, Alpenkräuter, Prünelle, Nelke, Pommeranze, Cherry-Brandy, Goldwasser, Kurfürsten, Kirsch mit Rum und Bergamotte-Aroma-Likör, Rosen, Halb u. Halb
Kümmel, Pfefferminz, Anis 30% per Ltr. 3.40



**Spezialitäten**
Annaberger . . 2.80
Ei-Crème 4.00 3.20
Medoc-Cordial . 5.00
Abtei . . . . 5.00
Eiskümmel . . 5.00
Herzberg Boonecamp 5.00
Herzberg Lebenstropf. 5.00
Himbeersaft per Ltr. 1.20

**Deutscher Weinbrand**
Marke Urkraft aus französ. Weinen
Deutscher Weinbrand ** 3.50
Weinbrand *** 4.00
Weinbrand **** 5.00
Verschnitt 3.20—2.80

Wir unterhalten keine Destillen mit Sitzgelegenheit, sondern nur reine Verkaufsstellen.

# Arbeiter-Sport

## Handballberichtigungen für Sonntag, den 19. April

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)

**Männer-A-Klasse, Gruppe West**

16.00: Mochbern — Gandau, Eichenpark, Fabian (7. Abt.).
10.00: 1925 — Stabelwitz, Brückenaue, Kretschmer.
15.30: Sil.-Kickers — 1. Abteilung, Stadion, Striebel.

**Männer-B-Klasse, Gruppe West**

10.00: Nordost — 4. Abteilung, Brückenaue, Schröter.
15.00: Gandau — 7. Abteilung, Gandau, Weinert.
15.00: Südost — Brieg, Klettendorf, Büttner II.
10.15: Mochbern — 6. Abteilung, LSB.-Platz, Gnieser.

**Jugend-Westklasse**

9.00: Mochbern — Deutsch-Lissa, LSB.-Platz, Büttner I.
7. Abteilung — Deutsch-Lissa fällt aus.

**Männer-A-Klasse, Gruppe Ost**

16.45: 1897 — 6. Abteilung, Opperau (Badesp.), Alter.
8. Abteilung — 1897 fällt aus.

**Männer-B-Klasse, Gruppe Ost**

15.00: Ohlau — 1925, Ohlau, Guhr.
16.00: 5. Abteilung — Stern, Oswitz, Sabzog.
8. Abteilung — Tennis fällt aus.

**Jugend-Ost-Klasse**

14.20: 1897 Jgd. — Fr. Schwimmer Jgd., Opperau, Kastierke.

## Fußball

**Arbeitsausschuß.** Nachmeldungen für Jugendmannschaften zur zweiten Runde sind beim Genossen Walde abzugeben.

**Arbeiter-Sportkartell-Techniker-Ausschuß.** Am 22. April im Kartellbüro: Sitzung. Tagesordnung: Rast.

**SC. Adler-Schwoitsch.** 18. April: Außerordentliche Vollversammlung im Vereinslokal.

**Arbeitsausschuß.** Serienspiele Oswitz II und I gegen Silesia-Kickers II und I am 19. April finden zur angesetzten Zeit auf der Brückenaue statt. Der Oswitzplatz ist gesperrt. Die Schiedsrichter nehmen Kenntnis.

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Brockau-Tschansch.** Sitzung des Festausschusses findet am 20. April, 19½ Uhr, bei Taube statt.

## Freie Turnerschaft Breslau E. V.

**1. Männer-Abteilung.** Jeden Mittwoch nachmittag, Sportplatz Loheaufforstung, Leichtathletik-Training.

**5. Frauen-Abteilung.** Sonnabend, 20 Uhr, Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Straße: Funktionärversammlung.

## Athletik

**Arbeiter-Athleten-Verein Breslau 1911.** 16. April, nach dem Uebungsabend, Vorstandssitzung.

* Die Benutzung der Flugstrecke nach Berlin hat in letzter Zeit einen derartigen Andrang gezeitigt, daß eine große Anzahl Fluggäste, die sich anmeldeten, nicht mehr mitgenommen werden konnten. Es zeigt sich, wie außerordentlich glücklich die von der Deutschen Lufthansa-A.-G. eingeschlagene neue Preispolitik sich bewährt. Bei einem Preise von 30 Mark nach Berlin, gegenüber 29,60 Mark 2. Klasse Eisenbahn und nach Leipzig 35 Mark, gegenüber 31,20 Mark 2. Klasse Eisenbahn, sind die Vorteile der Benutzung des Flugzeuges auch wirklich derartig groß, daß man es wünschen könnte, daß recht bald der Sommerluftverkehr in Kraft tritt, der sowohl nach Berlin als auch nach Leipzig eine Doppelverbindung bringt.

## Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten)

Im Bereiche der absinkenden arktischen Kaltluftmassen ist es in der vergangenen Nacht infolge ungehinderter Ausstrahlung auch im schlesischen Flachlande zu kräftigen Frösten gekommen. Im schlesischen Hochgebirge sind zum Teil mehr als 20 Zentimeter Schnee gefallen und die geschlossene Schneedecke erreicht z. B. an der Neuen Schlesischen Baude 150 Zentimeter. Sportmöglichkeiten für Ski und Rodel sind weiter sehr günstig. Da die Großwetterlage keine wesentliche Aenderung aufweist, so haben wir mit Fortdauer der unbeständigen Witterung zu rechnen. Die neue Störung 20 B dürfte noch im Laufe des heutigen Tages zu neuer Bewölkungszunahme und späterhin auch zu Niederschlägen führen.

**Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:**

Nach West drehender Wind, neue Bewölkungszunahme, späterhin auch Niederschläge, sehr kühl.

**Aussichten für das schlesische Hochgebirge:**

Zunächst nachlassender Nordweststurm, vorwiegend neblig-trübe, zeitweise noch Schneefall, anhaltender, für die Jahreszeit starker Frost.

## Wasserstand

| | 16 4. | 15 4. | | 16.4. | 15 4 |
|---|---|---|---|---|---|
| Ratibor | 1.92 | 1.92 | Kartern (Unter-Pegel) | 2.94 | 2.88 |
| Neisse (Stadt) | —0.38 | —0.42 | Dyhernfurth | 2.16 | 1.97 |
| Neißemündung (Unt.-Pegel) | 2.02 | 1.89 | Abflußmenge (sekundlich) | 1.41 | 1.21 |
| Brieg (Mastenkran) | 2.66 | 2.69 | Fürstenberg vom 15 4. | 1.19 | |
| Treschen | 1.16 | 1.16 | Wasserwärme + 6.5° | | |

## Geschäftliches

**Zur Regelung des Stuhlganges.** Eine der wichtigsten Vorbedingungen für das Wohlbefinden und die Gesunderhaltung des Körpers ist der ungestörte tägliche Stuhlgang. Eine Anfüllung des Darmes mit den zersetzten und in Fäulnis übergegangenen Resten der aufgenommenen Nahrung muß unbedingt vermieden und für ihre tägliche Entfernung gesorgt werden. Zu Verstopfungen, die tagelang andauern und die Anwendung von drastisch wirkenden Abführmitteln erforderlich machen, darf es überhaupt nicht kommen. Solche Mittel stören das Wohlbefinden und haben meist auch noch den Nachteil, daß sie schlecht schmecken, Leibschneiden und andere Unannehmlichkeiten verursachen und nach erfolgter Wirkung wieder eine hartnäckige Verstopfung herbeiführen. Man soll daher alles tun, was die Anwendung von solchen Mitteln zur Beseitigung bestehender Verstopfung überflüssig macht, und das ganze Augenmerk auf eine regelmäßige Regelung des Stuhlganges und auf die Vorbeugung von Verstopfungen richten. Für diesen Zweck hat sich seit 25 Jahren ausgezeichnet Laxin bewährt, das, abends in der vorgeschriebenen Dosis genommen, am nächsten Morgen in der angenehmsten Weise die gewünschte Entleerung des Darmes herbeiführt.

## Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

**Hauptmarkt am 15. April 1931**

Der Auftrieb betrug 1065 Rinder, 1072 Kälber, 514 Schafe, 3846 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren 2 Rinder — Kälber, — Schafe, 7 Schweine. Mithin Gesamtauftrieb 1067 Rinder 1072 Kälber 514 Schafe 3853 Schweine.

| | Stück | Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm für Lebendgewicht |
|---|---|---|
| **I. Rinder.** | 1067 Stück | |
| **A. Ochsen:** | 108 „ | |
| a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere | | 41—45 |
| 2. ältere | | 37 |
| b) sonst vollfleischige 1. jüngere | | — |
| 2. ältere | | 28—30 |
| c) fleischige | | — |
| d) gering genährte | | — |
| **B. Bullen:** | 415 Stück | |
| a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts | | 42 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | | 35—37 |
| c) fleischige | | — |
| d) gering genährte | | — |
| **C. Kühe:** | 400 Stück | |
| a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts | | 36—37 |
| b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | | 27—29 |
| c) fleischige | | 20—22 |
| d) gering genährte | | 15 |
| **D. Färsen (Kalbinnen):** | 134 Stück | |
| a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts | | 42—43 |
| b) vollfleischige | | 34—36 |
| c) fleischige | | bis 25 |
| **E. Fresser:** | 15 Stück | |
| Mäßig genährtes Jungvieh | | — |
| **II. Kälber.** | 1072 Stück | |
| a) Doppellender bester Mast | | — |
| b) Beste Mast- und Saugkälber | | 61—68 |
| c) Mittlere Mast- und Saugkälber | | 52—54 |
| d) Geringere Kälber | | 42—45 |
| **III. Schafe.** | 514 Stück | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast | | — |
| 2. Stallmast | | 50—52 |
| b) Mittlere Masthammel, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe | | 35—39 |
| c) Fleischiges Schafvieh | | — |
| d) Geringgenährtes Schafvieh | | — |
| **IV. Schweine.** | 3853 Stück | |
| a) Fettschweine über 150 Klg. (3 Zentner) Lebendgewicht | | — |
| b) vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. | | 43 |
| c) „ „ „ „ 200—240 „ „ | | 42 |
| d) „ „ „ „ 160—200 „ „ | | 40—41 |
| e) fleischige „ „ „ 120—160 „ „ | | 37 |
| f) „ „ unter 120 Pfund Lebendgewicht | | — |
| g) Sauen | | 29 |

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

**Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!**

**VOLKSFÜRSORGE**
Gewerkschaftlich genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5
Größte Versicherungs-Gesellschaft Deutschlands
Versicherungsleistungen: Ueber **11 Millionen Mk.** seit November 23 (Ende der Inflation)
Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 125 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 85 Millionen RM. Prämienreserve, über 20 Millionen RM. Gewinnanteile, zusammen über 105 Millionen RM.
Nähere Auskunft erteilen die Gewerkschaften, die Vertrauensleute der Volksfürsorge u. die Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstr. 17, Zimmer Nr. 30-31 Ruf 50281 oder der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5

**„Wen bevorzugen unsere Freunde und Frauen**

**W. Kelling**
schont alle Wäsche, der Versuch bestätigt es

Eßt **Vollkornbrot**

**W. Freitel, Lange Gasse 62**
Kipke-Ausschank Kipke-Ausschank
Jeden Freitag und Sonntag
Die beliebten Rundtänze
Gut gepflegte Kipke-Biere
Den Vereinen steht der Saal u. die Vereinszimmer günstig zur Verfügung

**Schlesische Mühlenwerke**
Aktiengesellschaft Breslau
Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle
Spezialität: Auszugmehl „Schneeflocke"
erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsum-Vereins „Vorwärts"

[illegible]

**Bürgergarten**
Taschenstraße 10/11 Weidenstraße 21
Inh. Friedrich Pache
Größtes Speise-Restaurant
Ausschank von Haase-Bieren

Für Drucksachen u. Inserate [illegible]

**W. Popp & Co.**
Breslau II Fernruf 30609
Fleischsalat und Mayonnaise
Erste und älteste Firma am Platze
[illegible]

**Schwinge & Stahr, Papierverarbeitungswerk, Breslau 24**
Tüten und Beutel aller Art zur Verpackung von Lebensmitteln, Kaffee, Tee, Kakao
Zigarren u. Zigarettenbeutel — Drogen- u. Samenbeutel
Beste Qualität — Billigste Preise
Vollendetste Ausführung mit und ohne Druck

# „Rauhe Kämpfer"

## Der Nazi-Mordüberfall auf den Berliner Eden-Palast vor Gericht

[Da]s Schwurgericht des Landgerichts II begann am Mittwoch [vormit]tag mit der Verhandlung gegen jene vier National[sozialis]ten, die im Herbst vorigen Jahres den blutigen Mord[überfal]l auf den Tanzpalast „Eden" in Berlin-Charlottenburg [ausgef]ührt hatten. Hitlers Banditen überfielen seinerzeit einen [Wande]rverein und einen Arbeiter-Geselligkeits[verei]n, die in dem Tanzlokal ihre Herbstvergnügen abhielten [und ga]ben auf die nichtsahnenden und entsetzten Menschen aus [blinde]r Blutgier Feuersalven ab. Mehrere Leute [wurde]n sehr schwer verletzt, aber zum Glück wieder hergestellt. [Sie tre]ten in diesem Prozeß als Nebenkläger auf. Da einer der [Angek]lagten, der frühere Hausdiener Berlich, sich, um der [Verha]ndlung zu entgehen, mit Veronal vergiftet hatte, [mußte] die Verhandlung gegen die nationalsozialistischen Revolver[helden] zweimal ausgesetzt werden.

### Die Degenerierten

[D]ie Vernehmung der Angeklagten, die am Freitag fort[gesetzt] werden wird, füllt den ersten Verhandlungstag völlig [aus. D]as Typische an diesen Menschen, die das Gericht mit einem [Wust h]aarsträubendster Lügen zu verwirren suchen, sind ihre [ausge]sprochenen Degenerationsmerkmale. Alle [sind e]ntwurzelte Proletarier, deklassierte Elemente, die, ihrer [Klasse] entfremdet, in einem hemmungslosen Rowdytum Schutz [vor de]r eigenen Verzweiflung gesucht haben. Gewissenlose [Führ]er, die derlei labile Existenzen auf Mord und Tot[schla]g regelrecht dressieren, tun das Uebrige, um den [Boden] für die scheußlichen Bluttaten zu bereiten, an denen die Geschichte der nationalsozialistischen deutschen Mörderpartei [so] reich ist.

### Mordfilm im Tanzlokal

[D]as Attentat auf den Eden-Palast war offensichtlich sehr [gut] organisiert. Man hatte das Unternehmen, das mit beispiel[loser] Brutalität ausgeführt wurde, ausgesprochen wildwestlich [aufgezog]en. Ein größerer Trupp Nazis drang abends gegen 10 Uhr [zum T]eil mit Revolvern bewaffnet, in den Tanzpalast ein, [schlu]g den Portier nieder, der den unheimlichen Gästen [den Z]utritt verwehren wollte und schoß blindlings auf die [Gäst]en, die nichtsahnend und sich zuprostend an den Tischen [saßen.] Eine wilde Panik brach aus. Unter Aufschreien stürzten [di]e Gäste des „Eden" schwer verletzt zu Boden. Den [Mörd]ern, die sich angeblich für einen kommunistischen Ueber[fall a]uf SA.-Leute auf diese fürchterliche Art „revanchieren" [wollte]n, gelang es, vorerst zu entkommen.

### Berlich und sein Republikaner

[I]mmer wieder sind es die gleichen Methoden, die die an[geklagt]en Nazis vor Gericht anwenden. Mit eiserner Stirn ver[leugne]n sie ihre in den Protokollen der Polizei und des Unter[suchung]srichters niedergelegten Geständnisse und Kameraden[beschuldi]gungen. Sie schwächen ab und sind frech genug, dem Unter[suchung]srichter vorzuwerfen, daß er in ihre Bekundungen irgend etwas „hineingeklaubt" oder „geheimnist" habe, was sie gar nicht gestanden hätten. Mit derlei Vorwürfen spart z. B. der Hausdiener Berlich nicht, der sich in zahllose Widersprüche verwickelt, aber sogleich in wilde Erregung gerät, wenn ihm das Gericht in ruhiger sachlicher Form seine handgreiflichen Unwahrheiten vorhält. Berlich wird nicht müde, immer neue Räuberpistolen zu erfinden, um seine Unschuld dem Gericht glaubhaft zu machen. Ein untauglicher Versuch am untauglichen Objekt, der durch die hysterische Art, mit der der Angeklagte seine unwahrscheinlichen Pointen unterstreicht, nicht gewinnt. Als der Staatsanwalt ein schweres Bleistück auf den Tisch des Hauses legt, das seinerzeit die Polizei anläßlich einer Haussuchung bei Berlich fand, sagt der Angeklagte unter allgemeiner Heiterkeit, daß er dieses angenehme Instrument in seinem Heim gebraucht habe und erzählt dann eine erschütternde Geschichte von einem ihm benachbart wohnenden Magistratsbeamten, der Republikaner sei und sich einmal „politisch und sittlich an seiner Frau vergangen habe". Herr Berlich weiß allerdings den Namen dieses großen Unbekannnten nicht anzugeben.

### Wesemanns „geistige Waffen"

Der Mechaniker Wesemann, ein stämmiger Bursche mit wildem Haarschopf, Kotletten, in martialischer Räuberkluft gekleidet, war ein berüchtigter Schläger, der immer gleich ein ganzes Waffenarsenal mit sich herumtrug. Fahnenträger beim Sturm 33, dessen Mitglieder die Blutat im Eden-Palast zur Last fällt, war er sich der Konsequenzen dieses feierlichen Amtes wohl bewußt. Als ihn die Polizei am 9. November 1930 festnahm, fand sie bei diesem hoffnungsvollen Jünger des „Dritten Reiches" eine Pistole mit zwei Magazinen und 17 Schuß, einen Dolch im Futeral und einen Schlagring, dessen Spitzen, zur besseren Durchführung politischer Totschläge, angefeilt waren. Als Staatsanwaltschaftsrat Stehnig diese erschütternde Tatsache unter allgemeiner Bewegung feststellt, hat Wesemann sogleich eine Ausrede zur Hand. Er behauptet, einmal von vier bis fünf Kommunisten angefallen worden zu sein, wobei er sich jedoch so kräftig gewehrt habe, daß dem einen Kommunisten vor Schreck jener bewußte Schlagring mit angefeilter Spitze entfallen sei. Er habe ihn dann „als Andenken" mitgenommen. Wesemann scheint ein wahrhaft rauher Kämpfer zu sein, denn bei jenem nächtlichen Duell mit den fünf sagenhaften Kommunisten und ihrem angefeilten Schlagring ist bei ihm auch keine einzige Schramme zurückgeblieben . . .

### Der Stennes-Rebell

Wesemanns Verteidiger, übrigens eine abtrünnige Hitler-Blüte, der „ewige Assessor" Dr. Becker, wird eine harte Nuß zu knacken haben. Inzwischen ist dessen Ton dem Staatsanwaltschaftsrat Stehnig gegenüber, mit dem er schon beim Röntgentaler Prozeß häufig heftig zusammengeraten ist, noch ein wenig forscher geworden. Vielleicht ist das eine Folge seiner jüngsten Karriere: er ist der Antihitlerianer, der juristische Vertrauensmann des Hauptmann Stennes geworden! —

## Walter Harlan plötzlich verstorben

Der bekannte Bühnenschriftsteller Dr. Walter Harlan wurde gestern plötzlich bei einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten vom Tode überrascht. Harlan hat ein Alter von 63 Jahren erreicht.

## Zeileis verboten!

Das Gesundheitsministerium in Belgrad hat auf Grund eines Gutachtens des Landes-Sanitätsrates die Anwendung der Zeileisschen Methoden für Jugoslawien verboten. Zuwiderhandlungen werden unter schwere Strafe gestellt.

## Meuterei in einem spanischen Zellengefängnis

Gestern vormittag brach im Zellengefängnis von Valencia eine Meuterei aus. Die Behörden und die Gefängniswache bemühten sich, die Häftlinge ohne Gewalt zur Botmäßigkeit zurückzuführen, aber diese nutzten die allgemeine Verwirrung aus und stürzten in den Hof des Gefängnisses hinunter. Unterdessen trafen die telefonisch herbeigerufenen Verstärkungen der Gefängniswache ein und außerdem die Delegierten des republikanischen Ausschusses Fernando Valero, Sigfredo Blasco und Julio Just. Diese forderten die Häftlinge unter Zusicherung der Straflosigkeit auf, sich zu ergeben. Die Häftlinge bemächtigten sich aber der Delegierten und erklärten, sie würden letztere nicht eher frei lassen, als bis man ihnen die Freiheit wieder gäbe. Inzwischen trafen weitere Verstärkungen mit Tränengas ein. Dieses wurde aber nicht benutzt, weil man befürchtete, daß auch die republikanischen Delegierten, die sich in der Gewalt der Gefangenen befanden, darunter leiden könnten.

Der Leiter des Gefängnisses rief nun telefonisch in Madrid bei der Regierung an, die sich damit einverstanden erklärte, daß man die Gefangenen einstweilen freilasse, zumal sich die meisten von ihnen nur im Zusammenhang mit einem schwebenden Prozeß in Untersuchungshaft befänden. Die Häftlinge lieferten die Waffen ab, deren sie sich bemächtigt hatten, worauf sie freigelassen wurden.

## Verhängnisvolles Freudenfeuer

Anläßlich eines Volksfestes in der kleinen Stadt Estar bei Pamplona (Spanien) gab der Bürgermeister den Auftrag, das historische Freudenfeuer auf einem nahen Hügel anzuzünden. Der Wind trieb die Flammen jedoch nach einem nahen Tannenwald, der vollständig herunterbrannte. Die Festteilnehmer hatten als zweite Auflage des Vergnügens alle Hände voll zu tun, um ihre eigene Stadt vor den Flammen zu retten.

## Den Hauptgewinn verkauft

In Lodz spielte ein Kaufmann in der Lotterie ein ganzes Los. Als der Lotteriekollekteur in diesen Tagen bei ihm erschien und ihn beglückwünschte, weil auf sein Los ein Gewinn von 20 000 Zloty gezogen war, erlitt der Kaufmann einen Nervenzusammenbruch. Er hatte aus Geldnot das Los in den Osterfeiertagen einem Bekannten verkauft. Der Unglückliche begab sich zu dem Besitzer des Loses und schlug ihm vor, den Gewinn mit ihm zu teilen. Dieser lehnte jedoch ab. Der Kaufmann erlitt einen Tobsuchtsanfall und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden.

## Kürten und seine Verfolger

**[Ze]ugenvernehmung in Düsseldorf — Die Aussage des [Ko]mmissars Momberg — Eine Erklärung des Mörders**

[I]m Düsseldorfer Schwurgerichtssaal zeigte sich Kürten am [je]doch noch einmal als Beherrscher der Situation, indem er [erklä]rte: „Sie dürfen mir glauben, daß ich nicht nur ein tiefes [Bedau]ern mit den armen unglücklichen Opfern, vor allem den [Fraue]n habe, sondern heute auch aufs tiefste meine Taten ver[abscheu]e. Ich bin heute völlig ernüchtert von dem [Zusta]nde, indem ich mich befand und möchte bitten, es nicht [als Gl]eichgültigkeit aufzufassen, wenn ich alles fließend schildere. [Man k]ann sagen, was man will, es wird doch meistens falsch [verstan]den. Ich habe mich lediglich bemühen wollen, alles ver[ständlic]h und deutlich vorzutragen." Vors.: „Heute bedauern [Sie Ih]re Taten, aber haben Sie denn das auch getan, als Sie [diese] Zustände hatten?" Kürten überlegt einen Augenblick, [dann] antwortet er leise: „Das allerdings nicht."

[D]ie Ergebnisse der Zeugenvernehmung decken sich in allem [wesent]lichen mit den Angaben des Täters; dutzende Male hört [man] dieselbe Schilderung. Auf die Frage des Vorsitzenden: [„Solle]n wir vernehmen?" meint der Verteidiger einmal mit [bitter]er Ironie: „Wir sind mit der Vernehmung doch schneller [fertig,] als wenn wir beide uns darüber erst unterhalten." Der [Vertei]diger zielt in seinen Aeußerungen nach wie vor auf Tot[schlag,] der Staatsanwalt, der als einer der schärfsten weit und [breit b]ekannt ist, auf Mord ab.

[Di]e niedergestochene, mit knapper Not dem Tode entgangene [Frau] Kühn, die in der Erinnerung an ihr Erlebnis im [Gericht]ssaal zusammenzubrechen droht, ist wie die meisten [andere]n Zeuginnen, mit denen Kürten zusammen war, ein [Beweis] dafür, daß der Mörder nicht auf besondere Merkmale [der ä]ußeren Erscheinung reagiert hat. Wichtig ist auch noch, [daß da]s aus dem Schädel der Verletzten entfernte Stück einer [abge]brochenen Schere nach den Aussagen des bekannten [Gericht]schemikers Dr. Popp zu dem im Besitz des Verbrechers [gefund]enen Werkzeug paßt. — Die Darstellung der Verhaftung [des M]örders durch den Düsseldorfer Kriminalrat Momberg [zeigt,] daß die Arbeit der Kriminalisten in diesem Falle nichts, [der Zu]fall alles bedeutet hat. Was die Polizei zum Beweis[mat]erschaft an Material zusammengetragen hat, stammt meist [nicht v]on ihr, sondern von dem Verbrecher.

## Bemanntes Raketenflugzeug

[I]n der Nähe von Osnabrück ließ am Mittwoch nachmittag [Inge]nieur Reinhold Tiling, der frühere Leiter des [Osnab]rücker Flugwesens, das Modell eines bemannbaren Raketen[flugzeu]ges starten. Er führte außerdem Modelle von Postfluge[zeugen] vor. Tiling erklärte, daß er der Hoffnung sei, etwa in [Jahres]frist im ersten bemannten Raketenflugzeug starten zu [können]. Die vorläufig im Modell konstruierten Raketenflugzeuge [des Er]finders werden durch feste Pulverraketen angetrieben. Ihre [Brenn]dauer und Leistung hat Tiling durch eine besondere Er[findun]g wesentlich verbessert. Die Höchstgeschwindigkeit [des Fl]ugzeuges soll bis auf tausend Stundenkilometer [gestei]gert werden können. Die Tragflächen der Maschine liegen in [Ruhe]lag und Deckung der Schwanzflossen, entfalten sich aber [zur] Ermöglichung einer sanften Gleitfluglandung am Ende [des Fl]uges. Die Spannweite der Flügel beträgt bei der Personen[masch]ine zwölf Meter. Die Postflugrakete ist flügellos und kann [durch] Schrägstellung der Schwanzflossen landen.

## Todessprung

[I]n Düsseldorf sprang ein Mann im Alter von 25 Jahren [von e]iner Eisenbahnbrücke auf einen nach Duisburg [fahre]nden Zug. Der junge Mann blieb zunächst auf dem [Dach d]es Wagens liegen, stürzte aber nach ungefähr 50 Metern [auf] die Gleise und wurde tödlich verletzt.

## 175 facher Einbrecher gefaßt

In Frankfurt a. M. wurde von Beamten der Kriminalpolizei der 26 Jahre alte Willi Stöwer aus Bonn, ein langgesuchter Einbrecher, verhaftet. Stöwer gestand bei seinem Verhör, in der letzten Zeit etwa 175 Einbrüche, davon allein 50 in Berlin und Umgegend, begangen zu haben. Der Verhaftete ist wiederholt vorbestraft, zuletzt in Paris wegen eines Einbruchs bei dem Modekönig Poiret.

## Selbstmordversuch Borchardts

Der unter dem Verdacht fahrlässiger Tötung in Saarbrücken verhaftete, bekannte Jazzkapellmeister Eric Borchardt-Berlin versuchte sich in selbstmörderischer Absicht in der Gefängniszelle die Pulsadern zu öffnen. Borchardt wurde aber überrascht und ins Krankenhaus übergeführt.

## Ein historisches Schloß in Flammen

Das Schloß Velen bei Velen, das dem Grafen Landsberg gehört, eine der bekanntesten und schönsten Wasserburgen des Münsterlandes, steht seit gestern früh in Flammen. Es ist kaum damit zu rechnen, daß auch nur ein Teil des aus dem Jahre 1250 stammenden Schlosses gerettet werden kann. Es gelang aber, wertvolle Gemälde und vor allem Alabasterschalen, die von Kaiser Napoleon gestiftet worden waren, noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

## Zwei Tizian-Gemälde entdeckt

In England wurden zwei Selbstporträts des niederländischen Meisters Tizian entdeckt, die etwa in den Jahren 1545 und 1550 entstanden zu sein scheinen.

## Großfeuer

In dem Dorfe Wielka Wies in Polen wurden durch ein Großfeuer 10 Wohnhäuser und 26 Wirtschaftsgebäude vollständig eingeäschert. Der Schaden wird auf zirka 200 000 Zloty geschätzt.

## Ins Publikum gerast

Bei einem Autorennen in Mervedes (Argentinien) raste ein Auto ins Publikum. Ein Zuschauer wurde getötet, sieben Personen erlitten schwere Verletzungen. Der Lenker des Unglückswagens hatte zwei anderen Autos, die zusammengestoßen waren, ausweichen wollen. Bei diesem Zusammenstoß war niemand verletzt worden.

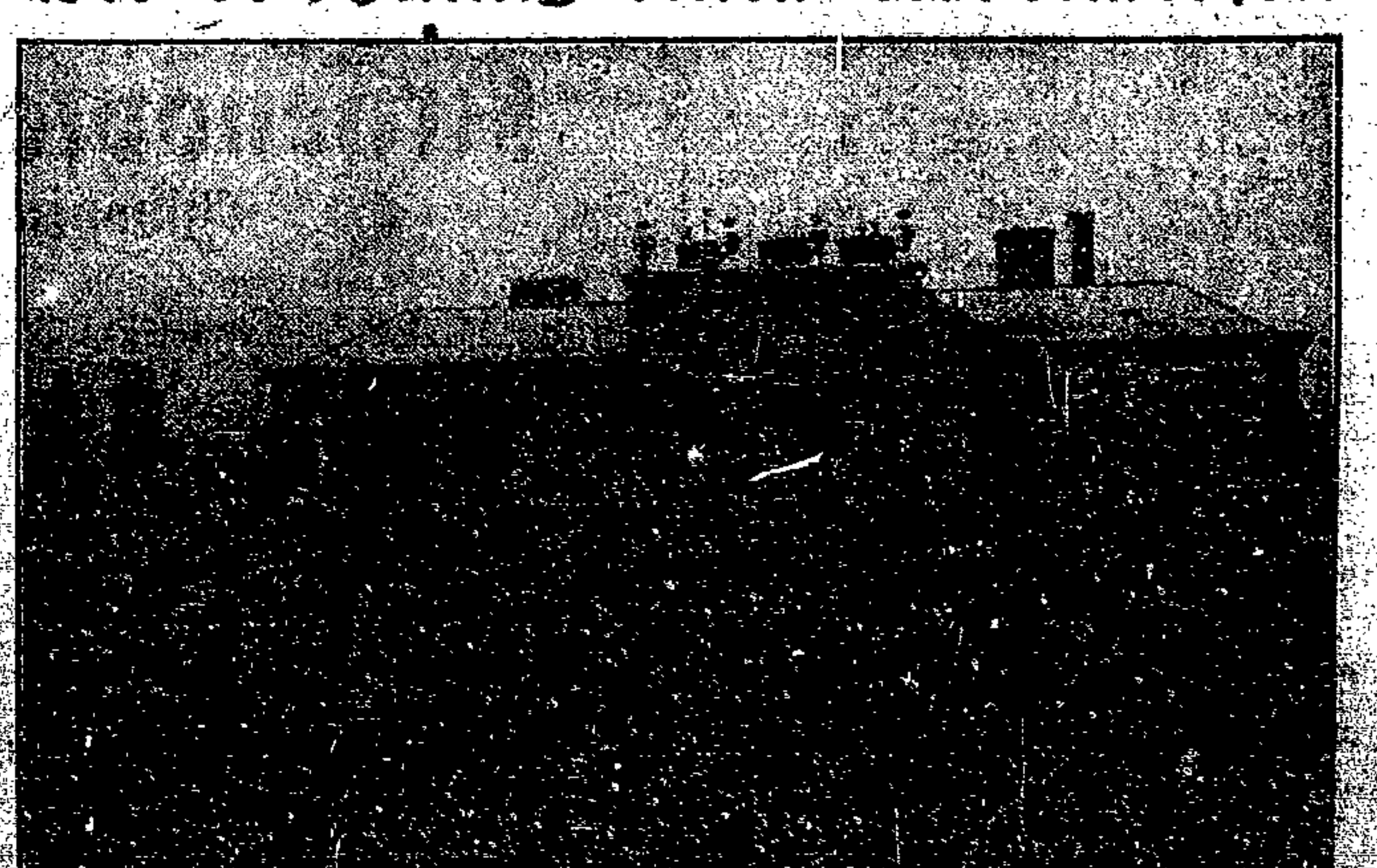
## Unbekannter Lebensretter

Ein Arbeiter aus Brooklyn rettete auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle sechs Personen aus einem brennenden Hause. Als man ihn nach seinem Namen fragte, wandte er sich ab und erklärte, er müsse zur Arbeit und habe keine Zeit zu unnützem Aufenthalt.

## Erschreckende Statistik der Verkehrsunfälle in England

Einer Statistik des britischen Innenministeriums zufolge, sind während des Jahres 1930 in Großbritannien bei Verkehrsunfällen täglich durchschnittlich 20 Personen getötet und mehr als 487 verletzt worden. Im ganzen wurden während des Jahres 7305 Personen getötet und 177 895 verletzt gegen 6696 Tote und 170 817 Verletzte im Jahre 1929.

## Die Wohnung eines Arbeitslosen



Der nächste Wohnsitz der spanischen Königsfamilie wird voraussichtlich der Kensington-Palast bei London sein, der von der Prinzessin Beatrix von Battenberg — der Mutter der Königin — bewohnt wird. Alfons wird es also fast so [illegible] haben wie Wilhelm in Doorn.

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Rücksichtslose Rationalisierung und ihre Wirkungen

### Eine amerikanische Darstellung über einzelne Industriezweige

Wohin hemmungslose und nur nach privatkapitalistischen Gesichtspunkten orientierte Rationalisierung führen muß, hat die Bundesregierung der Vereinigten Staaten durch geradezu unheimlich wirkende Zahlen deutlich gemacht. Diese Zahlen eröffnen folgende Perspektive: Wenn alle Hochöfen der Vereinigten Staaten so rationell arbeiten würden wie die beste der bestehenden Anlagen, dann würden 3000 Mann pro Jahr so viel Roheisen herstellen können wie zurzeit 28 000 Arbeiter. In der Sägemühlen-Industrie würden 45 000 Mann die Arbeit von 292 000 verrichten, in den Kohlengruben 420 000 Mann die Arbeit von 750 000, in der Schuh-Industrie 81 000 die Arbeit von 200 000 Mann. Wenn auf dem Gebiete der Landwirtschaft alle amerikanischen Staaten so rationell arbeiten würden wie der Staat Illinois, so würden 3,5 Millionen Landwirte und Landarbeiter ebensoviel produzieren wie früher 8,1 Millionen in der Landwirtschaft beschäftigte Frauen und Männer.

* *

Der einseitig nur auf Unternehmerprofit eingestellten Rationalisierung verdanken wir in Deutschland das Trauerspiel der Knappschaft. Auf der einen Seite Abbau der Belegschaft, nicht zuletzt infolge der Rationalisierung. So müssen heute 2,4 Versicherte zusammen einen Rentenempfänger tragen, während 1924 9,5 Versicherte diese Last zu tragen hatten. Ebenfalls durch die Rationalisierung sind aber auf der anderen Seite die Lohnkosten pro Tonne Kohle absolut und in ihrem Anteil an den Gesamtkosten gesunken. Infolgedessen ist der Arbeitgeberbeitrag zur Knappschaftsversicherung, der ja auf dem Lohn basiert, zurückgegangen. Diese Dinge, die an sich nicht neu sind, werden jetzt auch in Blättern wie „Berliner Tageblatt", die sich sonst in Sozialversicherungsfragen wirklich nicht arbeiterfreundlich zeigen, mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Die Krise der Knappschaft sei zu einem guten Teil eine Folge der arbeitsparenden Rationalisierung, deren Kosten die Unternehmer auf Staat und Arbeiter abgewälzt hätten. Die Forderung der Bergarbeiter, die Knappschaft durch eine von den Gruben zu entrichtende Produktionsumlage zu sanieren, sei durchaus berechtigt. Verderblich aber sei der Versuch, der Knappschaft auf Kosten der Invaliden- und Angestelltenversicherung wieder auf die Beine zu helfen.

Ob dieser Warnungsruf aus dem anderen Lager Beachtung findet? In Deutschland scheint an sehr vielen Stellen das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit vor die Hunde gegangen zu sein.

## Die internationale Regelung der Arbeitszeit im Bergbau

### Ein neuer Entwurf des IAA. liegt vor

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat den Regierungen einen Abkommensentwurf über die Regelung in der Arbeitszeit unter Tage in den Kohlenbergwerken übersandt, in dem nunmehr auch die Arbeitszeit der Braunkohlenbergwerke einbezogen worden ist. Die Arbeitszeit soll vom Eintritt in den Schacht oder Stollen bis zum Austritt 7¾ Stunden betragen; für die Steinkohlenbergwerke sind 60 Ueberstunden und für die Braunkohlenbergwerke 100 Ueberstunden im Jahr als Maximum vorgesehen. Für die offenen Gruben soll weiterhin der Achtstundentag gelten.

Die Pariser Besprechungen über die Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken, an denen von deutscher Seite Dr. Sitzler und Dr. Claassen vom Reichsarbeitsministerium teilnahmen, haben zu einer Annäherung der beteiligten Regierungen geführt, so daß, wie der englische Bergbauminister Shinwell im Unterhaus mitteilte, die Aussichten für die baldige Annahme des internationalen Arbeitszeitabkommens sich erheblich verbessert haben.

## Doch Aussperrung in Holland?

In Holland ist die Aussperrung mehrerer tausend Textilarbeiter in bedrohliche Nähe gerückt. Die Belegschaft der Textilfabrik Ter Kuile & Zoon in Enschede hat beschlossen, den Vermittelungsvorschlag des Reichsschlichters in der Frage der Lohnkürzung abzulehnen und die Arbeit niederzulegen. Der Fabrikantenverband hat daraufhin erklärt, diese Maßnahme mit dem Streik aller Textilarbeiter in Enschede zu beantworten.

## Der Lohnkonflikt im nordfranzösischen Grubenbergbau

wurde durch die Herabsetzung der Löhne um 6 Prozent beigelegt. Die Bergherren hatten eine Reduzierung von 10 Prozent gefordert.

## Berliner Schiedsspruch im Baugewerbe auch für Bayern und Westfalen verbindlich

Im Lohnkonflikt des Baugewerbes wurde für Bayern der Berliner Schiedsspruch für verbindlich erklärt; das Gleiche gilt für Westfalen. Im Rheinland wurde über die Ortsklasseneinteilung ein Spruch gefällt, der eine Kürzung der Löhne bis zu 21 Pfennig pro Stunde oder 16 Prozent (Trier) mit sich bringt. Dieser Fehlspruch wurde von dem Schlichter damit „begründet", daß das Rheinland in der Arbeitslosigkeit an der Spitze stehe. Im Bezirk Mecklenburg wurde durch Vereinbarung der Berliner Spruch verbessert, in der [illegible] Ortsklasse wurden die Stundenlöhne um 2 Pfennig, in den übrigen Klassen um [illegible] erhöht. Somit beträgt der Lohnabbau im Höchstfalle [illegible] 7 Prozent. Allerdings mußte eine [illegible] mit in Kauf genommen werden. [illegible] und Pommern kam es zu einem [illegible], dem die Parteien zustimmten. Danach bleibt der Berliner Spruch über den Spitzenlohn bestehen, die Löhne in den einzelnen Ortsklassen bewegen sich jedoch von 9,9 Prozent (Groß-Stettin) bis [illegible] 7 Prozent in den kleineren Orten.

## Wieder einmal die Firma [illegible]

Uns wird geschrieben:

Wiederholt [illegible] mit der Firma Michaelis [illegible] Herrn Leeser [illegible] seinem Personal [illegible] in einem [illegible] bei jeder Gelegenheit [illegible] bei jeder Gelegenheit den Angestellten die Kleider oder gar die Kleiderbügel an den Kopf oder um die Ohren zu schlagen. Bei jeder sogenannten Pleite (wenn Kundschaft den Laden verläßt, ohne gekauft zu haben), macht er jedem Angestellten die heftigsten Vorwürfe und erklärt dabei, es käme kein Mensch sich Dinge anzusehen, eine Pleite sei deshalb Quatsch, es müsse auf jeden Fall gekauft werden. Er droht fortgesetzt die Leute hinauszuwerfen und dafür zu sorgen, daß sie bald „eine andere Straße reiten" u. a. m. — Der Aufenthaltsraum, der dem Personal zur Einnahme der Mahlzeiten zur Verfügung steht, liegt im Keller, ist ohne jedes Fenster und ohne Luftzugang, dabei schließt er an die Toiletten an. Es ist also nicht zu grob, wenn wir vorher den Vergleich bezüglich des Kuhstalles anwendeten, denn die Bedürfnisanstalt so unmittelbar neben der Krippe hat man mit Ausnahme von Michaelis doch sicher nur in Ställen. Ausdrücke wie Saustall, Schweinestall für seinen eigenen Laden sind bei ihm an der Tagesordnung. Trotzdem Herr Leeser weiß, daß Ueberarbeit, wie er sie fordert, bestraft wird und trotzdem er bereits einmal bestraft worden ist, verlangt er immer wieder Ueberarbeit von seinem Personal. Eingeschüchtert durch seine brutale Art und durch die Furcht, die sich besonders beim älteren Personal vor der Entlassung [...] die bei ihm tätigen Menschen so ein, daß niemand wagt, etwas gegen ihn zu unternehmen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß ältere Damen Weinkrämpfe bekommen haben, ohne daß diese Tatsache Herrn Leeser veranlaßt hätte, sich einigermaßen zu korrigieren. Herr Leeser rechnet sicher darauf, daß sein Personal vornehmer ist als er, sonst müßte ihm zu Bewußtsein kommen, daß eine Anzeige — nachdem er bereits bestraft ist — ihn ins Gefängnis einbringen könnte oder rechnet er darauf, daß infolge der rüden Behandlung kein Mensch auf die Idee kommen wird, einmal die Gewerkschaften oder eine noch größere Oeffentlichkeit auf die Dinge hinzulenken?

Wir wenden uns mit diesem Artikel an die organisierte Arbeiterschaft, um ihre Aufmerksamkeit auf diese Zustände hinzulenken. Gleichzeitig hoffen wir, daß die Gewerbepolizei, vielleicht auch die Staatsanwaltschaft, sich den Betrieb jetzt einmal anzusehen bereit ist.

---

Eine Erdölraffinerie, die Preußen gemeinsam mit der Gewerkschaft Elwerath bauen wird, soll in Misburg bei Hannover errichtet werden. Den Auftrag hat die amerikanische McKee & Co. Cleveland (Ohio) erhalten.

## Arbeiterbank im Krisenjahr

### Trotz der Krise, stetige Aufwärtsentwickelung — 3,36 Milliarden Mark Umsatz — 30 Millionen Mark als Zwischenfinanzierung von 10 522 Wohnungen

Für die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. Berlin, das Bankunternehmen der freien Gewerkschaften, war das Wirtschaftsjahr 1930 nicht leichter als für andere deutsche Banken. Dennoch hat die Arbeiterbank ihre bisherige Aufwärtsentwicklung, wenn auch etwas verlangsamt, fortgesetzt. Das Vertrauen der Arbeiter, Angestellten und Beamten in den Gedanken, daß die Arbeiterklasse in eigenen Banken Vermögen der Gewerkschaften und Spareinlagen der arbeitenden Masse verwalten und verwerten soll, hat sich auch in der Krise bewährt. Während bei sämtlichen anderen Banken, abgesehen von den öffentlichen Sparkassen, ein Rückgang der Einlagen eingetreten ist und während selbstverständlich die Gewerkschaftsverbände im vergangenen Jahr stärker auf ihr Vermögen zurückgreifen mußten (was sich auch bei der Arbeiterbank auswirkte), ist die Summe der Gesamteinlagen nicht zurückgegangen, sondern gegenüber dem Vorjahr von 163,2 auf 167,9 Millionen Mark gestiegen.

Der Vorstandsbericht der Arbeiterbank gibt eine ausgezeichnete Analyse der Wirtschaftsentwicklung im vergangenen Jahr und nimmt auch zu den verheerenden Wirkungen Stellung, die sich aus den Reichstagswahlen vom vorigen September ergaben. „Die Unsicherheit der politischen Verhältnisse während des Sommers", so heißt es, „und erst recht das verhängnisvolle Ergebnis der Reichstagswahlen im Herbst, erschütterten allgemein das Vertrauen in eine stetige Entwicklung Deutschlands." Der deutschen Wirtschaft wurden keine neuen fremden Mittel mehr zur Verfügung gestellt, vielmehr wurden namhafte Auslandsguthaben zurückgezogen. Daneben setzte eine Flucht deutschen Kapitals ein. Das hat den Krisenablauf unheilvoll beeinflußt. Eine Folge der Krise ist nach der Regel die Senkung des Zinssatzes, wie sie sich auch in dieser Krise in anderen Ländern zeigt. Die Senkung des Zinssatzes schafft aber wieder eine Voraussetzung für die wirtschaftliche Wiederbelebung. In Deutschland zog aber während der schärfsten Krise, eben wegen der Geldverknappung, der Zinssatz an. Die Reichsbank sah sich im Oktober gezwungen, ihre Diskontrate von 4 auf 5 Prozent zu erhöhen. An den krisenverschärfenden Maßnahmen der Unternehmer und an den unzulänglichen Eingriffen des Staates, soweit sie der Bekämpfung der Krise dienen sollten, wird scharfe und nur in der Form maßvolle Kritik geübt. „Die private Wirtschaft", so heißt es im Vorstandsbericht, „sah alles Heil in ihrer eigenen Entlastung. Ihr genügte nicht der starke, in der Zunahme der Arbeitslosigkeit sich aussprechende Abbau von Arbeitskräften, sie forderte vielmehr, vor allem neben der Senkung aller öffentlichen Abgaben, sowohl der steuerlichen wie der Sozialversicherungsbeiträge, einen scharfen Lohnabbau, den sie auch zum großen Teil bereits durchgesetzt hat". Das lasse völlig den in einer Stärkung der Konsumkraft liegenden Heilfaktoren außer acht. Der Staat habe diesem Gesichtspunkt dadurch Rechnung zu tragen versucht, daß er sich für eine Verbilligung der Preise einsetzte. Dabei stieß er „vor allem auf die durch seine eigenen zur Sonderstützung der Landwirtschaft ergriffenen Maßnahmen aufgerichteten Hindernisse. Aber auch im übrigen ist das Ergebnis seiner Bestrebungen mager. . . ."

Neben der Erhöhung der Gesamteinlagen bei der Arbeiterbank von 163,2 auf 167,9 Millionen zeigt sich innerhalb dieser Gesamteinlagen eine neuerliche bedeutende Verstärkung des Anteils der unmittelbaren Sparguthaben. Ein Betrag von rund 65 Millionen Mark ist von der Gesamtheit der Einlagen unmittelbar in Guthaben bei Banken und Kassenbeständen greifbar gehalten. In eigenen Wertpapieren, jederzeit veräußerlich, sind nach der Bilanz [...] gegen 9,43 Millionen im Vorjahr angelegt; die Bewertung [...] erheblich unter den Kursen vom 31. Dezember 1930, so daß bedeutende stille Reserven vorliegen. In laufender Rechnung sind 99,5 gegen 95,5 Millionen ausgeliehen. Bei den Beteiligungen zeigen sich nur geringe Veränderungen; [...] nicht untergebrachte Anleiheemissionen (Konsortialbeteiligungen) waren gegen das Vorjahr von 3,7 auf 4,4 Millionen [...] dauernde Beteiligungen bei anderen Banken (Hannoversche [...] kredit, Preußenkasse, Heimbank usw.) gegen das Vorjahr von [...] durch Abschreibungen auf 4,08 Millionen verringert. Die Bilanzsumme ist von 178,9 auf 184,6 Millionen, der [Umsatz] ist von 2,79 auf 3,36 Milliarden Mark gestiegen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung zeigt sich die günstige Entwicklung noch deutlicher. Die Gesamteinnahmen sind von 4,46 auf 5,37 Millionen erhöht. Die Handlungsunkosten erhöhten sich durch Errichtung neuer Filialen und Depositenkassen von 1,97 auf 2,28 Millionen Mark. Die Steuern stiegen, weil im vergangenen Jahre zum ersten Mal für das Aktienkapital von 12 Millionen die volle Dividende zu versteuern war, von 0,37 auf 0,95 Millionen. Der ausgewiesene Reingewinn zeigt nach Rückstellung nicht unbeträchtlicher stiller Reserven eine Steigerung von 2,11 auf 2,14 Millionen, aus dem das Aktienkapital diesmal eine Dividende von 8 Prozent erhält, den [...] Reserven 800 000 Mark neu zugefügt und auf neue Rechnung 377 000 Mark vorgetragen werden. Der von 110 000 auf 377 000 Mark erhöhte Vortrag läßt erkennen, daß die Dividendensenkung von 10 auf 8 Prozent sich nicht aus der Senkung der Erträgnisse erklärt, sondern als ein Akt der Vorsicht angesichts der jetzt noch bestehenden wirtschaftlichen Unsicherheit anzusprechen ist. Verluste sind weder im Jahre [1930] noch im Jahre 1931 eingetreten. Wenn auch das neue Jahr naturgemäß angesichts der fortdauernden großen Arbeitslosigkeit eine starke Belastung für die Gewerkschaften bedeutete und auch eine Inanspruchnahme der Arbeiterbank mit sich brachte, so wird doch auch für 1931 bestimmt erwartet, daß es keinen Rückgang der Einlagen bringen und daß sich die Werbung auch im neuen Jahr bewähren wird.

Der Bankapparat wurde im vergangenen Jahr weiter ausgedehnt. Die Zahlstellen in München, Hannover, Saarbrücken wurden in Filialen umgewandelt. [...] selbständige Zahlstellen sind in Braunschweig, [...] Köln, Liegnitz, Magdeburg und Stuttgart geschaffen worden; in Berlin eröffnete man im Hause der Partei in der Lindenstraße in den Räumen einer früheren DD.-Bankfiliale eine Depositenkasse der Arbeiterbank, was sicherlich von symbolischer Bedeutung ist. Ab Mitte März 1931 ist in sämtlichen Betrieben der Bank die 40-Stundenwoche für die Angestellten eingeführt worden. Im vergangenen Jahre wurde auch dem Wohnungsbau durch die Arbeiterbank wieder die [...] Sorgfalt zugewandt: mehr als 30 Millionen Mark wurden zur Zwischenfinanzierung von 10 522 Wohnungen zur Verfügung gestellt.

## Krisenopfer im Automobilbau

### 4,92 Millionen Kapitalsverlust der Horch-Werke

In der Geschichte der Schwierigkeiten in der Autoindustrie kehrt der Fall Horch immer wieder. Die Horchwerke-A.-G. in Zwickau, ein früher hochrentables Unternehmen, ist von der Krise schwer mitgenommen worden. Schon Ende vorigen Jahres sah sich die Gesellschaft gezwungen, zur Sanierung des Unternehmens das Aktienkapital im scharfen Verhältnis von 10 : 1 zusammenzulegen. Diese Sanierungsaktion ließ bereits erkennen, daß das Geschäftsjahr 1930 schwere Verluste gebracht hatte.

Der jetzt vorliegende Abschluß weist einen Verlust von 4,92 Millionen Mark aus, so daß fast das gesamte Kapital von 5 Millionen verloren ist. Der Verlust wird mit 4,5 Millionen durch Kapitalzusammenlegung von 5 auf 0,5 Millionen gedeckt [illegible] Aktienkapitals auf drei [illegible] betätigt. Die Krise [illegible] bei den Horchwerken um so schärfer [illegible]. Der Umsatz, [illegible] auf 56 Millionen gesunken [illegible] ein Drittel gefunken. [illegible] 606 000 Mark auf [illegible], daß vielfach nur zu Verlustpreisen verkauft werden konnte. Ob mit der [illegible] die Gesellschaft wieder auf eine [illegible] gesamt 3,1 Millionen Forderungen, auf die wegen der meisten Zahlungsschwierigkeiten rund 833 000 Mark abgeschrieben werden mußten, allein Bankschulden in der enormen Höhe von 10,7 Millionen Mark gegenüber. Hinzu kommen noch weitere kurzfristige Schulden mit rund 7,72 [...]. Wenn also hier die Bankgläubiger nicht zu sehr weitgehenden Zugeständnissen bereit sind, wird an eine gesunde Weiterführung in den nächsten Jahren nicht zu denken sein.

## Neue Spitzenorganisation der sowjetrussischen Bekleidungsindustrie

Das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats hat die Satzungen des neu organisierten allrussischen Wirtschaftsverbandes der Bekleidungsindustrie „Sojus-Odeshda" bestätigt. Das [...]mäßige Kapital dieser Spitzenorganisation soll 10 Millionen Rubel betragen. Davon entfällt auf die Werke der Russ. Soz. Sowjet-Republik rund 6,6 Millionen Rubel, auf die Ukrainische Sowjet-Republik rund 1,7 Millionen Rubel, auf die Weißrussische Sowjet-Republik rund 1,2 Millionen, auf die Transkaukasische Sowjet-Republik 440 000 und auf die Usbekische Republik (Mittelasien) 80 000 Rubel. Dieser Organisation unterstehen unter anderem auch das Forschungsinstitut des Bekleidungsgewerbes [...].